Bor.
13

Bor. 13

<36607653630014

<36607653630014

Bayer. Staatsbibliothek

R

LOUISE und FRIEDERIKE,

Prinzessinnen von Preussen,

geborne Prinzessinnen von Mecklenburg Strelitz.

Louisens und Friederikens,

Kronprinzessin, und Gemahlin des Prinzen Ludwig von Preußen,

geborner

Prinzessinnen von Mecklenburg-Strelitz,

Ankunft und Vermählung in Berlin.

Im December 1793.

Le Dieu du tendre Hymen donne à ces vrais amans
Ces biens purs et parfaits, ces doux ravissemens
Qui naissent de l'estime, où le coeur participe,
Dont l'amour réciproque est le constant principe;
Agrémens inconnus, dans la fleur de leurs jours,
A tous les partisans des frivoles amours.

Frédéric II.

Mit Kupfern.

Berlin, 1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der Abdruck dieser Blätter hat sich durch mancherlei unvermuthete Hindernisse, besonders durch die Schwierigkeit alle nöthigen Materialien zu bekommen, und durch die Verzögerung eines Kupferstechers, länger verspätet, als er gesollt hätte. Sie sind eigentlich bloß dazu bestimmt, denen Einwohnern von Berlin, die an der Freude eines festlichen Tages näheren Antheil nahmen, das Andenken daran lebhafter zurückzurufen; indeß, da sie doch auch diesem oder jenem Leser in den Preußischen Provinzen in die Hände fallen könnten, so hat man einige wenige Anmerkungen über das Locale hinzu gefügt, welche freilich für Berlin selbst überflüßig wären.

Die Nahmen der verschiedenen Corps und Gesellschaften, welche die Königlichen Bräute in Schöneberg empfingen oder ihnen bei der Ehrenpforte Beweise von Ehrfurcht überreichten, hat man so abdrucken lassen, wie sie zu diesem Behufe mitgetheilt worden sind. Bei manchen noch die genauere Bestimmung durch Vornahmen hinzuzufügen, machte in einer Stadt von so großem Umfange wie Berlin allzu viele Schwierigkeiten.

Man hat auch die sämmtlichen Gedichte, welche Ihren Königl. Hoheiten der Kronprinzessin und

der Gemahlin des Prinzen Ludwig am Tage Ihrer Ankunft in Berlin überreicht worden sind, als Beilagen mit abdrucken lassen, und hofft dadurch manchem Einwohner von Berlin, der sie vielleicht alle zu besitzen wünschte und sie doch nicht erhalten konnte, einen Dienst erwiesen zu haben. Ein künftiger Leser würde dem jetzigen Berlin Unrecht thun, wenn er dessen Geschmack gerade nach allen diesen Gedichten beurtheilen wollte; indeß sind doch manche darunter, die entweder ganz, oder wenigstens wegen einzelner Stellen, aufbewahrt zu werden verdienten.

Als Anhang ist die Nachricht beigefügt, welche die Herren Stadtverordneten in Potsdam von den dortigen Feierlichkeiten bei dem Empfange der Prinzessinnen Bräute haben öffentlich bekannt machen lassen. Gern hätte man auch die Nahmen aller der Personen, welche näheren Antheil an diesen Feierlichkeiten nahmen, mit beigefügt; aber man glaubte, es um so eher unterlassen zu können, da schon vor einiger Zeit eine ausführliche Beschreibung des dortigen Festes angekündigt wurde.

Die vorzüglichste Zierde dieser Blätter ist unstreitig das schöne Kupfer mit den Bildnissen Ihrer Königlichen Hoheiten der Kronprinzessin und der Gemahlin des Prinzen Ludwig. Das Gemählde, wonach Herr Bolt es meisterlich gestochen hat, ist von dem vortrefflichen Künstler Herrn Tielker, aus Braunschweig gebürtig, und gehört Ihro Majestät der regierenden Königin, welche die Gnade gehabt haben, es Herrn Tielker auf einige Zeit zurückzugeben, damit es gestochen werden könnte.

I.

Einleitung.

Die Feste eines Volkes sind der Spiegel seines Charakters; Aeußerungen der Freude fürchten sich am wenigsten belauscht zu werden, und bei ihnen zeigt sich ein Volk, gleich dem Einzelnen, ganz so wie es ist. Die Erinnerung an sie überlebt den Tag; und selbst der Geschichte sind Nachrichten dieser Art nicht zu klein. Wir forschen in den Jahrbüchern unsrer Vorfahren sorgfältig nach der Beschaffenheit ihrer häuslichen und öffentlichen Feste; wir suchen selbst kleine Umstände auf, welche uns über sie Licht geben können, und bemerken nur ungern Lücken in den Erzählungen davon. Eben die Auskunft, welche wir der Vorwelt verdanken, sind wir unsren Nachkommen schuldig, daß auch sie einst die Fortschritte unsrer Sittlichkeit, unsres Kunstfleißes und unsres Geschmackes beurtheilen können. Vielleicht trägt ein Abdruck dieser Blätter dazu bei, uns ihnen zu zeigen, wie wir waren. Mögen sie uns übertreffen; sie werden hoffentlich keine Ursache haben, sich unsrer zu schämen.

II.

Der Krieg gegen Frankreich, die Veranlassung zu der Liebe der Königlichen Paare.

Europa war in seinen Grundfesten erschüttert. Ein mächtiger, nahe an dessen Mitte liegender Staat bot seine unermeßlichen Kräfte auf: nicht, beleidigende Ungleichheiten in seiner Verfassung zu ebnen, und das Gute zu erhalten, sondern das ganze Gebäude völlig zu zerstören. Nur Vernichtung schien ihm Verbesserung, und nichts so fehlerhaft, als die Mäßigung, die etwas von dem Alten stehen ließ. Das machte die Wirklichkeit bald schrecklicher, als die Besorgnisse der Furcht sie geahndet hatten. Frankreich war ein Vulkan geworden, der die ganze gesittete Welt mit einem Feuerstrome zu überschwemmen drohete. Nichts blieb von ihm unverletzt; alles schwebte in Gefahr: die Sicherheit der Thronen, die Kraft der Friedensverträge, das Herkommen des Völkerrechtes, und die Ruhe der Familien. Was konnte Deutschland erwarten, wenn Frankreich eine so schreckliche Zerrüttung traf? Dieses hatte doch Ein gemeinschaftliches Interesse; jenes war seit Jahrhunderten gewohnt, nichts dergleichen anzuerkennen, da es in viele Völkerschaften vertheilt ist, die selbst nicht einmal das Band der Sprache alle zusammenhält. Doch glücklicher Weise geschah das nicht, was bei dieser Verfassung geschehen konnte; glücklicher Weise erregte die Zerrüttung Frankreichs allgemeine Aufmerksamkeit: die Stände des Deutschen Reiches erkannten früh genug die ihnen allen drohende Gefahr, achteten nicht auf geringere Rücksichten, vergaßen einzelne Provinzial-Unterschiede, und — wurden Deutsche. Gerechtes Gefühl seiner Kräfte, und heißes Verlangen, den bisherigen

Zustand von Europa nicht zertrümmern zu lassen, bewogen den Reichsstand, der den Feinden der Thronen fast am wenigsten ausgesetzt war, ihnen sein gefürchtetes siegge-wohntes Heer — dem tobenden Strome einen mächtigen Damm — entgegen zu setzen. Friedrich Wilhelm trat, nach dem Beispiele seiner großen Ahnen, selbst an die Spitze seiner Krieger; und wie edel, mit wie vieler persönlicher Aufopferung, mit welcher Feldherrnweisheit und Milde er sie führte, wird das Zeugniß seiner dankbaren Zeitgenossen der Nachwelt zur Lehre und zur Bewunderung übertragen *). Aber diese muß dann auch seinem Heere und seinem ganzen Volke die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie durch Liebe und Treue einen solchen König verdienten. Die, an deren Spitze Friedrich Wilhelm focht, Preußen, waren unter seinen Augen das doppelt, was ganz Europa seit den Thaten Friedrichs II sich bei diesem Nahmen denkt; und daß Er ihren Muth, ihre Beharrlichkeit nicht verkannte, zeigen Handlungen Seiner Gerechtigkeit und Gnade, die noch in zu lebhaftem Andenken sind, als daß hier daran erinnert werden

*) Sehr schön und treu schildert des Königs Verhalten in diesem Kriege ein Schriftsteller in einem Aufsatze über moderne Größe. Gewiß werden die Leser die kurze Stelle hier mit Vergnügen finden. „Ein König, der, für die Majestät seiner hohen Stelle bewaffnet, unaufhörlich von dem Gedanken begeistert scheint, wie sehr seine edlen Eigenschaften das Glück und die Absicht seiner Waffen unterstützen; der mit seiner muthigen Unerschrockenheit und seiner nie verläugneten Menschlichkeit noch siegreicher gegen die fanatischen Thronenstürzer zu Felde zieht, als mit seinen geübten Heeren; dessen persönliche Gegenwart, vom Segen dieser Heere begleitet, stets durch Schonung gegen nie gefürchtete, und oft überwundene Feinde, durch Billigkeit gegen Verirrte, durch Gerechtigkeit gegen Unterdrückte bezeichnet ist; der Tapferkeit und Edelmuth an

dürfte. Aber auch der Zurückgebliebenen gedachte er, und erfüllte im Kriegeslager seine großen Fürstenpflichten, wie mitten im Schooße der Ruhe. Auch dorthin folgten ihm die Angelegenheiten seines Landes; auch dort war er der gütigste, zärtlichste Vater seines Königlichen Hauses. Seine, von ihm geliebten, und von der Nation geehrten Söhne, Friedrich Wilhelm und Ludwig, hatten ihn zu den Gefahren und dem Ruhme des Krieges begleitet; und seinem Volke durch die Verbindung dieser jungen Helden mit edlen Fürstentöchtern das Glück der Zukunft zu sichern, war ein Verdienst mehr, das er sich mitten im Getümmel des Krieges erwarb, und so genügend vielleicht nur dort erwerben konnte.

III.

Erste Bekanntschaft der Königlichen Paare.

Frankfurt, das die Feinde einige Wochen in Besitz gehabt hatten, war ihnen durch Deutsche Tapferkeit wieder entrissen*),

Feinden nie verkannt und immer königlich erwiedert hat; der es um so furchtloser konnte, da vor der Mahometanischen Verbreitung ihres Glaubens bis in seine Nähe allgemeine Liebe ihn schützte; der Menschen, welche Republikaner seyn wollen, bis das Glück der Waffen es entscheidet, auf dem Schlachtfelde als Held erscheint, außer dem Schlachtfelde aber sie darum nicht weniger als Mensch behandelt, und auf diese Weise oft nahe genug daran war, sie doppelt besiegt zu haben: — ein solcher König ragt glorreich in dem gegenwärtigen Zeitalter hervor, und ihn könnte das Schicksal ausgestattet haben, das moralische Gleichgewicht wieder herzustellen, das überall so fürchterlich zerstört ist." Vermischte Schriften von dem Verfasser des heimlichen Gerichts. Th. II. S. 322.

*) Den 2ten December, 1792.

und nun ein Aufenthalt des Vergnügens geworden. Ein Theil der Deutschen Krieger erholte sich darin von den Beschwerlichkeiten eines späten, mühsamen Feldzuges, und vermehrte das Leben einer Stadt, die durch Lage, Verfassung, Industrie und Handel ohnedies schon so blühend ist, daß sie Neid erregen könnte und vielleicht wirklich erregt. Jetzt eilten aus der benachbarten so volkreichen Gegend Menschen von allen Ständen dahin, die Ersten der Preußischen Helden, und an ihrer Spitze den König zu sehen, der so glücklich den Anfang gemacht hatte, den Feind wieder aus Deutschland zu vertreiben, und der sich nun durch eine fast beispiellose Herablassung und Popularität*), neben der Bewunderung, die man schon für ihn empfand, auch die herzlichste Liebe erwerben mußte. Er und seine edlen Söhne nahmen Theil an den fröhlichen Festen, welche Privatpersonen in Frankfurt veranstalteten; und die Freude wurde durch ihre Gegenwart nicht verscheucht oder gestört, sondern erhöhet und veredelt. Wirkliche Größe ist über den kleinlichen Dünkel der eingebildeten erhaben, und weiß, daß sie durch freundliche Herablassung an Achtung nichts verlieren kann, aber an ehrfurchtsvoller Liebe viel gewinnen muß.

Unter den vielen Fremden, welche den Retter Deutschlands und seine Helden in Frankfurt zu sehen und zu bewundern wünschten, waren auch die beiden edlen Fürstentöchter, Louise Auguste Wilhelmine Amalie und Friederike Karoline Sophie Alexandrine, Prinzessinnen von

*) Die öffentlichen Blätter erzählten z. B.: der König sähe, wenn Truppen durch Frankfurt marschirten, unten auf der Straße, mitten unter dem Volke zu; er ginge zuweilen, bloß von zwei Jägern begleitet, spazieren, ꝛc.

Mecklenburg-Strelitz*), die nun der glücklichen Preußischen Nation angehören, und ihr Schmuck, ihr Stolz sind. Sie lebten in Darmstadt, der Residenz des hohen Fürstenhauses, dem Preußen eine Königinn verdankt, die das Muster aller Gattinnen und Mütter ist. Dort waren sie unter der Aufsicht einer durch Geist und Herz ausgezeichneten Fürstin, ihrer würdigen Großmutter**), erzogen, und so vortrefflich, daß sie das Glück und die Lust jedes Volkes werden mußten, in dessen Mitte sie einst leben sollten. Ihrer edlen, wahrhaft fürstlichen Gestalt hatten Unterricht und Beispiel Hoheit und Grazie, ihrem Geiste Bildung und Kenntnisse, ihrem Herzen Sanftheit und Milde gegeben; dabei kannten sie den Werth häuslicher Tugenden und Freuden, ohne die auch eine Fürstin mitten in allem Glanze doch immer manche leere Stunde hat. Diese edlen, in jeder Rücksicht Bewunderung und des Thrones werthen Prinzessinnen, Louise und Friederike, erregten gleich bei dem ersten Anblick die Aufmerksamkeit der jungen Preußischen Helden Friedrich Wil-

*) Geboren den 10ten März 1776, und den 2ten März 1778, Töchter des Herrn Erbprinzen Karl Ludwig Friedrich, Bruders des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, und der Königin von England. Ihr Vater war zweimal vermählt: mit zwei Schwestern, Friederike Karoline Louise, und Charlotte Wilhelmine Christiane Louise, Prinzessinnen von Hessen-Darmstadt. Die erstere, eine glückliche Mutter schöner und guter Töchter, starb den 22sten Mai 1782; die andere den 12ten December 1785: beide zu früh für die Welt und ihr Fürstenhaus.

**) Marie Louise Albertine, Tochter des letzten Reichsgrafen von Heidersheim, geboren den 16ten März 1729; Gemahlin, und seit dem 21sten Jul. 1782 Wittwe, des Prinzen Georgs von Hessen-Darmstadt, Oheims von Ihro Majestät der jetzt regierenden Königin von Preußen.

helm und Ludwig. Ganz nach dem Beispiele der alten, edlen Deutschen, schienen diese Königlichen Brüder sich das Glück der Liebe erst durch Heldenmuth verdienen zu wollen; sie hatten es verdient, und fanden es nun so schön, wie es selten von Fürstensöhnen gefunden wird. Nicht von Staatsgründen oder Familien-Verhältnissen, sondern von ihren Herzen wurden sie zwei edlen Fürstentöchtern zugeführt, die nun ihren Wunsch, nie getrennt zu werden, erfüllt sahen, und, als sie die glücklichsten Bräute wurden, noch immer die glücklichsten Schwestern blieben. Die Prinzen durften nicht den Ruf oder ein Gemählde ihre Wahl bestimmen lassen, sondern konnten selbst sehen, und nach höheren Bewegungsgründen, als bloßer Schönheit und Jugend wählen. Ihr künftiger Biograph mag die Anekdoten aufbewahren, die man sich von ihrer edlen Offenheit bei dem Entstehen ihrer Liebe erzählt hat; und sie werden ihren Privat-Charakter so schön auszeichnen, wie Thätigkeit, Wißbegierde, Muth und jede Tugend des großen und guten Fürsten ihr öffentliches, von einer ganzen Nation mit scharfem und freudigem Blick beobachtetes Leben.

IV.

Verlobung in Darmstadt.

Der Ruf dieser Wahl verbreitete sich bald in Berlin, wie in dem ganzen Preußischen Staate; und er mußte die allgemeinste Freude erregen, da die Nation schon seit Jahren dem Tage entgegen sah, der ihren Prinzen das Glück der Liebe schenken sollte. Bald ward dieser Ruf auch zur Gewißheit, da Friedrich Wilhelm und Ludwig sich am

24sten April 1793 in Darmstadt mit ihren Geliebten, Louise und Friederike, feierlich verlobten: eine Handlung, wobei der König die Wechselung der Ringe in eigener Person verrichtete, und welche, außer andern Fürstlichen Personen, auch die beiden älteren, schon vermählten Schwestern*) der Königlichen Bräute durch ihre Gegenwart verschönerten.

Doch die Wünsche der verlobten Prinzen sollten nicht eher gekrönt werden, als bis sie sich neuen Ruhm erworben hätten. Von jedem der Königlichen Brüder galt, was ihr unsterblicher Groß-Oheim Friedrich II. so schön und so wahr von den Kriegern seines Heeres sagt:

Ce généreux amant est tendre sans faiblesse,
Son coeur ne connaît point la molle volupté,
Et quand le devoir parle, il est seul écouté.
Son corps robuste est sain n'est jamais abattu,
Son amour innocent anime sa vertu;
On le verra bientôt, plein d'une ardeur nouvelle,
Accourir dans ces champs où la Gloire l'appelle.

Ganz des Königlichen Hauses werth, das sich von jeher durch Heldenmuth ausgezeichnet hat, theilten sie alle Gefahren mit dem gemeinen Krieger, ertrugen jede Beschwerlichkeit, entsagten jedem Vorzuge, auf den sie Anspruch machen konnten, und zeigten in allen ihren Handlungen, daß sie die Ersten der Nation zu seyn verdienten, wenn auch nicht die Geburt sie dazu bestimmt hätte.

*) Charlotte Georgine Louise Friederike, regierende Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, geboren den 17ten November 1769; und Therese Mathilde Amalie, vermählte Erbprinzessin von Thurn und Taxis, geboren den 5ten April 1773.

**) L'art de la guerre, Chant. V.

V.

Rückkehr des Königs aus dem Feldzuge.

Mainz war wieder von den Feinden befreiet*), und endlich auch ein wichtiger Sieg über sie erfochten **). Nun hatte Friedrich Wilhelm seinen Feldherrn-Pflichten für dieses Jahr genug gethan, und konnte das Verlangen, sein Volk wieder zu sehen und in dessen Mitte zu leben, erfüllen.

Er trat zu Ende des Septembers seine Reise an, und eilte zuerst nach seinem neu erworbenen Lande, Südpreußen. Sein Weg durch diese Provinz glich einem Triumphzuge. Wohin er kam, ward er mit lauter Freude empfangen; überall zeigte sich offenbar, daß das Volk sich schon jetzt des Glückes freuete, unter der weisen, milden Regierung des Preußischen Thrones zu stehen, und daß es mit fröhlichem Vertrauen einer schönen Zukunft entgegen sah. Die Huld des Königs, der nicht über Sklaven, sondern über Menschen herrschen will, mußte ihm in einem Lande, wo der Geringere bisher fast gänzlich der Willkühr Vieler überlassen gewesen war und wo er nun unter dem Schutze Eines und der Gesetze zu leben angefangen hatte, nothwendig schnell alle Herzen gewinnen***).

*) Die Französische Besatzung darin kapitulirte den 22sten Jul.

**) Bei Pirmasens am 14ten September.

***) Als ein Beweis, daß auch Friedrich Wilhelm, eben so wie Friedrich II., ein Gegenbild Alexanders war, verdient nachstehendes Cabinets-Schreiben aufbehalten zu werden, das er auf dieser Reise an den Kammerpräsidenten von Oppeln Brunikowski erließ:

„Vester, besonders Lieber Getreuer! Bei meiner Bereisung in dieser Provinz, vorzüglich aber im Petrikauer Kammer-Distrikt, habe ich wahrgenommen, daß der gemeine Mann in dem Wahn ist, seine Ehrenbezeigungen und Bitten knieend

Aus Südpreußen ging der König nach Schlesien, und ward auch dort mit aller der Freude bewillkommt, wie die Rückkehr eines geliebten, mit Ruhm gekrönten Königs sie bei einem treuen Volke erregen mußte, das durch seine Güte, Gerechtigkeit und Milde sich glücklich fühlt.

Nun nahete die Zeit heran, da auch Berlin, das der König bei seiner Reise nach Südpreußen vermieden hatte, ihn wiedersehen sollte. Die Bürger dachten darauf, ihn feierlich zu empfangen, und äußerten den Wunsch, es thun zu dürfen; doch als der Königl. Geheime Rath und Polizei-Präsident Herr von Eisenhart in ihrem Nahmen um Erlaubniß dazu anhielt, verbat es der König in einem Cabinets-Schreiben, das in diesen, für Berlin hauptsächlich bestimmten Blättern ganz an seinem rechten Orte steht:

„Vester Rath, besonders lieber Getreuer. Ich habe mit wahrer vaterländischer Freude aus Eurem Schreiben vom 20sten dieses ersehen, daß die Bürgerschaft der Residenzstadt Berlin ihre Freude über meine Zurückkunft durch eine solenne Einholung an den Tag legen will. Dankt dafür meinen guten und getreuen Bürgern in meinem Nahmen, und untersagt ihnen die Einholung, als auch allen Aufwand, der zum Theil Kosten und Versäumnisse in ihrem Gewerbe verursachen möchte. Ich ver-

zu verrichten. Da es aber sehr unbillig ist, daß ein Mensch vor seinen Nebenmenschen knieet, so habt Ihr unverzüglich die Verfügung zu treffen, daß durch Ablesung von den Kanzeln diese unanständige Gewohnheit untersagt werde, mit dem Bedeuten, daß dieses bloß Gott gebühre. Derjenige, der durch Knieen irgend etwas zu erlangen gedenkt, wird dagegen in seinem Gesuche kein Gehör finden. Ich bin Euer gnädiger König.

Czenstochau, Friedrich Wilhelm.
den 30sten Oktober, 1793.

kenne deshalb in keiner Art ihre Vaterlandsliebe, und werde deshalb jede Gelegenheit wahrnehmen, mich als ihren gnädigen König zu beweisen, so wie ich auch der Eurige bin."

Lowicz, Friedrich Wilhelm.
den 24sten October, 1793.

Er kam *), „an Ehre größer, und triumphirte nicht:" gleich dem unsterblichen Könige, von dem der Dichter sagt:

Siehe! er lenkt unsern Ehrenbogen aus,
Und besteigt den prahlenden Wagen nicht!
Denn sich selbst mit eines Gottes Zufriedenheit
Ansehen, ist der Triumphe
Allerhöchster.

Es war spät am Abend, als der König die erste seiner Städte wieder betrat, die ihn anderthalb Jahr entbehrt und indessen oft für sein Leben gezittert hatte. In allen Straßen, durch die sein Weg ging, ward ihm ein freudiges: „Willkommen! es lebe der König!" entgegen gerufen, und schnell verbreitete sich noch an eben dem Abend die Nachricht von seiner Rückkehr durch ganz Berlin. Den Beweis von Liebe und Freude, den die Stadt ihrem Könige bei seiner Ankunft nicht hatte geben können, gab ihm ein Theil von ihr am folgenden Tage im Schauspielhause. Man wußte, daß der König das von ihm beschützte Nationaltheater besuchen würde, und drängte sich schon um zwei Uhr Nachmittags dahin, ihn zu sehen und zu bewillkommen. Er trat herein, ward mit lauter Freude empfangen, und zeigte durch huldvollen, wiederholten Dank, daß er die Liebe seines Volkes zu achten weiß.

*) Am 8ten November.

VI.

Rückkehr der Prinzen. Vorläufige Anstalten zu dem Empfange ihrer Bräute.

Endlich kamen auch der Kronprinz und sein Königlicher Bruder Ludwig mit Ehre und Ruhm gekrönt aus dem Feldzuge zurück *). Nun vermehrte sich die freudige Hoffnung, eben das Jahr, welches vielleicht das schrecklichste in der ganzen neueren Geschichte ist, für die Preußische Nation durch die Vermählung ihrer Prinzen eins der glücklichsten werden zu sehen. Bald verwandelte sich diese Hoffnung in Gewißheit, und es entstand bei den Bürgern von Berlin der allgemeine Wunsch, die Ankunft der Königlichen Bräute durch Beweise von Liebe und Ehrfurcht zu feiern.

Schon seit Jahrhunderten haben ganze Völker und einzelne Städte ihre Theilnahme an den Vermählungen ihrer Prinzen durch Feste der Freude bezeigt; und der Grund davon ist nicht schwer aufzufinden. Nachdenken, oder auch nur ein dunkles Gefühl, sagte ihnen, daß unter allen möglichen Regierungsformen die monarchische, wenn sie mit weisen Gesetzen verbunden und von ihnen abhängig ist, bei weitem den Vorzug verdient. Fühlten sie sich nun unter einer solchen Regierung glücklich — was war natürlicher, als daß sie sich der Tage freuen mußten, die auch ihren Kindern und Enkeln dasselbe Glück zu geben versprachen? —

Mag es wahr seyn, daß ehemals bei ähnlichen Veranlassungen den Bürgern Freudenfeste geboten wurden; mag dieser Fall anderswo auch noch in neueren Zeiten Statt finden: in Berlin verhielt es sich anders; hier durfte man nicht

gebieten,

*) Den 8ten December.

gebieten, sondern nur, was Liebe und Ehrfurcht freiwillig und mit frohem Herzen thun wollten, nicht verhindern. Auf welche Prinzessinnen auch die Wahl des Kronprinzen und seines Königlichen Bruders gefallen seyn möchte — die Nation hätte ihre Freude darüber bezeigt; aber noch herzlicher, inniger mußte sie es jetzt, da das Lob Louisens und Friederikens, das schönste welches Fürstentöchter haben können, schon lange vor ihrer Ankunft allgemein verbreitet war. Man sprach von ihrer Schönheit, ihrer Grazie, ihrer Geistesbildung; aber doch bei weitem noch mehr von ihrem sanften, weichen Herzen, von ihrer Huld und Freundlichkeit, kurz von dem allen, was Louisen und Friederiken, wenn sie auch nur die Töchter eines Privatmannes wären, in einem kleinen Kreise eben die Verehrung erwerben müßte, die ihnen jetzt, da Geburt sie auf eine so hohe Stufe gebracht hat, ein ganzes Volk so gern und froh erweist.

Mehrere Gilden, Innungen und Gesellschaften vereinigten sich, wie auf Befehl — und doch geboten ihnen nur Liebe und Freude — näheren Antheil an dem festlichen Tage zu nehmen, der die beiden holden Prinzessinnen nach Berlin bringen sollte. Es wurden Verabredungen getroffen, Uniformen gewählt, und jede zu dem feierlichen Empfange nöthige Anstalt getroffen.

Das erste, was öffentlich geschah, war die Errichtung einer Ehrenpforte, unweit der Linden *), zwischen dem Pa-

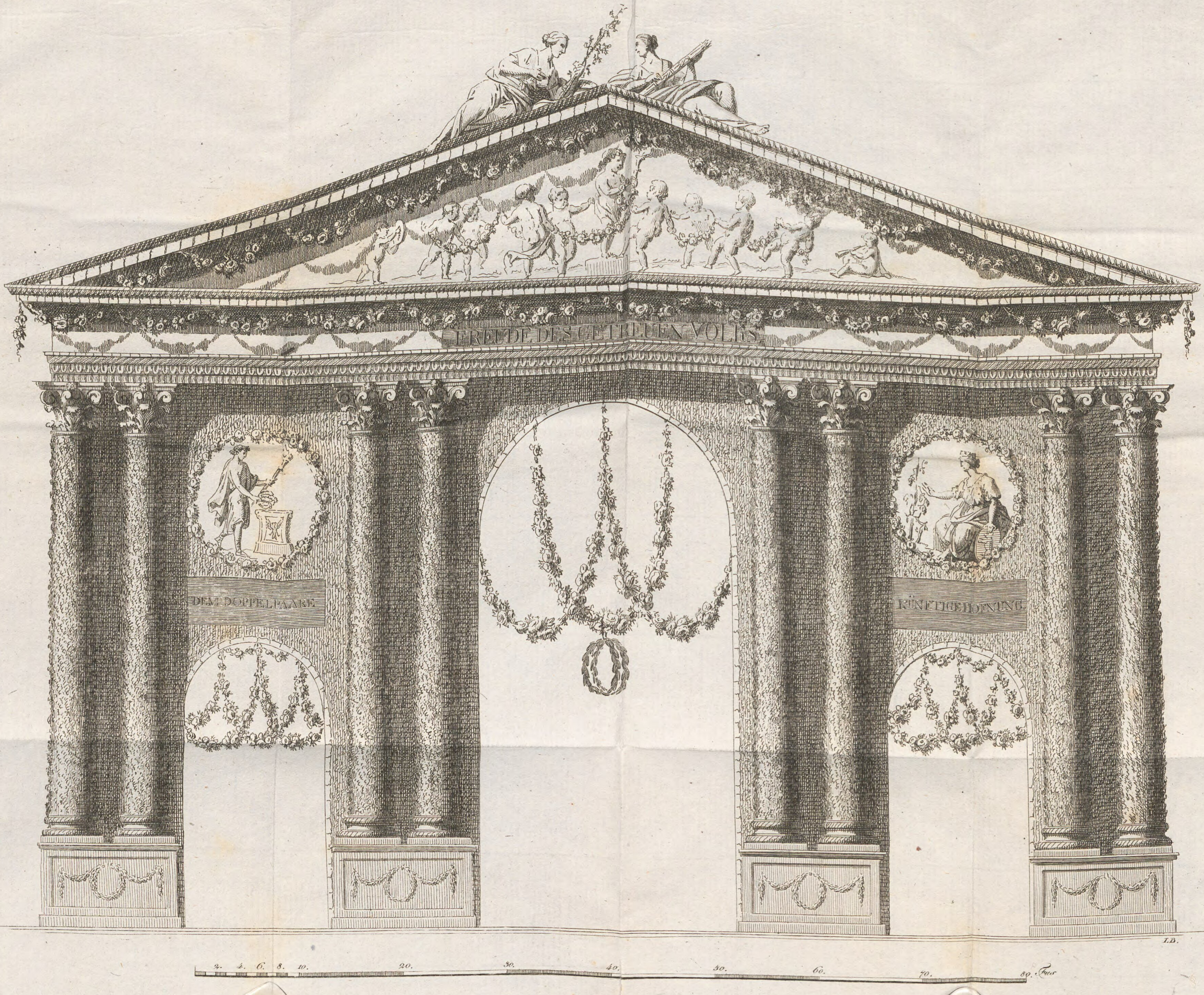
*) Diese auf beiden Seiten mit schönen und zum Theil prächtigen Gebäuden besetzte Straße, welche die ganze Länge der Dorotheen- oder Neustadt einnimmt, ist 2,990 Rheinländische Fuß, oder 249 Ruthen lang, und 14 Ruthen 2 Fuß breit. Eine sechsfache Allee, größtentheils von Linden, womit sie bepflanzt ist, beschattet auf jeder Seite eine breite gepflasterte

lais des Prinzen Heinrich und der Königlichen Bibliothek. Die Judenschaft in Berlin, die sich zum Theil durch Kultur sehr rühmlich auszeichnet, und in deren Mitte sehr achtungswerthe Männer sind, hatte sich erboten, die Kosten dieser Ehrenpforte zu tragen. Die Bürgerschaft ließ ihr diesen Vorzug, der eigentlich ihr zugekommen wäre, und gab dadurch einen schönen Beweis von der Verträglichkeit, welche sie schon lange auszeichnet, und wobei die jüdische Nation in Berlin ruhiger und zufriedner lebt, als vielleicht in irgend einer andern der Deutschen Städte.

Die Tage, an denen man die Ehrenpforte errichtete, fielen in die Zeit, wo auf der breiten Straße (in Alt-Kölln) der gewöhnliche Weihnachtsmarkt gehalten wird. In andren Jahren pflegt die schöne Welt sich täglich, wenn anders die Witterung günstig ist, in Menge auf diesem Markt einzufinden: Theils, um zu sehen, oder gesehen zu werden; Theils, weil es nun schon seit Jahren so gewesen und zu einem Gesetze der Mode geworden ist. Aber in diesem Jahre ward der Markt, wenigstens am Tage, fast gar nicht von ihr besucht, sondern sie fand sich zahlreich da ein, wo man die Ehrenpforte errichtete. Während daß dieses geschah, ebnete man auch die schöne Straße unter den Linden, durch welche der feierliche Zug der Prinzessinnen Bräute gehen sollte, nahm die Querschranken der eingefaßten länglichen Vierecke weg, und errichtete unweit der Ehrenpfort Gerüste für neugierige Zuschauer. Alles wetteiferte an Thätigkeit, besonders die Ehrenpforte zu vollenden; und selbst der gemeine

Straße, und in der Mitte einen ungepflasterten breiten Platz zum Spazierengehen, der im Jahre 1783 wieder mit einem doppelten Geländer, quarre'weise, eingefaßt wurde.

I.



FREUDE DES GETREUEN VOLKS
DEM DOPPELPAARE
KÜNFTIGE HOFNUNG
I.B.
2. 4. 6. 8. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. Fuss

Arbeiter schien sein Geschäft fröhlicher als sonst zu treiben, vielleicht, weil ihn das Bewußtseyn belebte, daß er zu einem wahren und allgemeinen Volksfeste Berlins beitrüge.

Endlich stand die Ehrenpforte da, und entsprach den Erwartungen, die man sich während der Arbeit von ihr gemacht hatte. Sie verdient in einigen Worten näher beschrieben zu werden; und wir thun es gleich hier, um weiterhin die Erzählung von der Ankunft der Prinzessinnen nicht unterbrechen zu dürfen.

Sie war ein kolossalischer, 70 Fuß breiter und 60 Fuß hoher Triumphbogen, mit einem Hauptportal und zwei kleineren Nebenöffnungen: jenes 45 Fuß hoch und 18 Fuß breit; diese 22 Fuß hoch, und 9 breit: alle drei mit vierfachen Blumengehängen verziert, an denen in dem mittleren Portal ein doppelter Myrtenkranz schwebte. Acht gekuppelte Korinthische, frei stehende, mit Laub umwundene Säulen, deren Gebälk mit allerlei in der Farbe verschiedenen Blättern, Baumrinde und Blumenguirlanden verziert war, trugen ein Frontispiz, in dessen Füllung Genien mit Blumengehängen die Bildsäule Hymens umtanzten. Unter diesem Gemählde, im Fries des Hauptgesimses, stand die Inschrift: Freude des getreuen Volkes. Auf dem Frontispiz ruheten zwei Figuren: die Freundschaft und die Einigkeit; ihre Bedeutung erklärten die unter ihnen stehenden Worte: Gleiche Freundschaft, gleicher Liebesbund. An jedem Ende des Frontispizes stand ein dampfendes Rauchfaß: ein Bild des Dankes, den ein glückliches Volk der Gottheit durch Freude darbringen wollte. Ueber den kleineren Seitenöffnungen waren mit Blumen bekränzte Medaillons angebracht. In dem zur Linken sah man den Gott der Ehen zwei Myrtenkränze auf den

Preußischen Altar legen, und darunter stand die Inschrift: Dem Doppelpaare. In dem zur Rechten senkte die Schutzgöttinn von Berlin, welche die Mauerkrone und das Wapen der Stadt in ihrem Schilde bezeichneten, einen Weinstock in das Land; und diese bildliche Vorstellung erklärten die Worte: **Künftige Hoffnung.** Besser als jede Beschreibung zeigt das Ganze die beigefügte genaue Abbildung *).

*) Das Architektonische der Ehrenpforte war von der Erfindung und Zeichnung des Königlichen Stadtraths und Hof-Bauinspektors, Herrn Moser. Die Ausführung besorgten geschickte Männer, die Zimmermeister Herr Richter der jüngere, und Herr Oertel der jüngere, ingleichen der Rathsmauermeister Herr Weylandt; und nach dem Urtheile der Kenner macht sie ihnen alle Ehre, zumal da sie die Arbeit in wenigen Tagen hatten vollenden müssen. — Die Ideen zu den Gemälden an der Ehrenpforte, nebst den Inschriften, waren von dem Herrn Professor Ramler angegeben, und die Gemälde selbst, nach Zeichnungen des Herrn Direktors Rode, von geschickten Künstlern, den Herren Fechhelm, Rosenberg und Knorre ausgeführt.

VII.

Der Morgen des 22sten Decembers in Berlin.

Die Prinzessinnen, welche ihre Reise von Darmstadt am 15ten December angetreten, und sie über Würzburg, Hildburghausen, Weimar, Leipzig und Treuenbrietzen fortgesetzt hatten, mußten, nach dem Reiseplane, am 21sten in Potsdam, und am folgenden Tage in Berlin eintreffen. Schon am 20sten gingen die beiden Prinzen ihren hohen Verlobten bis Potsdam entgegen, um sie dort zu bewillkommen; und gewiß riefen ihre Herzen, nicht die Gebote der Etiquette, sie dahin *). Mit welchen edlen und schönen Feierlichkeiten die

*) An manchen Höfen ist es durch die Gesetze der Etiquette genau bestimmt, wie weit ein Bräutigam aus dem regierenden

Prinzessinnen in jener Stadt empfangen wurden, finden die Leser in einem Anhange zu diesen Blättern beschrieben. Wir wenden uns sogleich zu dem für Berlin so frohen 22sten December, dessen Andenken Allen, die an seiner Freude auf irgend eine Art, auch nur als bloße Zuschauer, Theil genommen haben, die angenehmste Erinnerung gewähren muß. Es war ein Sonntag; und die Leser dürfen wohl kaum erinnert werden, daß aus der Wahl dieses Tages zur Ankunft der Prinzessinnen weise Güte hervorleuchtet. Nun ging dem Hausvater keine Zeit, die er dem Fleiße schuldig war, verloren; und dabei ward der Sonntag durch ein Fest so schöner Freude gar nicht entweihet. Der jüdische Sabbath, welchen die christliche Religion durch die Feier des Sonntages ersetzt hat, war, nach der Meinung gelehrter und scharfsinniger Männer, ursprünglich ein Tag der Erholung, der Ruhe und des Vergnügens, an dem der Gottesdienst wahrscheinlich nicht so wohl in Unterricht, als in Lobgesängen, froh religiösen Tänzen, Gastmahlen und geselligem Vergnügen bestand *). Die christliche Religion hat freilich mit Recht Religionsunterricht und ernstere Gottesverehrung zu der wesentlichsten Feier ihres Sonntage gemacht; aber sie verbietet eine edle Freude an diesem Tage nicht, und kann sie, recht verstanden, vielmehr befördern. —

Kaum dämmerte an diesem Sonntage der Morgen, so herrschte in allen Häusern und Straßen von Berlin große Geschäftigkeit, und jeder, mochte er nun Theilnehmer an der

Hause seiner Braut entgegen reisen darf; ein Erzherzog von Oestreich z. B. nicht weiter als vier Meilen. Carls von Moser Hofrecht. B. I. S. 546.

*) Michaelis Mosaisches Recht. IV. S. 112 u. f.

bevorstehenden Feierlichkeit seyn, oder ihr bloß zusehen wollen, empfand eine freudige Ungeduld, der die Zeit nicht nacheilen konnte. Die verschiedenen Corps, welche sich vereinigt hatten, die Prinzessinnen in Schöneberg *) zu empfangen, und die bewaffneten Bürger begaben sich zu ihren Sammelplätzen; die jungen Schönen und Knaben, welche die Prinzessinnen an der Ehrenpforte bewillkommen wollten, fanden sich nach und nach, doch alle früh, in den Zimmern ein, die ihnen zum Versammlungsorte dienten. Wer nur einen Freund oder Bekannten in den Straßen hatte, durch die der Zug gehen sollte, eilte zu ihm hin, um sich eines Platzes in einem Fenster zu versichern. Andre, Menschen von allen Ständen, füllten die Straßen selbst; und nicht bloß Einwohner von Berlin: denn auch von benachbarten Städten und Dörfern eilten Tausende herbei, um an der Freude des Tages Theil zu nehmen. Diese Volksmenge — nach einem sehr mäßigen Anschlage 150,000 Menschen — strömte zum Theil schon während des Gottesdienstes, zum Theil unmittelbar nachher, in den wenigen Straßen, durch welche die Prinzessinnen kommen sollten, zusammen. Lebhafter läßt sich das frohe Gewühl nicht beschreiben, als es von einem Ungenannten in einem Briefe **) geschehen ist; und die Leser werden es uns hoffentlich danken, daß wir die Stelle hier einrücken. „Schon bei Tagesanbruch versammelten sich die verschiedenen Corps der Bürger zu Pferde mit klingendem Spiel. . . . Miethswagen fuhren in die entfernteren Gegenden der Stadt. Husaren ritten auf ihre Posten, und schon hörte man von weitem

*) Das nächste Dorf bei Berlin, auf dem Wege nach Potsdam, etwa 1½ Viertelmeile vom Potsdammer Thore entlegen.

**) Journal des Luxus und der Moden. Januar, 1794. S. 44 u. f.

die Bürger trommeln. Nun löste sich die leisere Geschäftigkeit nach und nach in lautes tumultuarisch freudiges Getöse auf. Ueberall Fenster und Fensterläden geöffnet; überall Damen und Herren schon angekleidet in den Fenstern; von allen Seiten her sehr eilig Bürger mit dem Gewehr auf der Schulter; Reiter, einzeln und truppweise; Miethspferde, an der Hand geführt; . . . Haufen von Leuten, die mit der größten Eil in die Straßen liefen, durch welche die Prinzessinnen fahren sollten: das alles, und noch viel mehr, riß das Auge in einem ewigen Wirbel mit sich fort. Nun donnerten die Equipagen über die Brücken, und rollten im stärksten Trabe Straße auf Straße ab. Wer nun noch zurückgeblieben war, eilte in gestrecktem Galopp. Vor jedem Hause Wagen; an allen Fenstern Menschen; in allen Straßen die versammelten Handwerker mit ihren Fahnen und Zeichen; Bürger-Compagnieen unter dem Gewehr, oder im Begriff sich zu stellen; überall Geräusch, wie von einem brausenden Waldstrome. Das entfernte Tönen der Trompeten, das Wirbeln der Bürgertrommeln, das Geräusch der Parade-Wachen, das laute Commando ihrer Officiere, das Rasseln der vorbeifliegenden Wagen, das dumpfe Summen der Glocken, die diesmal (fast) vergebens zum Gottesdienste riefen: — gewiß man muß ganz so ruhig, so zufrieden und glücklich seyn, als wir Preußen es sind, um das alles nur mit f r e u d i g e r Aufwallung hören zu können."

VIII.

Empfang der Prinzessinnen in Schöneberg.

Während der Zeit da in Berlin dieses frohe Getümmel herrschte, begaben sich auch viele Einwohner der Stadt und

benachbarter Oerter nach Schöneberg, wo der zum Empfange der Prinzessinnen bereitete Zug angehen sollte. Eben dahin schickte der Königliche Hof den Prinzessinnen einen Theil ihres künftigen Hofstaats, Kammerherren, Hofdamen ꝛc. entgegen. Diese versammelten sich in einem dortigen Privathause *), bei welchem sich, weil man wußte, daß die hohen Verlobten daselbst einige Minuten verweilen würden, nach und nach Tausende von Menschen einfanden. Etwa um zehn Uhr Morgens kamen in militairischer Ordnung und mit kriegerischer Musik die verschiedenen bürgerlichen Corps, welche die Prinzessinnen einholen wollten. Es waren, außer 40 Postillionen in neuer Uniform, welche von sechs Königlichen Hof-Postsekretairen in ihrer Staats-Uniform angeführt wurden, ein Corps der hiesigen Frachtfuhrleute, blau gekleidet; die Berlinische Stadt-Kavallerie, oder das Schlächtergewerk, in braunen Röcken; die Schützengilde, grün mit Pfirsichblüthenfarbe; ein Corps in dem Costume altdeutscher Ritter; die vereinigte Brauer- und Branntweinbrenner-Gilde, in blauen Röcken; ein Corps junger Kaufleute jüdischer Nation, blau mit Pfirsichblüthenfarbe; ein Corps junger Kaufleute, in der Uniform dem vorigen fast gleich; und endlich die Kaufherren von den drei Gilden der Kaufmannschaft, blau mit Ponceauroth **). Alle diese Corps nahmen in der hier angegebenen Ordnung ihren Platz jenseits des Dorfes Schöneberg, von Berlin aus gesehen, links neben der Chaussee, und machten gegen diese mit gezogenem Seitengewehr Front: so nehmlich,

*) Es gehört dem Herrn Hofbaurath Itzig.

**) Genauer sind die sämmtlichen Uniformen in der ersten Beilage unter I. beschrieben, wo man auch die Nahmenverzeichnisse findet.

daß die Königlichen Hof-Postsekretaire mit den Postillionen sich zunächst am Dorfe, die Kaufherren aber in der größten Entfernung von demselben befanden. Auf der rechten Seite der Chaussee, dicht am Dorfe, hielt außer ihnen noch ein Commando der Königlichen Garde du Corps, in der großen Staats-Uniform, um, auf Befehl des Königs, den Zug der Bürgerschaft zu vermehren, und sich an das Corps der Kaufherren anzuschließen.

Ueber die Ordnung, in welcher die verschiedenen Corps einander folgen sollten, war man schon vorher einig geworden; aber nun entstand noch ein kleiner Streit über die Ordnung der Wagen, der um so mehr mit einigen Worten erwähnt werden muß, da er von einem edlen Manne durch gefälliges Nachgeben leicht beigelegt wurde und das Vergnügen des Tages weiter nicht störte. Ehemals war es in ähnlichen Fällen gewöhnlich gewesen, daß nicht der Wagen der Prinzessin, welcher zu Ehren man einen feierlichen Einzug veranstaltete, den ersten in der Ordnung ausmachte, sondern daß Hofdamen und Kammerherren voran fuhren, um die Prinzessin bei der Ankunft im Königlichen Schlosse sogleich empfangen zu können. Eben das sollte auch diesmal geschehen, und mehrere von den berittenen bürgerlichen Corps, die sich des Herkommens in früheren Fällen erinnerten, waren völlig damit zufrieden; nur eins derselben äußerte: "Bei dieser Anordnung könnte es scheinen, als sollte der feierliche Zug den Hofdamen gelten, und man wünschte daher, daß der Wagen der Prinzessinnen Bräute unter allen der erste seyn möchte." Als der Hofmarschall des Kronprinzen, Herr Oberstlieutenant von Massow, dieses Verlangen erfuhr, gab er den Hofdamen und Kammerherren Nachricht davon, und alle waren bereitwillig, durch Aufopferung des Herkommens die

Zufriedenheit wieder herzustellen. Besonders den Damen gebührt öffentlicher Dank dafür, daß sie, um bei niemanden die Freude des Tages zu vermindern, sich die kleine Unbequemlichkeit, bei der Ankunft in Berlin nun schon früher aus dem Wagen steigen und den Ueberrest des Weges bis zum Königlichen Schlosse zu Fuß gehen zu müssen, so willig gefallen liessen. Sie zeigten dadurch, daß sie so gut als schön sind; und jeder Leser, der sie am 22sten December in ihrem geschmackvollen bewundernswerthen Putze gesehen hat, wird sich ihrer bei dieser Anekdote mit doppeltem Vergnügen erinnern. Uebrigens sind sie für ihre edle Gefälligkeit — außer dem Vergnügen, welches ihnen das Bewußtseyn gut gehandelt zu haben, gewähren mußte — auch dadurch belohnt worden, daß der Königliche Hof ihnen seinen gänzlichen Beifall bezeugt hat.

So war nun alles geordnet, und jeder sah dem schönen Augenblicke, der seinen schon Wochen lang genährten Wunsch erfüllen sollte, mit immer steigendem Verlangen entgegen. Nach 11 Uhr fuhren der Kronprinz und sein Königlicher Bruder Ludwig bei ihrer Rückkehr aus Potsdam durch Schöneberg, und eilten nach dem Königlichen Schlosse in Berlin, um dort ihre hohen Verlobten bei der Ankunft empfangen zu können.

Einzelne Reiter, die von Potsdam kamen, gaben im Voreilen die Nachricht, daß die Prinzessinnen bei ihrer Abreise von dort in einem feierlichen Zuge begleitet worden wären, daß ihre Ankunft in Schöneberg hierdurch verzögert würde, daß sie aber nun bald kommen müßten. Endlich, um 1 Uhr Mittags, sagte ein doppelt freudiges Getöse, daß sie sich näherten. Ihr Wagen fuhr an den vorhin genannten Corps vorüber, und sie dankten mit holder Freundlichkeit, als dieselben mit gesenktem Degen salutirten. Dicht vor dem Dorfe hielt der Wagen der

Prinzessinnen an, um mit acht neuen Pferden aus dem Königlichen Marstalle bespannt zu werden. Indeß dieses geschah, defilirten die sämmtlichen berittenen Corps, bei der Prinzessin vorüber. Der Hauptanführer eines jeden nahete sich an der Spitze desselben dem Schlage der Kutsche, und bat im Namen des ganzen Corps um Erlaubniß, in dem feierlichen Zuge seyn zu dürfen. Indeß überreichten auch verschiedene Corps den beiden Prinzessinnen Gedichte, bei deren Aeußerem man einander an Pracht und Geschmack zu übertreffen gesucht hatte *). Die Prinzessinnen ertheilten jene Erlaubniß, und nahmen die Gedichte an: beides mit der Huld und Freundlichkeit, durch die sie so bewundernswerth und einzig sind.

Sobald dies geschehen war, setzte sich der zahlreiche Zug förmlich in Bewegung. Den sämmtlichen berittenen Bürgern folgte das schon erwähnte Detaschement der Königlichen Garde du Corps; diesem dann unmittelbar der Wagen der beiden Prinzessinnen, und noch zwei andre, worin ihre Durchlauchtige Großmutter, ihr Vater und ihr Bruder saßen. Vor dem schon oben genannten Hause verweilten die hohen Verlobten noch einige Minuten, und wurden daselbst von den Hofmarschällen und Kammerherren, welche der Königliche und die Prinzlichen Höfe ihnen entgegen geschickt hatten, bewillkommt. Jeden Augenblick, den die Anreden den beiden Prinzessinnen übrig ließen, benutzten sie, um den zahlreich versammelten Zuschauern aus allen Ständen mit der unbeschreiblich schönen Huld zu danken, die das von ihnen ver-

*) Nähere Nachricht von dem Aeußeren dieser Gedichte, und die Gedichte selbst, ingleichen zwei andre, welche die Kaufmannschaft bald nachher in Schöneberg den Prinzessinnen überreichen ließ, enthält die zweite Beilage.

sprach, was sie seitdem selbst über alle Erwartung erfüllen. Als sie endlich weiter fuhren, schlossen sich an die Wagen ihrer hohen Verwandten noch acht andre mit Herren und Damen vom Hofe *).

Selbst auf dem Wege von Schönberg bis nach Berlin standen noch Tausende, welche die Prinzessinnen früher als in Berlin zu sehen gewünscht hatten, und nun, sobald ihr Wunsch erfüllt war, zu der Stadt hin eilten, um die Prinzessinnen heute wo möglich noch Einmal zu sehen. Unter Weges lasen die hohen Verlobten die ihnen kurz vorher überreichten Gedichte, und man bemerkte in ihrem sprechenden Auge, daß sie den darin geäußerten Wünschen Gerechtigkeit widerfahren ließen, und sie für die Wirkung aufrichtiger, redlicher Herzen anerkannten.

*) Die genaue Ordnung der Wagen enthält die erste Beilage unter II.

IX.

Empfang in Berlin.

Am Potsdammer Thore wurden die Prinzessinnen, der alten Sitte gemäß, von dem Königlichen Geheimen Rath und Polizei-Präsidenten Herrn von Eisenhart, im Nahmen des ganzen Magistrats und der Stadtverordneten, bewillkommt: nicht, wie es ehemals bei ähnlichen Veranlassungen geschah, mit einer langen Rede, sondern, dem besseren Geschmacke unsrer Zeiten gemäß, mit wenigen herzlichen Worten.

Unweit des Potsdammer Thors, einen Theil der schönen Leipziger Straße hinauf, bis gegen die Wilhelmsstraße hin, standen die vier Compagnien Berliner Bürger-Brigade, voll-

ständig bewaffnet, in zwei Reihen einander gegenüber, und hinter ihnen, so wie in allen Fenstern, Tausende von Zuschauern. Die Bürger begrüßten die Prinzessinnen im Vorüberfahren bei klingendem Spiel mit ihren Fahnen, und schlossen sich, als die Wagen vorüber waren, dem letzten derselben an.

Der Zug ging nun weiter die Wilhelmsstraße hinauf, die nicht mit bewaffneten Bürgern besetzt war, sondern wo nur auf dem schönen an ihr liegenden Wilhelmsplatze einige wenige Husaren patroullirten: nicht um Zwist zu verhindern — denn der konnte unter so fröhlichen Menschen, wie sich auch hier zu Tausenden versammelt hatten, nicht entstehen —, sondern nur dem vielleicht allzu heftigen Verlangen der frohen Neugier zu wehren.

Längs den Linden, innerhalb der Barrieren, standen die übrigen zwei und zwanzig Compagnien der Berlinischen Bürgerschaft. Auch sie bezeigten den Prinzessinnen bei dem Vorüberfahren ihre Ehrfurcht, und schlossen sich dann nach und nach jenen vieren an, welche dem letzten Wagen schon von der Leipziger Straße her folgten *).

So ging der Zug, sich immer vermehrend, die Linden hinauf, nach der Ehrenpforte hin, mitten durch die unzählige Menge, von der wir schon oben ein Bild entwarfen, die sich aber dennoch niemand denken kann, der nicht sie selbst, oder etwas Aehnliches gesehen hat. In der letzten Barriere der Linden, unweit der Ehrenpforte, war der rührendste und schönste Theil des Empfanges. Man hatte den Platz zunächst vor ihr mit Tanger bestreuet, und ihn, weil dorthin das Gedränge der unzähligen Zuschauer natürlicher Weise am stärk-

*) Die Ordnung ist in der vierten Beilage unter I. angegeben.

sten seyn mußte, mit einiger, aber nur weniger, Mannschaft vom Militair besetzt. In einer kleinen Entfernung von der Ehrenpforte standen dreißig Knaben von der Französischen Kolonie, sämmtlich in Meergrün — der Farbe der Hoffnung — gekleidet, in zwei Reihen, und hielten auf jeder Seite Blumenketten. Zwei von ihnen überreichten, auf den Tritten des Wagens stehend, jeder von beiden Prinzessinnen, mit edlem Anstande ein Paar Französische Strophen.

Dicht neben ihnen standen vier und funfzig junge Frauenzimmer Deutscher Nation, Töchter von angesehenen Berlinischen Bürgern, in weißen Kleidern mit Rosenroth, und mit grünen Kränzen im Haare — den Farben der Unschuld, der Freude und Hoffnung: ein geschmackvoller Anzug, der die Reitze der jungen, blühenden Schönen noch erhöhete. Auch aus ihrer Mitte überreichten zweie den Prinzessinnen Gedichte.

Eben das thaten unmittelbar nach ihnen, sehr nahe bei der Ehrenpforte, die Oberlandes-Aeltesten und Aeltesten der Berlinischen Judenschaft, in feierlich schwarzer Kleidung. Dicht neben ihnen standen vierzehn junge Frauenzimmer ihrer Nation, in Weiß und Himmelblau — den Farben der Unschuld und Treue. Zwei derselben überreichten, im Nahmen der übrigen und einiger Jünglinge, jeder von den Prinzessinnen Bräuten ein Körbchen mit ausländischen Blumen, um welches ein himmelblaues Band mit Versen geflochten war. Diese Verse enthielten eine sehr glückliche Idee, und sind, nach dem allgemeinen Urtheile, die schönsten, welche der glückliche 22ste December veranlaßt hat *). Die Prinzessinnen nahmen diesen Beweis

*) Die sämmtlichen bei der Ehrenpforte überreichten Gedichte, und die Nahmen der verschiedenen bei derselben versammelten Gesellschaften, enthält die dritte Beilage.

von ehrfurchtsvoller Liebe, wie alle frühern, hold und freundlich an, und dankten jedesmal mit einigen schönen und geistreichen Worten.

Während der Zeit da dies alles geschah, ertönte die Luft von dem lautesten Jauchzen der Freude; und diese erhöhete sich noch, ward aber sanfter, als man mit Entzücken freudige Rührung in dem schönen Auge der Prinzessinnen bemerkte, und bei diesem Anblick selber Rührung fühlte.

Von der Ehrenpforte an bis zum Königlichen Schlosse hin, standen nun noch einige Innungen mit ihren Fahnen und Zeichen, ebenfalls in zwei Reihen. Durch diese ging der Zug weiter, und auch sie schlossen sich am Ende der bewaffneten Bürgerschaft an *).

Es war schon nach 3 Uhr Nachmittags, als die Prinzessinnen im Schlosse ankamen und von den Prinzen, ihren Verlobten, zärtlich empfangen wurden. Der König stellte sie dem ganzen versammelten Hofe vor, und unter allen Anwesenden zuerst dem General-Feldmarschall Herrn von Möllendorf: eine Auszeichnung, welche dieser große Feldherr verdiente, und welche ein abermaliger Beweis ist, wie sehr Friedrich Wilhelm die ersten Helden seines Heeres achtet. Nach einem kurzen Verweilen statteten die Prinzessinnen Bräute noch einen Besuch bei Ihren Majestäten der regierenden und der verwittweten Königin ab, und wurden dann zur Tafel geführt.

Während der Zeit bildeten die berittenen Corps auf dem Schloßplatze einen Kreis, die bewaffneten Bürger aber und die Innungen ordneten sich in dem inneren Schloßhofe: beide, um den verlobten Prinzessinnen und dem ganzen Kö-

*) Genauer findet man sie in der vierten Beilage unter II. angegeben.

niglichen Hause, noch einmal laute Wünsche der Freude und Liebe darzubringen. Der Abend war schon da, als sie sich endlich trennten: die ersteren größtentheils, um sich bald aufs neue wieder zu festlichen Gastmahlen und Tänzen zu versammeln und so diesen schönen Tag ganz der Freude zu leben. Eben das that auch ein großer Theil der übrigen Bürger; und so ward der Tag mit der Heiterkeit, die ihn eröffnet hatte, auch beschlossen.

Es muß Berlin nothwendig Ehre machen, und von dessen Sittlichkeit den vortheilhaftesten Begriff erregen, daß an diesem Tage, wo fast alle Einwohner auf wenigen Straßen und Plätzen zusammen gedrängt waren, in dem unbeschreiblichen Gewühle von Menschen, Pferden und Wagen, dennoch keine Unordnung begangen, kein Unglück geschehen, und das Eigenthum nicht im geringsten verletzt worden ist, was in einer andern, eben so großen und volkreichen, aber weniger sittlichen Stadt an einem solchen Tage gewiß geschehen wäre. Man kann sich in der That kaum einen stärkeren Contrast denken, als am 22sten Decb. die Straßen von Berlin, durch welche der Zug ging, und alle übrigen: in jenen die Fenster sämmtlich dicht besetzt, die Dächer zum Theil abgedeckt, und auf den Straßen selbst Kopf an Kopf, Menschen von allen Ständen und Altern, Bürger und Soldaten, Greise und Knaben, Frauen und Mädchen; in diesen eine fast gänzliche, todtenähnliche Stille. Personen, welche bei der Ankunft der Prinzessinnen Bräute in Schöneberg gewesen und dann auf einem Seitenwege noch dem Hallischen Thore geeilt waren, um, wo möglich, noch einen Platz unter den Linden zu bekommen: diese Personen versichern einstimmig, daß sie vom Thore an, in der ganzen Friedrichs-

straße,

straße, und in den sonst zum Theil so gangbaren Querstraßen der Friedrichsstadt (den westlichen Theil der Leipziger ausgenommen) bis zu den Linden hin, folglich auf einem Wege von einer starken Viertelmeile, im eigentlichsten Verstande nur zwei oder drei Menschen gesehen haben. Eine solche Oede war sehr natürlich, da fast alle Herrschaften ohne Ausnahme ihren Domestiken erlaubt hatten, Zuschauer bei der Feierlichkeit zu seyn, welche auf diese Art ein Fest, nicht einiger Klassen oder Stände, sondern wirklich des ganzen Volkes wurde. Um so einleuchtender ist es, daß die Sittlichkeit in Berlin so allgemein ist, wie sie in einer großen Stadt nur immer seyn kann.

Das ehrenvollste Zeugniß für die Ordnung, welche am 22sten December in Berlin herrschte, wie für den Charakter von dessen Bürgern, ist nachstehendes Cabinets-Schreiben, das der König gleich am folgenden Tage erließ:

„Vester Rath, besonders lieber Getreuer. Ich habe mit wahrem Wohlgefallen die gestrige Einholungs-Feier von Seiten Meiner guten Berliner Bürgerschaft ersehen und die dabei geherrschte Ordnung bewundert. Ich trage Euch demnach hiermit auf, der guten und treuen Bürgerschaft Meinen gnädigsten Dank zu erkennen zu geben. Ich bin Euer gnädiger König.

Berlin, Friedrich Wilhelm.
den 23sten December, 1793.

An den Geheimen Kriegesrath
und Präsidenten von Eisenhart.

Der König hatte das frohe Getümmel der unzähligen Einwohner von Berlin an einem Fenster des Schlosses, wenigstens zum Theil, wirklich selbst gesehen, und dem Sekretair, der Sein Cabinets-Schreiben aufsetzte, zu wiederholten

Malen befohlen: „Es muß ja darin gesagt werden, daß ich die Ordnung bewundert habe.“

Das Königliche Cabinets-Schreiben ward bald nachher von dem Präsidenten Herrn von Eisenhart den Deputirten der Bürgerschaft zu ihrer Belohnung vorgelesen, und wird jetzt, einzeln abgedruckt, bei ihren Documenten zum Andenken für die Nachkommen aufbewahrt. "Mögen diese Nachkommen uns übertreffen; sie werden wahrlich keine Ursache haben, sich unsrer zu schämen!,,

X.

Vermählung der beiden Prinzessinnen.

Den 24sten December ward Louise mit dem Kronprinzen, und den 26sten Friederike mit dem Prinzen Ludwig vermählt. Von den Feierlichkeiten, mit denen es geschah, und die beidemale, bis auf die nöthige Abänderung in der Ordnung des Zuges, einander völlig glichen, muß hier um so mehr noch eine kurze Nachricht folgen, da auch diese Tage durch die Güte des Königs gewissermaßen wieder Volksfeste für Berlin wurden. Auf Seinen Befehl waren zum 24sten December eine Menge Billets zum Eintritt in die Zimmer des Schlosses vertheilt worden, aber, wie gewöhnlich, fast nur an Königliche Officianten, und nicht an die Bürger. Der König hatte von den letzteren an diesem Tage nur wenige im Schlosse bemerkt; im Vertrauen auf die Ordnungsliebe Berlins, von welcher Er ganz vor Kurzem einen so unwidersprechlichen Beweis gesehen hatte, und um auch bei dieser Gelegenheit der allgemeine Vater Seines Volkes zu seyn, wollte Er, daß bei der zweiten Vermählung, am 26sten December, jedermann auch ohne

Billet der Eintritt in die Zimmer des Schlosses frei stehen sollte. Das Zuströmen der unzähligen, freudetrunkenen Menge war nun freilich so äußerst groß, daß die zum Hofe gehörigen Herren und Damen nur mit Mühe Platz finden konnten, und daß, als das Königliche Haus sich mit Feierlichkeit zur Trauungs-Ceremonie begab, kaum ein Weg für dasselbe herzustellen war; aber man sah in den freudigen Blicken des Königs, womit er die Umstehenden auf beiden Seiten, den Geringeren wie den Vornehmeren, längs dem ganzen Wege durch die Zimmer des Schlosses begrüßte, daß Er sich jetzt, mitten unter allen Klassen Seines Volkes, doppelt glücklich fühlte. Mögen andre Könige und Fürsten ihr Glück darin suchen, gefürchtet zu werden; der unsrige will geliebt seyn, und ist es von Berlin, von Seinem ganzen Lande, wie es vielleicht noch keiner war.

Die Vermählungen der Prinzen wurden mit stiller Pracht, der Würde des Königlichen Hauses angemessen, aber ohne Verschwendung, gefeiert. An beiden zu diesen Festen bestimmten Tagen versammelten sich gegen 6 Uhr Abends die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen in den Zimmern Ihro Majestät der regierenden Königin, wo der Hof der Prinzessin Braut die Diamanten-Krone des Königlichen Hauses aufsetzte *). Bald nachher begab sich der ganze Hof zu den Zimmern Ihro Majestät der verwittweten Königin, um Sie, „auch an Tugend die Erste," die durch Liebe und Verehrung ein so glückliches Alter lebt, zu der Feierlichkeit abzurufen. Von da ging dann

*) Sie wird im Königlichen Schatze verwahrt, und jedesmal noch an eben dem Tage, an welchem sie gebraucht worden ist, von zwei Officieren der Königlichen Garde du Corps in denselben zurückgebracht.

das ganze in Berlin anwesende Königliche Haus, mit dem jedesmaligen hohen Brautpaare voran *), nach dem sehr stark erleuchteten weißen Saale, wo sich indessen schon die Generale, die Minister, die fremden Gesandten und der hohe Adel versammelt hatten. Mitten im Saale war, wie bei allen Vermählungsfeierlichkeiten des Königlichen Hauses, ein Thronhimmel von rothem, mit goldenen Kronen besticktem Sammet errichtet, und darunter standen ein Tisch und eine so genannte Traubank, beide ebenfalls mit rothem Sammet bekleidet. Das schöne Brautpaar trat vor den Geistlichen, der es auf immer vereinigen sollte (den Herrn Ober-Consistorialrath Sack); und die Königliche Familie nebst dem ganzen Hofe bildete einen glänzenden Kreis umher, hinter dem noch eine Menge andrer, nicht zum Hofe gehöriger Personen standen. Nun herrschte feierliche Stille durch den ganzen Saal. — Nach einer kurzen Rede in Deutscher Sprache **), wechselte das jedesmalige hohe Brautpaar die Ringe, und ward dann knieend, nach dem Gebrauche der evangelisch-reformirten Kirche, zusammen gegeben.

Das Königliche Haus war in diesem feierlichen Augenblick das schönste, edelste Bild von häuslichem Glück und inniger Liebe. Manches Auge weinte Thränen der Freude und Zärtlichkeit. Wohl den Erhabenen, die mitten in dem Glanze der Hoheit sich die weichen Gefühle des Herzens erhielten! Wohl dem Volke, das ein solches Königshaus auf seinem Throne sieht!

*) Die Ordnung des Zuges ist in der fünften Beilage unter I. enthalten.

**) Beide vortreffliche Trauungsreden sind in der fünften Beilage, unter II. abgedruckt.

Als der Segen gesprochen ward, gab eine Fackel dem im Lustgarten aufgefahrnen Geschütz ein Zeichen; und nun verkündigten zwei und siebenzig Kanonenschüsse, daß der schöne Bund geschlossen sey. Die Prinzessin Braut ward von dem Königlichen Hause und Ihren eignen hohen Anverwandten zärtlich umarmt, und nahm, so wie ihr nunmehriger Gemahl, die Glückwünsche des ganzen Hofes an.

Bald nachher begab sich der ganze Hof nach den großen Kammern neben dem Rittersaale zum Spiele. Auch dahin folgten die neugierigen Zuschauer, die ihr Verlangen, die schönen Brautpaare und das ganze Königliche Haus zu sehen, nicht oft genug befriedigen konnten. Der König sah heiter dem Gedränge zu, und lächelte, als man am zweiten Vermählungstage sogar seinen Spieltisch nicht ruhig hatte stehen lassen. Was könnte ein gütiger Vater an seinen freudigen Kindern nicht entschuldigen, wenn gerade ihre Freude beweist, daß er von ihnen geliebt wird!

Gegen 9 Uhr Abends gingen das Königliche Haus und die hohen Anverwandten der Prinzessinnen Bräute zur Tafel, die im Rittersaale unter einem Baldachin von rothem gestickten Sammet stand. An dem Königlichen Hofe ist die Sitte eingeführt, daß bei solchen Feierlichkeiten wie die Vermählung eines Prinzen oder einer Prinzessin vom Königlichen Hause, zwei Generallieutenants (diesmal Ihre Excellenzen die Generallieutenants Herr von Marwitz und Graf von Brühl) die Speisen stehend vorlegen, und daß dann die Hofmarschälle und Kammerherren, so wie die Oberhofmeisterinnen und Hofdamen, sie den Königlichen Personen überreichen. Dies thun sie so lange, bis die Königliche Person, zu deren Dienste sie bestimmt sind, zum erstenmal getrunken hat;

und dann begeben sie sich selbst in ein andres Zimmer zur Tafel. Der Königlich-Preußische Hof braucht seine Größe nicht in strenger Befolgung dieser Etiquette zu suchen *), und sucht sie wirklich nicht darin. Die meisten Personen des Königlichen Hauses endigten sie sehr bald, und manche fast augenblicklich. Einer von den Prinzen sagte am ersten Vermählungstage, als er sich nur eben erst zur Tafel gesetzt hatte, zu seinem Hofmarschalle, der hinter ihn trat: "Gehen Sie zu Tische * *.„ — Ich kann nicht, Ew. Königliche Hoheit. Heute erfordert es die Etiquette, daß ich Sie bediene. — "Nun wie lange währt es denn?„ — Bis Ew. Königliche Hoheit getrunken haben. — Der Prinz nahm ein Wasserglas, trank, und sagte dann: "So gehen Sie denn; ich habe getrunken.„ — Auch ohne daß der Nahme des Prinzen genannt wird, wird der Leser Ihn, der die Lust des Volkes ist, an diesem schönen Zuge einfacher Hoheit und Abneigung gegen Hofzwang erkennen.

Indeß das Königliche Haus und die hohen Anverwandten der Prinzessinnen Bräute in dem Rittersaale bei lieblicher Musik speisten, saßen auch die Generale, Minister, Gesandten und der hohe Adel in den benachbarten Zimmern an fünf verschiedenen Tafeln. Das ganze festliche Mahl war in einer Stunde geendigt **). Unmittelbar nachher begaben sich das Königliche Haus und die fürstlichen Personen wieder

*) Sie ist, wie man angemerkt findet, unter Friedrich I. eingeführt worden, der, wie fast alle Europäischen Fürsten seiner Zeit, den prachtliebenden Ludwig XIV. von Frankreich in vielen Stücken, und auch in diesem, nachahmte.

**) Noch einige Nachrichten, welche die Vermählungsfeierlichkeiten betreffen, enthält die fünfte Beilage, unter III.

in einem feierlichen Zuge nach dem weißen Saale, wo die glänzende Gesellschaft von den übrigen fünf Tafeln, die einige Minuten früher aufgestanden war, sie nun schon zum Fakkeltanze erwartete. Der Ursprung dieses Gebrauches, welcher an den meisten Deutschen Höfen bei Vermählungsfeierlichkeiten des regierenden Hauses Statt findet, läßt sich nicht mit Gewißheit angeben; man zweifelt, ob ihn die alten Deutschen von den Römern, oder diese von jenen angenommen haben. Zuverlässig ist es indeß, daß schon bei den alten Römern dem Brautpaare, wenn es sich mit Feierlichkeit nach seiner neuen Wohnung begab, Fackeln vorgetragen wurden, welche wahrscheinlich an das Symbol der Ehe, die Fackel Hymens, erinnern sollten. Im Wesentlichen stimmt hiermit die Sitte des Königlich-Preußischen Hofes noch überein. Die sämmtlichen Königlichen Staatsminister, jetzt achtzehn, erwarteten diesmal, wie bei ähnlichen Gelegenheiten immer, jeder mit einer weißen brennenden fackelähnlichen Wachskerze in der Hand, den Königlichen Hof in dem schon erwähnten Saale, nahe bei dem Throne, unter dessen Baldachin das Königliche Haus sich in einem halben Cirkel setzte, indeß die Herren und Damen des Hofes dahinter stehend einen glänzenden Kreis bildeten. Schmetternde Trompeten und wirbelnde Pauken stimmten den Tanz an, dessen Musik sich noch aus den Zeiten Friedrichs I. herschreibt. Der Königliche Hofmarschall winkte mit dem schwarzen Stabe, dem Zeichen seines Amtes, daß der feierliche Tanz seinen Anfang nehmen sollte. Ihm folgten die Königlichen Minister paarweise, und dann das neuvermählte Brautpaar mit seinem glänzenden Gefolge. So ging der Zug in dem ganzen Kreise des Königlichen Hauses langsam und feierlich umher. Nun

forderte die Braut mit einer Verbeugung den König zu diesem Rundgange auf, und alsdann auch die sämmtlichen Prinzen; eben so nachher der neuvermählte Prinz die beiden Königinnen und die sämmtlichen anwesenden Prinzessinnen. Dieser Tanz war etwa in einer Viertelstunde geendigt, und nun wurde das hohe Brautpaar von dem ganzen Hofe wieder nach dem Rittersaale, alsdann aber von den Königlichen Eltern in das Innere seiner Zimmer begleitet.

Beide Vermählungstage wollte Berlin durch eine allgemeine Erleuchtung feiern, und es waren schon mancherlei Anstalten dazu getroffen; aber sie unterblieb, als man erfuhr, daß der Kronprinz sehr edel und menschenfreundlich erklärt hatte: „es würde Ihn mehr freuen, wenn bemittelte Personen das, was sie etwa zu einer Illumination bestimmt hätten, zur Unterstützung für die Wittwen und Waisen der im Kriege Gebliebenen verwendeten.„ Sein Wunsch ist von Berlin, das sich, wie durch so vieles Gute, auch durch Wohlthun auszeichnet, auf mannigfache Art, und — was dessen Einwohnern noch mehr Ehre macht — oft in stiller Verborgenheit erfüllt worden.

Auch das Vergnügen ward am 24sten December eine Quelle der Wohlthätigkeit. Das National-Theater führte ein Vorspiel, das sich auf die Vermählung der beiden Prinzen bezog, nebst einem neuen Stücke auf, und die Einnahme der Vorstellung (455 Thaler 20 Groschen) ward, mit Bewilligung des menschenfreundlichen Königs, den Wittwen und Waisen der im Felde Gebliebenen bestimmt.

Die übrigen Vermählungsfeierlichkeiten am Königlichen Hofe währten bis zum 1sten Januar, und bestanden bloß noch in einigen Gastmahlen und Bällen, ingleichen der Auf-

führung einer neuen Oper *) und einer Operette. Die Tage an welchen diese Schauspiele gegeben wurden, waren durch die Güte des Königs für einen großen Theil von Berlin abermals Feste; denn in beide Schauspielhäuser, das Opern- und das Schloß-Theater, stand der Eintritt offen, so lange nur noch ein Raum übrig blieb.

Diese Güte war nicht ungewöhnlich; wohl aber eine andre, die vielleicht an jedem andern Fürstenhofe ohne Beispiel, oder doch gewiß höchst selten ist. An einem Tage bald nach den Vermählungen war bei dem Könige großes Concert. Es hatten sich nur die zum Hofe gehörigen Personen dazu eingefunden; aber der König äußerte den Wunsch, daß auch Andre zugegen seyn möchten, und auf Seinen Befehl wurde es jedermann, der im Schloßhofe verweilte, um die Musik zu hören, freigestellt, ob er in das Concert-Zimmer hinauf gehen wollte: eine Erlaubniß, die denn auch Viele mit Dank gegen den guten König benutzten.

*) Die Oper war: Il Trionfo d'Arianna, (Ariadnens Triumph) von dem Hofdichter Herrn Anton de Filistri verfertigt, und von dem Königlichen Kapellmeister Herrn Righini in Musik gesetzt.

XI.

Medaillen auf die Vermählungen.

Berlin hat neben so vielen andern vorzüglichen Künstlern, auch einige geschickte Medailleurs; und alle wetteiferten mit einander, bei Gelegenheit der Vermählungsfeste im Königlichen Hause ihre Kunst zu zeigen.

Theils wegen ihrer Erfindung, Theils wegen ihrer schönen Arbeit, sind zwei Medaillen, welche der Königl. Hofmedailleur Herr Daniel Loos und sein Sohn Herr Frie-

drich Loos auf die Vermählungen des Kronprinzen und Seines Königlichen Bruders Ludwig verfertigt haben, mit ausgezeichnetem Beifalle aufgenommen worden. Von beiden liefern wir hier eine Beschreibung, nach der, welche die Künstler selbst ihren Kunstwerken beigelegt haben.

1) Medaille auf die Vermählung des Kronprinzen mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Louise von Mecklenburg-Strelitz.

Die Vorderseite zeigt die Brustbilder des hohen Paares: den Kronprinzen in der Uniform Seines Regiments; und die Prinzessin Braut in einem modernen Gewande. Der Künstler hat den Kronprinzen in der Uniform abgebildet, Theils um das militairische Costume unsrer Zeiten auf die Nachwelt zu bringen, Theils um dadurch an die ausdauernde Beharrlichkeit zu erinnern, womit der Prinz in einem langen und rühmlichen Feldzuge sich, wie jeder andre Krieger, allen Beschwerlichkeiten unterzogen und sich den größten Gefahren ausgesetzt hat. Das Brustbild der Prinzessin Braut ist nach einer schönen und ähnlichen Zeichnung verfertigt. Die Umschrift nennt die Nahmen des hohen Paares: Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preufsen. Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Pinzessin von Mecklenburg - Strelitz. Auf der Rückseite zeigt sich die Göttinn der Fruchtbarkeit, welche an einem aufgebrochenen Granatapfel in der linken Hand kenntlich ist, und in der rechten einen Myrtenkranz und einen Pfeil (die Symbole der Liebe) hält. Zu ihr hin führt Mars, der Gott des Krieges, (nach Römischem Costume ohne allen Schmuck, in mehr als menschlicher Größe, bloß mit Helm, Lanze und Schild bewaffnet) einen jungen Helden in Römischer Kriegestracht, und mit dem höchsten Lohne der Tapferkeit, dem Lorbeerkranze, auf dem Haupte (hier das so bezeichnende Bild des edlen Prinzen, der auch durch Tapferkeit, so wie durch alle andren erhabnen Eigenschaften, seiner hohen Ahnen würdig ist.) Diesem jungen Helden will die Göttin der Fruchtbarkeit so eben den Myrtenkranz nebst dem Pfeile überreichen, und sagt dabei die in der Umschrift stehenden Worte Gesegnet sey durch ihn (den Myrtenkranz, als das Bild der Liebe) ein ganzes Volk. Dadurch, daß die Göttin mit Wohlgefallen auf

II.

FRIEDRICH WILHELM KRONPRINZ VON PREUSSEN
LUISE AUGUSTE WILHELMINE AMALIE PRINZESS.V.MECKLENB.STREL.
LOOS
GESEGNET SEY DURCH IHN EIN GANZES VOLK!
VERMÆHLT IN BERLIN
DEN 24. DECEMB.
1793.
FRIEDRICH LUDWIG KARL PRINZ VON PREUSSEN
FRIEDRIKE KAROLINE SOPHIE PRINZESS.V.MECKLENB.STREL.
LOOS
DEM JUNGEN HELDEN AUCH DER MYRTHENKRANZ
VERMÆHLT IN BERLIN
DEN 26 DECEMB.
1793.

den jungen Helden hinblickt, indem sie diese Worte sagt, beziehen sie sich zugleich auf den edlen Prinzen; und eine glückliche Nation sagt mit der Göttin: Gesegnet sey durch Ihn ein ganzes Volk! Es bedarf übrigens kaum einer Erklärung, weshalb der Künstler den jungen Helden von dem Gotte Mars zu dem Myrtenkranz der Liebe hinführen läßt. Der Kronprinz lernte Seine Durchlauchtigste Braut mitten unter dem Getümmel der Waffen kennen; und der Krieg war also die Gelegenheit zu einer Liebe, welche das Glück des hohen Paares, und dadurch die Freude der ganzen Preußischen Nation ist. — Im Abschnitt steht: Vermählt in Berlin, den 24sten December 1793.

2) Medaille auf die Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Preußen.

Auf der Vorderseite sieht man die Brustbilder Sr. Königlichen Hoheit und der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut: jenes in der Uniform, und dieses in modernem Gewande. Die Umschrift nennt die Nahmen des Durchlauchtigsten Paares: Friedrich Ludwig Karl, Prinz von Preussen. Friederike Karoline Sophie, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz.

Die Rückseite zeigt einen jungen Helden in altdeutscher Tracht (als Anspielung auf den Krieg, den die ganze Deutsche Nation gegen die Franzosen führt), der mit einem Lorbeerkranze, als dem ehrenvollen Lohne der Tapferkeit, geschmückt ist, und auf den von ihm eroberten Trophäen, für jetzt unbewaffnet, ruhet. Zu ihm kommt die Göttin der Liebe (die an ihren Tauben kenntlich ist) auf einer Wolke, und reicht ihm einen Myrtenkranz hin, dem er die Hand froh entgegen streckt. Den Lorbeerkranz hat er schon; und jetzt sagt ihm die Göttin die in der Umschrift stehenden Worte: Dem jungen Helden auch der Myrtenkranz. Diese Worte beziehen sich auf die Sitte der ältesten Deutschen, bei denen die jungen Männer sich nicht eher mit einer Gattin verbanden, als bis sie sich durch Tapferkeit ihrer Nation werth gezeigt hatten; woher ein Dichter (Kretschmann in dem Gesange des Barden Rhingulph, als Varus geschlagen war) die Deutschen Jungfrauen singen läßt:

— Jüngling, unsre Reigen
Tönen nicht zur Lust des Feigen;
Und in diesen Armen ruht
Nur der Mann,
Der biedre Mann,
Welcher edle Thaten thut.

Im Abschnitt liest man: Vermählt in Berlin, den 26sten December, 1793.

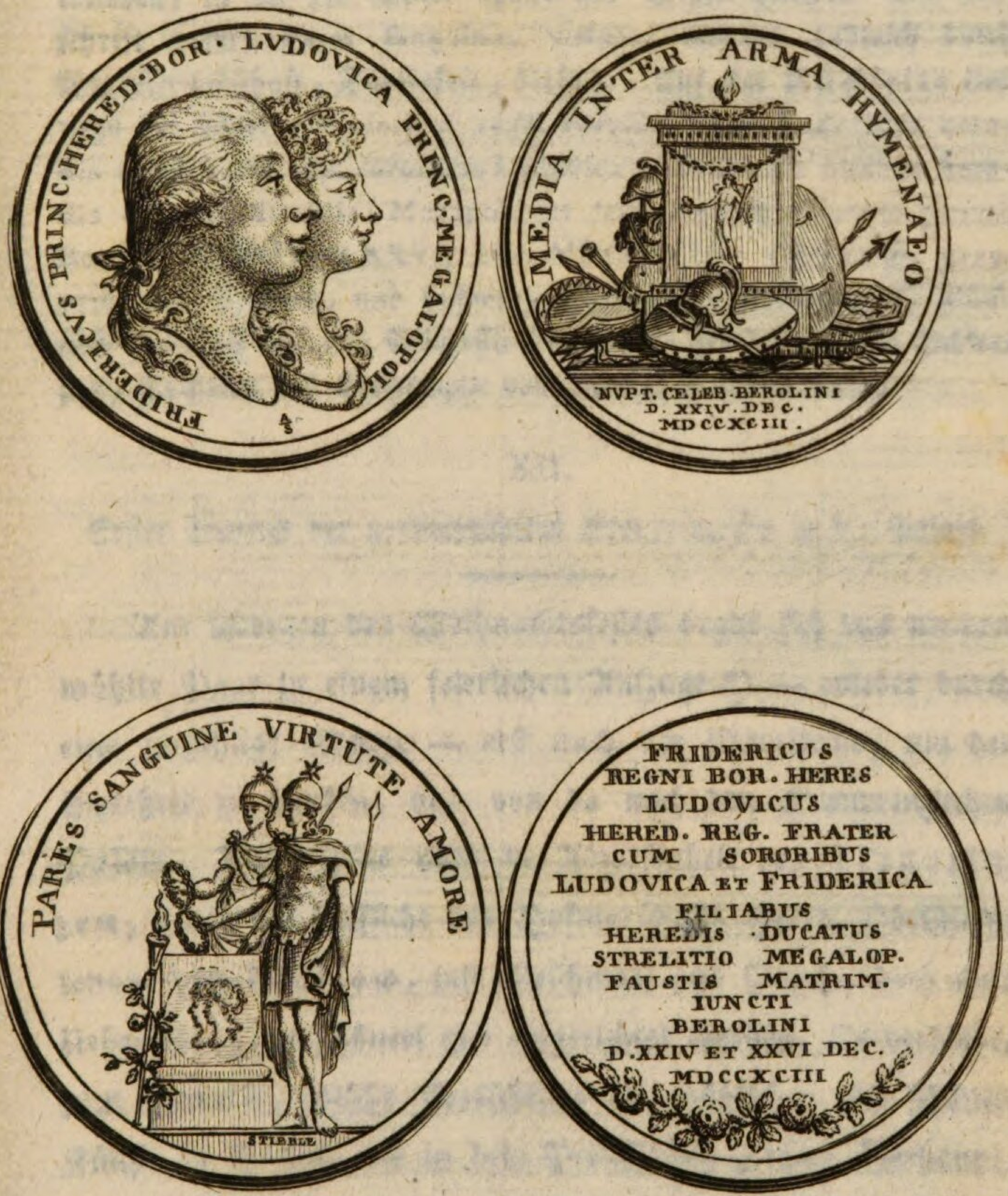
Die Bildnisse auf diesen beiden Medaillen sind sämmtlich nach Originalzeichnungen verfertigt, und bei weitem ähnlicher, als man es sonst auf Medaillen gewohnt ist. Ueberhaupt zeichnen sich die Herren Loos, Vater und Sohn, dadurch sehr vorzüglich aus, daß es ihnen fast immer gelingt, eine sprechende Aehnlichkeit in den von ihnen verfertigten Bildnissen zu erreichen: ein Vorzug, den selbst die größten Künstler in ihrem Fache nicht immer zu erreichen im Stande sind. Die beigefügte Abbildung läßt diesen schönen Medaillen nicht völlig Gerechtigkeit widerfahren; indeß wird sie doch dazu dienen, einen deutlicheren Begriff von ihnen zu geben, als es eine bloße Beschreibung könnte.

Noch eine dritte Medaille hat der Königliche Medailleur Herr Abrahamson, auf die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Louise, nach einer Idee des Herrn Professors Ramler verfertigt.

Auf der Vorderseite sieht man die Brustbilder des hohen Paares, mit der Umschrift: Fridericus Princeps Hereditarius Borussiae. Ludovica Princeps Megalopolitana. Die Rückseite zeigt einen hohen Altar, der mit Myrten und Rosenguirlanden verziert ist, und auf dessen Vorderseite in halberhobner Arbeit das Bildniß des Hymen steht, welcher in der einen Hand seine Fackel, und in der andern zwei Myrtenkränze trägt. Auf dem Altare lodert eine Feuerflamme. Rund um den Altar liegen Römische Waffen, mit der Umschrift: Media inter arma Hymenaeo. d. i. Mitten im Kriege bringt er dem Gott Hymen ein Opfer. Im Abschnitte liest man: Nuptiis celebratis Berolini d. XXIV. Dec. MDCCXCIII. d. i. Vermählt zu Berlin den 24. Dec. 1793.

Eine vierte Medaille endlich, zum Andenken beider hoher Vermählungen, ist von dem Königlichen Medailleur Herrn Stierle.

III .



B. Glaßbach f. s.

Auf der Vorderseite stehen Kastor und Pollux (Jupiters Zwillingssöhne; ein passendes Bild unsrer Prinzen die einander an Tapferkeit, Edelmuth und Bruderliebe, wie jene beiden Heroen gleichen) neben einander, und legen jeder einen Myrtenkranz auf einen Altar, an welchem ein Medaillon mit zwei jungfräulichen Köpfen zu sehen ist. Eine brennende Fackel, mit Rosen umwunden, ist an die andere Seite des Altars gelehnt. Die Umschrift heißt: Pares sanguine, virtute, amore. (Gleich durch Blutsfreundschaft, Tapferkeit, Liebe). Auf der Rückseite liest man die Worte: Fridericus regni Borussici heres Ludovicus heredis regni frater cum sororibus Ludovica & Friderica filiabus heredis ducatus Strelitio-Megapolitani faustissimo matrimonio juncti. Berolini d. XXIV. & XXVI. Dec. MDCCXCIII. (Friedrich, Kronprinz von Preußen, und Ludwig, Bruder des Kronprinzen, glücklich vermählt mit der Prinzessin Louise und Friederike ihrer Schwester, Töchtern des Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz.)

XII.

Erster Eintritt der neuvermählten Kronprinzessin in ihr Palais.

Am Morgen des Weihnachtsfestes begab sich das neuvermählte Paar in einem feierlichen Aufzuge *) — wieder durch eine unzählige Menge — erst nach der Domkirche, um der Gottheit zu danken, und von da nach dem Kronprinzlichen Palais. Dieses war noch in Abwesenheit des Kronprinzen, unter der Aufsicht des Hofmarschalls Herrn Obristlieutenant von Massow, mit Geschmack und Pracht, doch ohne Ueberladung, verschönert und eingerichtet worden. Es verdient, zum Beweise, welche Fortschritte alle nützlichen und schönen Künste in Berlin, wie in dem Preußischen Staate überhaupt, gemacht haben, wohl bemerkt zu werden, daß alles in dem Palais befindliche Ameublement von einländischer Arbeit ist, und dem Besten, was fremde Nationen in gleicher Art aufweisen können, nichts nachgiebt, ja es in manchen Stücken vielleicht übertrifft.

*) Genauere Nachricht davon giebt die Sechste Beilage.

Der Endzweck dieser Blätter erlaubt es nicht, das Innere dieses Palais ausführlich zu beschreiben; aber eine Nachricht von dem einen großen Saale, dem letzten im Seitenflügel, steht hier gewiß an ihrem rechten Orte, da der Saal durch seine Verzierungen gleichsam national ist, und jeden Preußen, der ihn sieht, mit gerechtem Stolze beleben muß.

Er ist von grauem, nachgeahmtem Marmor, mit Eichen- und Lorbeerlaub aus weißem Stuck-Marmor verziert. In der Mitte hängt ein vortreffliches Brustbild des Großen Kuhrfürsten Friedrich Wilhelms, der Preußens Macht so sicher gründete, und nur von seinen Nachkommen übertroffen ward. Daneben hangen auf der linken Seite die Bildnisse Friedrichs I. Königs von Preußen, und Friedrich Wilhelms I.; zur Linken aber die Bildnisse Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms II., sämmtlich in Lebensgröße, von Meisterhänden und von täuschender Aehnlichkeit. Der Plafond dieses Saales ist, zum Theil nach Angaben des geschmackvollen und geistreichen Hofmarschalls Herrn Oberstlieutenant von Massow, von dem vortrefflichen, seit einigen Jahren in Berlin lebenden Künstler Herrn Kimpfel mit fünf allegorischen Vorstellungen bemahlt, welche die wichtigsten Thaten der letzten fünf Beherrscher in Preußen schön und wahr bezeichnen.

1) Ueber dem Bildnisse des Großen Kuhrfürsten sitzt eine edle weibliche Figur, (die Schutzgöttin von Brandenburg, durch die gewöhnlichen Attribute kenntlich) auf einem Löwen, und hält mit der einen Hand die Wapen von Magdeburg, Halberstadt, Minden und Pommern, den Provinzen, die der Große Friedrich Wilhelm nach glorreichen und gerechten Kriegen, mit den älteren Staaten seines Fürstenhauses vereinigte.

2) Ueber dem Bildnisse Friedrichs I. setzt sich der Genius Preußens die Krone auf. Andre Genien bringen ihm die Attribute der Königswürde: Scepter, und Reichsapfel; auch den schwarzen Adlerorden, den der erste König von Preußen am Feste seiner Krönung stiftete. „Mit der Königswürde schien Friedrich I. seinen sämmtlichen Nachkommen zu sagen: Ich habe euch einen Titel verschafft, macht euch seiner würdig; ich legte den Grund zu eurer Größe, ihr müßt nun das Gebäude vollenden *).“ Seine erhabnen Nachfolger hörten diesen Ruf, und jeder von ihnen hinterließ sein Land dem Sohne oder Neffen größer und glücklicher.

3) Ueber Friedrich Wilhelm I. faßt der Genius Preußens mit einer Hand die Göttin des Ackerbaues, welche ihr Füllhorn ausgießt; und mit der andren den Gott des Krieges. Genien bringen ihm Waffen und militairische Attribute. Sehr glücklich ist der zweite Schöpfer von Preußens Größe durch diese einfache Allegorie bezeichnet. Friedrich Wilhelm I. beförderte den Ackerbau, wie alle nützlichen Künste, und vergrößerte das Heer, das in der Folge, von seinen Nachkommen angeführt, so bewundernswerthe Siege erkämpft hat.

4) Wahrhaft erhaben ist die Idee des Gemähldes über Friedrich II., dem Großen, dem Einzigen, wie ihn seine bewundernden Zeitgenossen nannten, und wie ihn die Nachwelt ewig nennen wird. — Der Genius Preußens, mit der Strahlenkrone auf dem Haupte, umfaßt die Weltkugel. Ueber ihm ist das neue Sternbild: Friedrichs Ehre. — Der

*) Friedrichs II. Nachrichten zur Brandenburgischen Geschichte. S. dessen bei seinen Lebzeiten gedruckte Werke. Deutsche Uebersetzung. Berlin, 1790. Erster Theil. S. 159.

Einfluß Friedrichs des Großen durch Thaten und Schriften ging wahrlich von einem Ende Europa's bis zum andern, und wird sich einst noch über die ganze Erde verbreiten. Herrlich glänzt sein Nahme in der Geschichte der Menschheit, wie das Sternbild, das gerechte Bewunderung ihm weihete.

5) Ueber Friedrich Wilhelm II., dem Geliebten, bekämpft der Genius Preußens den Aufruhr und die Zwietracht. Künste und Wissenschaften neben ihm bezeichnen, was Friedrich Wilhelm im Schooße des Friedens thut. Jenes Bild deutet auf Seinen so schnell und glorreich geendigten Feldzug gegen Holland, und auf den Krieg, den Er noch jetzt mit Heldenmuthe führt. — Möge Er alle Seine Feinde besiegen! möge Er lange der Schutz der Wissenschaften, der Künste, und immer die Freude Seines Volkes seyn!

Welch eine Reihe von Fürsten! Wo ist die Nation, die ihr eine gleiche entgegenstellen kann! — Glückliches Preußen, das mit freudiger Zuversicht auch von dem Erben seines Thrones, dem jungen Helden Friedrich Wilhelm, hoffen darf: er wird einst solcher Ahnen werth seyn, und selbst dem Besten von ihnen in allem Großen und Guten gleichen!

Möge Seiner sanften Louise und Ihrer holden Schwester Friederike das Fest Berlins bei Ihrer Ankunft noch spät in manchem stillen Augenblick eine angenehme Erinnerung gewähren! Möge es auch Ihren Gemahlen und dem ganzen Königlichen Hause ein steter Beweis seyn, daß Ihr Volk sich durch sein erhabnes Fürstenhaus glücklich fühlt, und an Liebe, an Treue keinem andern nachsteht!

B e i l a g e n.

Erste Beilage.

Ordnung des Einzuges.

I.

Die berittenen Corps*).

1.

Das erste Corps bestand aus 6 von dem hiesigen Königlichen Hofpostamte deputirten Hofpostsekretairen und 40 Postillonen, die in fünf Züge, jeder von acht, abgetheilt waren. Den ersten Zug führte der Herr Hofpostsekretair Deutsch; den zweiten der Herr H. P. Sekretair Brese der jüngere; den dritten der Herr H. P. Sekretair Bock; den vierten der Herr H. P. Sekretair Maas; und den fünften der Herr H. P. Sekretair Pistor. Den Schluß des ganzen Corps machte der Herr H. P. Sekretair Kluge. Sämmtliche Herren Hofpostsekretaire trugen die Galla-Uniform, und führten die Züge mit gezogenem Degen. Die Postillone waren in neue Uniformen mit orangefarbenen Schärpen gekleidet, und trugen an ihren runden Hüten orangefarbene Kokarden. Die Züge bliesen abwechselnd.

2.

Ein Corps der hiesigen Frachtfuhrleute.

Dieses Corps bestand aus vier Anführern, dreißig Andern, die in zwei Züge, jeder von funfzehn Personen, abgetheilt

*) Der Hauptanführer jedes Corps bat, im Nahmen desselben, vor Schöneberg die Durchlauchtigsten Prinzessinnen um Erlaubniß, in dem Zuge seyn zu dürfen.

waren, und vier Trompetern. Herr Prassert, Schaffner des Preußischen Fuhrwerks, war an der Spitze des ganzen Corps mit gezogenem Degen. Seine Kleidung bestand in einem dunkelblauen Rock und einer Weste von gleicher Farbe, die mit einer goldnen Tresse besetzt war. Ueber dem Rocke trug er ein breites blaues Ordensband mit einer silbernen Einfassung. Ihm folgten die vier Trompeter in blauen Röcken, weißen Unterkleidern, und Hüten mit silbernen Tressen. Diesen folgte Herr Grimm als Anführer des ersten Zuges, welcher aus den Herren Mante, Wegner, Schwedke, Segemund, P. Blank, Donner, Senske, Röske jun., Joh. Haase, Becker, Bolke, Wilh. Lange, Leo, Selle und Hensel bestand, und bei welchem Herr Haase Adjutantendienste versah. Der Anführer des zweiten Zuges war Herr Degner. Ihm folgten die Herren Friedrich Schultz, Roeske der Aeltere, Scholber, Johann Schultz, Ebel, Hartwig, Schültzke der Aeltere, Schönemann, Schültzke der Jüngere, Benjamin Schmidt, Kerbig, Müller, Peters und Steffen. Herr Bülow schloß den Zug.

Sämmtliche Herren Frachtfuhrleute trugen blaue Röcke, Westen von gleicher Farbe, und schwarze Beinkleider. An den Hüten hatten sie blaue Kokarden mit einer silbernen Einfassung. Die Schabracken waren dunkelblau mit einer orangefarbenen Einfassung. Das ganze Corps ritt mit gezogenen Degen.

3.

Das Schlächtergewerk, oder die Berlinische Stadtkavallerie.

Das gesammte Schlächtergewerk hatte sich in zwei Corps formirt, wovon das eine aus den Meistern und das andere

aus den Gesellen bestand. Das Corps der Meister war in drei Schwadronen abgetheilt. Die erste Schwadron bestand aus 2, die zweite aus 5, und die dritte aus 4 Zügen, und jeder Zug aus 16 Meistern. Den Zug eröffnete Herr Fickweiler als Adjutant, hinter welchem 1 Pauker und 10 reichgekleidete Trompeter ritten. Hierauf folgte als General des ganzen Corps der Oberälteste des Gewerks, Herr Glöckner der Aeltere, begleitet von den beiden Obristen und Altmeistern Herren Eschner und Fickert. In einiger Entfernung zur linken Seite ritt der Generaladjutant Herr Benneman. Der erste Zug der ersten Schwadron wurde von dem Major und Altmeister Herrn Voigt angeführt und von dem Officier Herrn Rengert dem Aelteren geschlossen. Den zweiten oder Standartenzug führte der Major und Altmeister Herr Lewin. Die grüne Standarte trug Herr Kickisch unter der Bedeckung der beiden Officier Herren Förster sen. und Feldhammer. Den Schluß machte der Officier Herr Roth.

Den ersten Zug der zweiten Schwadron führte der Major und Altmeister Herr Landgraf, an dessen linker Seite sich der Adjutant Herr Heinrich befand. Der Officier Herr Kiehlstein schloß den Zug. Den zweiten Zug führte der Major Herr Kästner der Jüngere, und der Officier Hr. Nette schloß ihn. Den dritten Zug führte der Officier Hr. Scheide, und den Schluß machte der Officier Herr Schmidt. Den vierten Zug führte der Officier Herr Förster der Jüngere; und den Schluß machte der Officier Herr Krause. Den fünften Zug führte der Officier Hr. Hagen; den Schluß machte der Officier Hr. Tieffke der Aeltere.

An der Spitze der dritten Schwadron war der Officier Herr Eckert, hinter welchem 5 reich gekleidete Trompeter ritten. Hierauf folgte der Major und Altmeister Herr Nowack der Aeltere, begleitet von den beiden Officieren, Herren Nowack dem Jüngern, und Pöhm dem Aelteren. Den ersten Zug dieser dritten Schwadron führte der Major und Altmei-

ster Herr Bugenhagen; den Schluß machte der Officier Herr Geiseler. Den zweiten Zug führte der Officier Herr Eichler; den Schluß machte der Officier Herr Schwarm. Den dritten Zug führte der Officier Herr Pantzer der Aeltere; den Schluß machte der Officier Herr Weiscker der Aeltere. Den vierten Zug führte der Officier Herr Wildenheim sen., und den Schluß machte der Officier Hr. Schack.

Das eben so starke Corps der Gesellen, welches dem Corps der Meister folgte, wurde von dem Ladenmeister Herrn Brennert angeführt, vor welchem 5 Trompeter ritten. Herr Krause der Jüngere trug die reich gestickte Standarte. Beide Corps hatten bei dem Einzuge die Säbel gezogen.

Die Kleidung der Herren Meister bestand in braunen Röcken mit goldnen Epauletts, rothen Westen mit goldenen Tressen, und Hüten mit goldenen Tressen und Agraffen. Einen rothen Federbusch befestigte auf denselben eine roth seidene mit einem Goldstreif verbrämte Kokarde. An den Säbeln hatten sie goldne Porte-Epees. Die Schabracken waren roth mit Gold bordirt. Die anführenden Herren Officier trugen Ordensbänder mit breiten goldnen Tressen besetzt, auf welchen folgende Verse standen:

Das goldne Alter reift.
Berlin, in deine Thore
Ziehn heut Louise und Friederike ein;
Mit Ihnen ist jede Tugend, jedes Glück verschönert dein!

Die Gesellen des Schlächtergewerkes waren eben so gekleidet wie die Meister; doch mit dem Unterschiede, daß sie, anstatt des Goldes, Silber hatten. Nur ihr Anführer, der Ladenmeister Herr Brennert, hatte Gold.

4.

Die Berlinische Haupt-Schützengilde.

Das Corps der Schützengilde führte der Rendant der Gildenkasse und Rathsmauermeister Herr Weiland, vor welchem ein Pauker und sechs Trompeter ritten, die in scharlachfarbne Uniformen, mit Silber besetzt, gekleidet waren. Ihm folgte der diesjährige Schützenkönig, der Büchsenmacher Hr. Fecht der Jüngere, mit der reichen Ordenskette, an welcher alle goldene Medaillen der Schützengilde befestigt sind. Ihm zur Seite waren die beiden diesjährigen Ritter, der Tischlermeister Hr. Eben der Aeltere, und der Fabrikant Hr. Folgenau, die ebenfalls reiche Ordensketten mit goldenen und silbernen Medaillen und Schilden trugen. Hierauf folgten die Herren Schützen in 10 Zügen, jeder von 6 Personen in zwei Gliedern, nebst 3 Adjutanten. Den ersten Zug führte der Stadtverordnete Herr Blühr; den zweiten, oder Standartenzug, der Büchsenmacher Herr Fecht der Aeltere. Die Standarte trug der Schornsteinfegermeister Herr Collaß, von zwei Officieren, dem Glasschleifer Herrn Schackert und dem Waffenschmidt Herrn Spatzier, bedeckt. Den dritten Zug führte der Bildhauer Herr Schultze; den vierten der Mauermeister Herr Meyer; den fünften der Hof-Kupferschmidt Herr Voß; den sechsten der Braueigner Herr Dietz; den siebenten der Drechslermeister Herr Keſtner; den achten der Schornsteinfegermeister Herr Bräunlich der Jüngere; den neunten der Polizeikommissarius Herr Köhler, und den zehnten der Traiteur Herr Krapp. Der Tischlermeister Herr Eben der Jüngere schloß das ganze Corps. Die drei Adjutanten waren der Inspektor bei dem Königlichen Armendirektorium und Gildesekretair Herr Richter, der Appreteur Herr Beyroth, und der Kommissarius Herr Schultze. Die in den Gliedern befindlichen Herren Schützen waren: der Hofzimmermeister Herr Glatz; der Schlossermeister Herr Henkel; der Posamentier Herr

Mosser der Jüngere; der Goldschmidt Hr. Bähr; der Waffenschmidt Herr Hertzberg; der Seidenfabrikant Herr Zincke; der Zimmermeister Hr. Leitner; der Schneidermeister Hr. Selcke; der Zinngießer Hr. Sürks; der Mechanikus Hr. Wagener; der Kommissarius Hr. Lawisch; der Elfenbein-Kamm-Fabrikant Herr Rüster; der Schornsteinfegermeister Hr. Halfter; der Seifensieder Hr. Reiske; der Mehlhändler Hr. Lindow; der Mauermeister Hr. Schüttler; der Zimmermeister Hr. Katsch; der Waffenschmid Hr. Marckoff; der Waffenschmidt Hr. Haack; der Zimmermeister Herr Querfeldt; der Schuhmachermeister Hr. Beyrodt der Jüngere; der Steinmetzmeister Hr. Callan; der Sattlermeister Herr Koch; der Sekretair Herr Reichardt; der Sekretair Hr. Pohlandt; der Gürtlermeister Herr Ermisch; der Fabrikant Herr Schäfer; der Waffenschmidt Hr. Gericke; der Stellmacher Herr Rükkert; der Waffenschmidt Hr. Liebig; der Bäckermeister Hr. Foye der Aeltere; der Bäckermeister Hr. Dannenberg der Aeltere; der Bäckermeister Hr. Dannenberg der Jüngere; der Mauermeister Herr Sperling; der Bäckermeister Hr. Koch; der Waffenschmidt Hr. Jänckner; der Bäckermeister Herr Büscher; der Bäckermeister Hr. Neumann der Jüngere; der Seifensieder Hr. Kuntz; der Seifensieder Herr Teichert; der Mehlhändler Herr Desselmann der Jüngere; der Schneidermeister Hr. Schardt der Jüngere; der Weißgerber Hr. Anger; der Mobilienhändler Hr. Cassel; der Kommissionär Herr Andrä; der Instrumentenmacher Hr. Steibel; der Kalkbrenner Herr Häne; der Arrendator Herr Bäcker; der Gastwirth Hr. Kurth; der Tischlermeister Herr Meyerhoff; der Tischlermeister Hr. Kühne der Jüngere; der Gastwirth Hr. Deterlein; der Zimmermeister Herr Rehfeldt; der Schneidermeister Hr. Wagener; der Kondukteur Hr. Buscher; der Posamentier Hr. Ballascheck; der Vergolder Hr. Rosofska;

der Vergolder Hr. Pieler; der Hutmacher Hr. Händel; der Gärtner Hr. Sondermeyer; der Stellmacher Herr Fleischer; der Schneidermeister Hr. Ditmann.

Die Kleidung des ganzen Corps bestand in grünen Röcken mit pfirsichblüthfarbenen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, nebst zwei goldenen Epauletts, und strohfarbenen Unterkleidern. Die Kleidung des Hauptanführers Hrn. Weiland war reich mit Gold gestickt. Ihre Hüte waren mit schwarzen und weißen Federbüschen und grünen Kokarden mit einer goldenen Einfassung verziert. An den Degen, die sie bei dem Einzuge, so wie jedes andre Corps, entblößt hatten, waren grüne mit Gold melirte Porte-Epees. Die Schabracken waren von strohfarbenem Tuch mit grünem Sammetband besetzt.

5.

Ein Corps im Costume altdeutscher Ritter.

Dieses Corps bestand überhaupt aus siebzehn Personen und drei Trompetern, und war in zwei Züge abgetheilt. Den ersten Zug führte der Seidenfärber Herr Zürcher, und den zweiten der Magistrats-Kanzellist Herr Biesiger. Die Fahne wurde von dem Schönfärber Herrn Louis dem Jüngern getragen, und von dem Seidendrucker Herrn Schubart und dem Gastwirth Herrn Seeger gedeckt. Adjutantendienste versah der Seidendrucker Herr Schröder. Die übrigen Ritter waren die Herren Schultze, Hartmann, Thieme, Rühl, Schur, Oehls, Donnacker, Lukkau, Jancke, Neigendanck und Siegmund.

Ihre Kleidung war ganz im Costume der altdeutschen Ritter. Sie bestand in kurzen Wämsern (Collets) von strohfarbenem Kasimir mit rosenfarbenem Futter, dergleichen Aufschlägen und Schulterstücken (in der alten Sprache, Schwalbennester), mit goldenen Tressen besetzt; ferner, in langen gelbledernen Beinkleidern, kurzen schwarzen Ritterstiefeln, mit

großen Stulpen und goldenen Fransen daran; gelbledernen Handschuhen mit großen Stulpen und schwarzen Fransen. Um den Leib trugen sie schwarzseidene Schärpen, und über den Schultern rosenfarbene Wehrgehänge (Bandeliere), beides mit goldenen Fransen besetzt. Auf ihren hellpolirten Helmen war an der Vorderseite ein vergoldeter Stern angebracht, und den Helmkamm schmückten schwarze und weiße Straußfedern. Unter dem Helm hing das Haar in natürlichen Lokken auf die Schultern herunter, und im Gesichte hatten sie kleine Knebel- und Stutzbärte. Die Brustharnische, welche, so wie die Helme, ein goldner Stern zierte, waren durch Riemen von gelbem Saffian mit vergoldeten Buckeln, befestiget. Am linken Arm trugen sie ein hellpolirtes Schild, mit dem Königlich-Preußischen und dem Herzoglich-Mecklenburgischen Hauptwapen (dem Adler und dem Büffelskopf) in zwei an einander gelehnten Feldern, welche von Lorbeerkränzen umgeben und mit einer Königskrone bedeckt waren. Die Anführer trugen in der rechten Hand die entblößten Ritterschwerter; die übrigen Ritter führten braune Lanzen mit weißen Spitzen. Die Pferde der Anführer hatten neublautuchene Schabracken mit strohfarbener Einfassung und dergleichen Sternen in den Ecken. Die Pferde der übrigen Ritter aber waren ohne Schabracken, bloß mit einem schlichten Sattel und dem gehörigen Riemzeuge versehen. Die Fahne, von weißem Taffent und nach alter Form, zeigte auf der einen Seite unter einer Königskrone in zwei Feldern den Preußischen Adler und den Mecklenburgischen Büffelskopf, von einem Lorbeerkranze eingeschlossen; und auf der andern Seite, ebenfalls unter einer Königskrone, den verschlungenen Nahmenszug der Durchlauchtigen Prinzessinnen Bräute. Die drei Trompeter, welche voran ritten, waren eben so wie die Ritter gekleidet.

6

Das Corps der Brauer= und Branntweinbrenner=Gilde.

Dieses Corps bestand aus zwei Abtheilungen und mehreren Zügen. An der Spitze des ganzen Corps war, als Generalanführer, der Brauerschaftsdeputirte und erste Rendant, Herr Blumberg, dem die Herren Haak und Carl Stachow als Adjutanten zur Seite ritten. Diesen folgten ein Pauker und acht Trompeter, in blautuchene Röcke und scharlachrothe Westen gekleidet, beides mit goldenen Tressen besetzt. Dann kam der Brauerschaftsdeputirte Herr Grothe, dem die Herren Bethge und Radeke als Officier zur Seite ritten. Auf diese folgte der Stadtverordnete und Brauerschaftsdeputirte Herr Zeschke, welcher die neue Standarte der Innung trug und die Braueigner Herren Colberg und Stabenow, als Officier zur Bedeckung hatte. Hierauf folgten die Züge der ersten Abtheilung, geführt von dem Brauerschaftsdeputirten Hrn. Neumann und den Braueignern Herren Bier senior, Stachow und Zepp. Der Braueigner Hr. Fischer senior schloß die erste Abtheilung. Der Anführer der zweiten war der Stadtverordnete und Branntweinbrenner = Innungsdeputirte Herr Kluge, begleitet von den Herren Bier dem Jüngern und David Stachow als Adjutanten. Die Anführer der Züge waren die Herren Palm, Haack sen., Hofmann, Buchwald und Gentz sen. Hr. Haack der Jüngere schloß das ganze Corps. In den Zügen ritten: Herr Wegemuth; Hr. Wuthke; Hr. Grantzow; Hr. Erfurth; Hr. Martter; Hr. Dunckel; Hr. Gentz der Jüngere; Hr. Haase; Hr. Frischmann; Hr. Rühl; Hr. Straus; Hr. Bier der Jüngere; Hr. Kahlbaum der Aeltere; Hr. Stachow; Hr. Büscke; Hr. Karl Stachow; Hr. Peter Kluge; Hr. Joh. Bolle; Hr. Netzband der Aeltere; Hr. Netzband der Jüngere; Hr. Barthold der Jüngere; Hr. Hasenfeld; Hr. Glasemann; Hr. Karl Loth; Hr. Karl Bolle; Hr. Martin Bolle; Hr. Friedrich Palm; Hr.

Kitzing; Hr. Schultze; Hr. Wegener; Hr. Tietz der Jüngere; Hr. Lehmann; Hr. Wilhelm Bolle; Hr. Schöppenthau; Hr. Kahlbaum der Jüngere; Hr. Krieg; Hr. Lemm; Hr. Fick; Hr. Bergckow; Hr. Würfel; Hr. Caspari; Hr. Fischer junior; Hr. Krebs; Hr. Winkelmann der Aeltere; Hr. Brodereck; Hr. Lenke der Jüngere; Hr. Bahnemann; Hr. Heise; Hr. Kupsch; Hr. Dietz der Aeltere; Hr. Kirchner; Hr. Mohr; Hr. Probst; Hr. Grothe der Aeltere; Hr. Knospe; Hr. Schultze; Hr. Rampf; Hr. Gräben; Hr. Fischer der Aeltere; Hr. Fischer der Jüngere; Hr. Köppen; Hr. Jordan; Hr. Bugge; Hr. Gutseidt; Hr. Gutschmidt; Hr. Friedrich Stachow; Hr. Löwecke; Hr. Mart. Lehne; die Herren Werkmeister der Aeltere und der Jüngere; Hr. Heyse; Hr. Haack (ein dritter Bruder der beiden schon genannten); der Branntweinbrenner Hr. Haack; drei Herren Tietze (sen., jun., und George).

Ihre Kleidung bestand in blauen Röcken, scharlachrothen Westen mit goldenen Tressen besetzt, und schwarzen Beinkleidern. An den Hüten hatten sie schwarze Kokarden, und an den gezognen Degen rothe, mit Gold melirte Porteepees. Die Pferde hatte rothe mit Gold besetzte Schabracken. Die Herren Aufführer unterschieden sich von den Uebrigen durch eine goldene Tresse und einen Cordon um den Hut.

Die schöne neue Standarte, deren Verfertigung durch die Einholungsfeierlichkeit veranlaßt worden, ist von Drap d'Argent. Auf der einen Seite zeigt sie einen Wapenadler und unter demselben den frohen Tag, an welchem sie zum erstenmal gebraucht worden ist: „den 22sten December 1793," mit Gold gestickt. In den vier Ecken steht der gekrönte Namenszug des Königs. Auf der andern Seite zeigt sie eben diesen Namenszug, jedoch weit größer, in der Mitte, und darunter die Worte: „Es lebe der Vater des Vaterlandes!" In den vier Ecken sind Wapenadler angebracht.

7.

Das Corps junger Kaufleute Jüdischer Nation.

Der Hauptanführer dieses Corps war der Herr Hofbaurath Itzig, dem die Herren Wolff Lewy und Itzig Feibel als Adjutanten zur Seite ritten. Die Züge wurden von den Herren Benjamin Isaac Wulff, Jakob Daniel Itzig, Abraham Henoch, Heymann Flies, Veitel H. Ephraim, und Benjamin Daniel Itzig als Officieren angeführt. Den Schluß des ganzen Corps machte Herr Mancke.

In den Zügen befanden sich die Herren Joseph Abraham Moses; Herz Beer; Coßmann Meyer; Sam. M. Helfft; Samuel Bendix; Bendix Ezechiel; Hirsch N. Liepmann; Abraham Bernhardt; Ruben Goldschmidt; Daniel S. Lewy; Julius M. Lewy; Isaac N. Liepmann; Hartig Abr. Hertz; A. J. Achard; A. Neo; Elkan Fles; Jeremias Baruch; Lion Lewy; Ezechiel Caspar; Abraham Joseph; C. B. Cohen; M. Neo; Henoch Moses; Jakob Benj. Wulff; A. Fles; J. B. Meyer; Joseph Neuburger; Salomon Runkel; M. Wolff; Isaak Bendix; Behrend Joseph; Joachim Abraham; Salomon Abraham; Assur Hirsch Cohen; Mos. Lewy; L. M. Helfft; Henig Hirsch.

Die Uniform dieses Corps bestand in blauen Röcken mit pfirsichblüthfarbenen Rabatten, Kragen und Aufschlägen, silbernen Epauletts und weißen Unterkleidern. An den gezogenen Degen waren rothe mit Silber melirte Porte-Epees, und an den Hüten silberne Agraffen. Die Uniform der Herren Anführer zeichnete sich durch eine mit Silber gestickte Kante an den Kragen, Aufschlägen und Rabatten, und durch weiße Federn auf den Hüten aus. Die Schabracken waren weiß, mit rothen und silbernen Tressen bebesetzt.

8) Ein Corps von jungen Kaufleuten.

Dieses Corps formirte zwei Abtheilungen. Jede Abtheilung bestand aus drei Zügen, und jeder der fünf ersten Züge

aus zehn, der sechste Zug aber aus eilf Personen. Der Kaufmann Herr Keibel war, als Hauptanführer des ganzen Corps, an der Spitze der ersten Abtheilung, und Herr Girard ritt ihm als Adjutant zur Seite. Vor ihnen ritten vier Trompeter. Der erste Zug unter Anführung der beiden Officier Herren Heucke und Ballerstädt bestand aus den Herren Hunger, Kieckebusch, Fischer, Palmie, Balzer, Riegel, Schmidt, Hertz, Würst und Blanc; der zweite Zug, unter Anführung des Officiers Herrn Chemnitz, aus den Herren Schultze, Friot, Silbeschmidt, Dölle, Diebert, Jores, Bettge, Hankel, Schiele und Lückfeld; der dritte Zug, unter Anführung des Officiers Herrn Brock, aus den Herren Legrom, Peckmann, Fielitz, Leonhardt, Dimmel, Schmidt, Streighan, Riesenbeck, Zesch und Höfftke.

Die zweite Abtheilung führte Herr Carita als Major; Herr Devrient ritt ihm als Adjutant zur Seite. Der erste Zug bestand aus den Herren Strümpfler, Bernhardt, Hähne, Lüdeman, Kyper, Wollan, Hertzsch, Gentz, Michelet und Selmer; der zweite, unter Anführung des Officiers Herrn Neubert, aus den Herren Schmidt, Barthold, Petzhold, Keibel, Silber, Marwedel, Würst, Herhold, Cunow und Herms; der dritte, unter Anführung des Officiers Herrn Nobiling, aus den Herren Kysäus, Arend, Kanitz, Favrau, Ortelsbach, Pascal, Thürmann, Bauer, Bandow, Devrient und Schier. Den Schluß machten die Officier, Herren Schmiedeke und Meyer.

Die Uniform dieses Corps bestand in blauen Röcken mit pfirsichblüthfarbenen Kragen, Rabatten, Aufschlägen und Futter, und weißen Unterkleidern; auf der linken Schulter mit einem goldenen Epaulett, und auf der rechten mit einer goldenen an einem Knopfe befestigten Schnur. Diese hielt das, nach der linken Seite gehende, aus einer goldenen Tresse verfertigte

Bandelier, an welchem der Säbel mit einem goldenen Porte-Epee hing. An den Hüten hatte das Corps weiße Federbüsche, Kokarden von gleicher Farbe, und einen goldenen Cordon. Die Schabracken waren weiß mit blauem Bande besetzt und in den Seitenecken zwei blaue Rosen. Die Uniform des Hauptanführers war mit Silber gestickt. Die übrigen Herren Officier hatten zwei Epauletts. Der untere Theil des Federbusches war schwarz. Die Schabracken hatten goldene Rosen, und waren mit goldenen Tressen eingefaßt. Die Trompeter trugen blaue mit Gold besetzte Röcke, mit pfirsichblüthfarbenen Unterfutter, Aufschlägen und Kragen.

9.

Das Corps der vereinigten Kaufherren von der Material-, Tuch- und Seidenhandlung.

Dieses Corps bestand aus zwei Schwadronen, und jede aus drei Zügen. Voran ritten vier Trompeter, in himmelblaue, mit silbernen Tressen und Litzen reich besetzte Röcke mit rothen Rabatten gekleidet. Hierauf folgte der Anführer des ganzen Corps Herr Eisenhart der Aeltere, dem Herr Quittel als Adjutant zur Seite war. Den ersten Zug führten der Gildeälteste Herr Blanc und der Gildesekretair Herr Gründler; den zweiten führte Herr Natusch, und den dritten Herr Justus Eisenhart. Die erste Schwadron schloß Herr dü Fresne.

Die zweite Schwadron führte der Kaufmann und Gildeälteste Herr Tietzen, der Herrn Riemann zum Adjutanten hatte. Den ersten Zug führten die Herrn Moering und Heyntz; den zweiten Herr Morino, und den dritten Herr Hartwig. Diesen Zug schlossen die Herrn Wolte, dü Cüvri und Schreiber als Officier.

In den Zügen ritten die Kaufleute: Herr Wernike; Herr Jordan; Herr Becker; Herr Sasse; Herr Tornow; Herr J. S. Steinhausen; Herr Pietsch; Herr J. C. L. Köhler; Herr Sarban; Herr Kulmey; Herr Eibrecht;

Herr Collberg; Herr Gille; Herr Fr. Eisenhart; Herr Wilhelm Eisenhart; Herr Brose; Herr Baudouin; Herr Feit; Herr Mense; Herr Bräutigam; Herr Piper; Herr Fridrichs; Herr Zimmermann; Herr Junge; Herr Charrier; Herr Nitze; Herr Sommerbrodt; Herr Schnur; Herr J. F. Steinhausen; Herr Friedrich Metzner; Herr Schmidt; Herr Lehmann; Herr Müller; Herr Beneke der Aeltere; Herr Beneke der Jüngere; Herr Bohm; Herr Labey; Herr Konow; Herr Boehr; Herr Rungenhagen; Herr Zechlin; Herr Weber; Herr Michelet der Jüngere; Herr Girard; Herr Warnatz der Aeltere; Herr Warnatz der Jüngere; Herr Herosee; Herr Massute; Herr Weisser und Herr Siegling.

Die Uniform dieses Corps bestand in dunkelblauen Röcken mit zwei goldenen Epauletts, ponceaurothen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, und weißen Unterkleidern mit vergoldeten kleinen glatten Knöpfen. An den Hüten trug es schwarze Kokarden mit einer goldenen Schleife, und an den Degen silberne Porteepees. Die Herren Anführer und Officier unterschieden sich durch eine reiche goldene Stickerei auf den Rabatten, Kragen und Aufschlägen. Die Schabracken waren paille mit einer hellblau gestickten Atlaseinfassung.

10.

Ein Kommando der Königlichen Garde du Corps.

Dieses bestand aus 40 Mann in der großen Staatsuniform, mit Superwesten, auf welche vorn und hinten ein silberner Stern gestickt ist, unter Anführung eines Officiers.

11.

Die Wagen.

1) In dem ersten Wagen saßen neben einander im Fond die beiden Durchlauchtigen Prinzessinnen Bräute, und Ihnen

Ihnen gegen über die Oberhofmeisterinnen Frau von Voß und Gräfin von Brühl. Der Wagen war mit acht, aus dem Königlichen Marstall entgegengeschickten Pferden bespannt.

2) Diesem folgte der Durchlauchtige Herr Erbprinz Karl von Mecklenburg=Strelitz, und der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen=Darmstadt Hochfürstliche Durchlaucht, der Vater und die Großmutter der beiden Durchlaucht. Bräute, in einer mit sechs Pferden bespannten Königlichen Equipage.

3) Der Durchlauchtige Prinz George von Mecklenburg=Strelitz, Bruder der Prinzessinnen Bräute, mit dem Herrn Major von Gräve aus seinem Gefolge, ebenfalls in einer sechsspännigen Königlichen Equipage.

4) Die Königl. Kammerherren, Herr Graf von Räder und Herr Graf von Neahl, welche, so wie die beiden folgenden, bis nach den hohen Vermählungen zur Aufwartung bei den Prinzessinnen Bräuten bestimmt waren, in eigner vierspänniger Equipage.

5) Die Kammerherren, Herr von Buch und Herr Graf von Wengersky, in eigner Equipage.

6) Die Hofdamen der Durchlauchtigen Prinzessin Louise, Braut des Kronprinzen, zwei Fräulein von Viereck, in einer mit sechs Pferden bespannten Equipage Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

7) Die Hofdamen der Durchlauchtigen Prinzessin Friederike, Braut Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig, die Fräulein von Knobelsdorf und von Zeunert, in einer mit sechs Pferden bespannten Equipage des Prinzen.

8) Der Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, Herr Obristlieutenant von Massow, in eigener vierspänniger Equipage.

9) Der Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig, Herr Graf von Kaiserling, in eigener vierspänniger Equipage.

10) Der Kammerherr bei Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, Herr von Schilden; und

11) Der Kammerherr bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Ludwig, Herr Graf von Haak, beide in eigener Equipage.

Zweite Beilage.

Die bei und im Schöneberg den Durchlauchtigsten Prinzessinnen Bräuten überreichten Gedichte.

I.

Von dem Berlinischen Schlächtergewerk beiden Prinzessinnen überreicht.

Festlich laßt uns den glücklichen Tag begehen,
Den längst erwünschten segenvollen Tag!
Heil uns! Er führt den Glanz unsers Reiches,
Euch, Erhabenste, führt er uns zu.

So verkündet im purpurnen Glanz der Aufgang
Der Sonne einen heitern Tag. —
Empfangt mit gnädigem Blick das Opfer der Ehrfurcht und Treue,
Das Euer beglücktes Volk Euch bringt.

Laut schallet Euch' sein Jubelton entgegen,
Von der Zukunft Vorgefühl erregt. —
Nehmt in dem Kranz, den Euch die Glücklichen reichen,
Auch unsere Blumen gnädig auf.

Heil Euch, des glorreichsten Königs würdigste Söhne!
Beglückt geht Ihr des Lebens schönen Pfad
An Ihrer Hand. Gleichen Schrittes geht mit dem Eurigen
Eurer treuen Unterthanen Wohl.

Triumph! — uns winket die seligste Zukunft
Von Euch, Erhabensten, herbeigeführt.
Festlich laßt uns den glücklichen Tag begehen,
Den längst erwünschten segenvollen Tag!

Das Gedicht war in hellblauen Atlas mit Silber gebunden. Auf beiden Seiten zeigte sich in der Mitte eine Arabeske, und am Rande eine geschmackvolle moderne Einfassung. Es lag auf einem Kissen von weißem Atlas, das der hiesige Goldsticker Herr Petiskus reich mit Gold und Silber gestickt hatte. In der Mitte desselben sah man die Nahmenszüge der beiden Durchlauchtigen Prinzessinnen in zwei mit Gold und Steinen gestickten Lorbeerkränzen, verbunden durch ein mit Silber gesticktes Band, auf welchem das Wort *Vivat* in Gold angebracht war. Ueber den Kränzen ruhete eine brillantenartig aus Gold und Silber gearbeitete Krone, und unter den Kränzen las man auf einem fliegenden Silberbande in goldnen Buchstaben die Worte: Empfanget den Segen des Vaterlandes! In jedem der vier Winkel des Kissens zeigte sich ein mit goldenen Perlen eingefaßtes Schild, worin ein goldner fliegender Adler mit einem Lorbeerzweige angebracht war. Vier ähnliche Schilde befanden sich in der Mitte von den vier Seiten des Kissens, und darin standen einander gegenüber die verschlungenen Nahmen der Königlichen Prinzen und Durchlauchtigen Prinzessinnen. Eine reiche Krone ruhete über jedem der acht Schilde. Den Rand des Kissens schmückten goldene Perlen und Steine mit darunter gesetzten reichen goldenen Fransen. Von jeder Ecke hing ein schwerer, goldener Quast herunter.

Das Gedicht überreichte vor Schöneberg der General, der Oberälteste des Gewerks Herr Glöckner der Aeltere, mit einer passenden Anrede, und ward dabei von den Herren Altmeistern Eschner und Fickert begleitet.

II.

Von der Haupt-Schützengilde überreicht.

1.

Der Prinzessin Louise.

Dich sehen — ach! noch mehr! Dich nunmehr unser nennen!
Prinzessin! welch ein himmlisch Glück!
Dein neues Vaterland wird gern mit uns bekennen:
Du kömmst vom göttlichen Geschick!

Ja Dich empfangen unsre frohen Lobgesänge,
Und freudig beugt sich unser Knie;
Laut jubelt überall die ungezählte Menge:
„O Preußens neuer Glanz ist Sie!"

Du bists, für welche jetzt an Deines Königs Throne
Ein jedes Herz gefühlvoll schlägt,
Weil einst Dein Haupt die hohe wohlverdiente Krone
Zur Freude Deiner Völker trägt!

Du bists, durch die im Pallast sich, wie in der Hütte,
Die segensreichste Zukunft zeigt,
Und Du, für Deren Leben jetzt die fromme Bitte
Nicht unbemerkt zur Vorsicht steigt! —

Willkommen Uns! Dein sind wir nun! Dein die Gefilde,
Und diese Fluren, Hain und Bach;
Belebt sind sie, und rufen mit der Schützengilde
Dir inniges Willkommen nach.

Weit schöner, als zeither, wird sie der Frühling schmücken; —
Die besten Blümchen, die er bringt,
Wird Dir zum Wohlgeruch die stille Demuth pflücken,
Wenn Philomele Liebe singt.

Theilnehmend wird bei ihren süßen Melodieen
Dein Blick — noch mehr Dein Herz es seyn,
Weil Dir, nur Dir, des besten Prinzen Wangen glühen,
Weil Seine ganze Liebe Dein!

„Heil mir!" ruft dann, beim Anblick Ihrer edlen Kinder,
Euch unsre Landesmutter zu!
Das Echo hallt es nach — die Weste wehn gelinder —
Elisium wird Monbijou!

2.

Der Prinzessin Friederike.

Als auf die Heldenbahn und in das Feld der Ehre
Gerechtigkeit einst unsern König rief,
Und der Monarch, als Vorbild, Selbst bei seinem Heere
Ach, nur zu oft! nicht wie auf Rosen schlief —

Und als, dem Vater gleich, die mutherfüllten Söhne
Hineilten, wo die größeste Gefahr,
Wo Schwert und Wuth und manche grauenvolle Scene,
Doch Ihnen schrecklich nicht, — zu finden war:

Da bat die Residenz, da flehten die Provinzen,
Wo uns kein Feind die süße Ruhe nahm,
Für Friedrich Wilhelms Glück und für die hohen Prinzen,
So oft zu uns ein neuer Morgen kam.

Erhört ward unser Flehn: denn mitten durchs Getümmel
Schien in der Nähe eine Rosenbahn;
Einladend war ihr Wink, es lächelte der Himmel,
Wohin nur unsre edlen Prinzen sahn.

Der Rauch der Mörser machte nicht die Aussicht trübe —
Der Kriegesgott wich einen Augenblick;
Und nun vollendete der sanftre Gott der Liebe
Sein wohlgerathnes, schönstes Meisterstück!

Um Dich Prinzessin und um Deine holde Schwester
Zog Lieb' und Brudereinigkeit das Band,
Und immer inniger, stets zärtlicher und fester
Knüpft es nunmehr Dein neues Vaterland.

Heil Dir! Willkommen uns! Gesegnet sey die Stunde,
Die heute Dich in unsre Grenzen bringt!
Heil Dir! so wünschen Tausende, aus deren Munde,
Prinzessin Braut, Dein hoher Name klingt.

Nimm diesen Gruß, nimm dieses Opfer unsrer Treue
Mit wohlgefäll'ger Huld und Gnade an,
Und sieh es gern, daß sich der Unterthan erfreue,
Weil Dich von uns nun nichts mehr trennen kann!

Gern werden künftig nun zu Deinem Wohlgefallen
Wetteifernd alle Stände sich bemühn. —
Die Vorsicht lasse Dich den Weg der Freude wallen,
Wo Gattenglück und Schwesterliebe blühn!

Das der Prinzessin Louise gewidmete Gedicht war auf weißen Atlas gedruckt, und der Band von himmelblauem Sammet mit goldenen Tressen. Es lag auf einem Kissen von rosenfarbenem Sammet mit goldenen Tressen besetzt. An den Ecken war der in Gold gestickte Nahmenszug der Prinzessin in goldene Palmzweige eingeschlossen, unter einer goldenen Krone.

Das der Prinzessin Friederike gewidmete Gedicht war auf rosenfarbenen Atlas gedruckt, und der Band von grünem Sammet mit goldenen Tressen. Es lag auf einem Kissen von weißem Atlas mit goldenen Tressen besetzt. In die Ecken war der Nahme der Prinzessin Friederike gestickt.

Der Rathsmauermeister und Rendant der Schützengildekasse Herr Weiland, in Begleitung des Stadtverordneten Herrn Blühr, hatte die Ehre, der Prinzessin Louise; und der Büchsenmacher Herr Fecht der Aeltere, in Begleitung des Tischlermeisters Herrn Eben des Aelteren, der Prinzessin Friederike das Gedicht vor Schöneberg zu überreichen.

III.

Von der vereinigten Brauer- und Brennergilde beiden Prinzessinnen überreicht.

Der Tag ist da! das Wonnefest ist nun erschienen,
Dem Tausende entgegen sahn!
Auch unsre Unterthänigkeit darf sich erkühnen,
Sich Eurem milden Blick zu nahn!

Denn so wie jeder strebt, ein Plätzchen zu gewinnen,
Und fröhlich Euch voran zu gehn:
Nicht minder eilen wir, beglückte Prinzessinnen,
Euch unsre Ehrfurcht zu gestehn.

Voll Herzenssprache und voll innigem Entzücken,
Sei unser festlicher Gesang!
Doch das Willkommen noch weit froher auszudrücken,
Flammt erst zur Vorsicht unser Dank.

Wir fühlen ganz das Glück, und müssen's laut bekennen,
Daß Friede unsre Länder ziert,
Daß nicht die Tyrannei, die Jene Freiheit nennen,
In unserm Staat den Scepter führt!

O nein! daß wir vielmehr den besten König haben,
Der seine Unterthanen schätzt:
Daß unsern Wohlstand keine Frevler untergraben,
Und keine Habsucht ihn verletzt!

In dieses Land, in diese blühenden Provinzen,
Führt Euch der Gott der Liebe ein,
Um künftig nun das Glück der Königlichen Prinzen,
Die Freude Eures Volks zu seyn!

O, Jeder ruft mit uns Euch sein Willkommen heute
Und segnet Euren Herzensbund;
Ja, jeder macht die Zukunft dieser holden Bräute
Sich schon mit tausend Freuden kund! —

Heil Uns! Wir werden stets den Wunsch erfüllet sehen,
Der, wenn ihn Demuth auch verschweigt,
Doch oft für unsrer Prinzessinnen Wohlergehen
Aus dankerfüllter Seele steigt!

Beide Exemplare dieses Gedichtes waren auf weißen Atlas gedruckt, und in incarnatrothen, mit goldenen Tressen besetzten Sammet gebunden. Jedes Exemplar lag auf einem Kissen von weißem Atlas mit goldenen Fransen besetzt, und man las auf demselben die mit Gold gestickte Inschrift: „Den 22sten December 1793 von der Brauer- und Branntweinbrennergilde unterthänigst überreicht." Die Ehre dies zu thun, hatten der Rendant und Deputirte der Brauerschaft Herr Blumenberg, ingleichen der Stadtverordnete und Branntweinbremer Herr Kluge.

IV.

Von der Kaufmannschaft überreicht.

I.

Der Prinzessin Louise.

Welch dringendes Gefühl von vaterländ'scher Freude
Hebt unser Herz zu Gott empor! —
Wir nahen ehrfurchtsvoll, im feierlichen Kleide,
Dir, Fürstin! uns — ein Brüder-Chor. —

Nimm unser Opfer an, und blick auf unsre Lieder
Mit heiterm Huldgöttinnen-Blick! —
Des Jubels Hall ertönt aus reinem Herzen wieder,
Verkündet unser Landes-Glück. —

Erhabnes Musterbild der reitzend schönsten Jugend!
O, Abdruck wahrer Zärtlichkeit!
Dein holder Blick sagts laut: „stets war der sanftsten Tugend
Zum Heiligthum Dein Herz geweiht." —

Und dieses Herz gab Gott dem theuern Krone-Erben,
In dem des Landes Hoffnung blüht,
Für den das ganze Volk, noch bis zum Hauch im Sterben,
Voll ächter Deutscher Liebe glüht.

Dies Glück, das Ihm in Dir, im Myrten-Schmucke blühet,
Entzückt so ganz das Mutterherz
Der Liebevollesten; verscheucht, verbannt, entfliehet
Gepreßten Kummers banger Schmerz.

Sie drückt an Ihre Brust Dich, Heil des Sohns! und Thränen
Des Segens hemmen jedes Wort. —
Der Vater seines Volks erhöht die edlen Scenen —
Das ganze Fest wird ein Accord.

Und wir, wir eilen Dir mit heißem Wunsch entgegen,
Und schwören: „Unsre ganze Stadt,
Das ganze Land fleht Gott mit uns für Dich um Segen,
Um Freudenlicht auf jedem Pfad.“ —

2.

Der Prinzessin Friederike.

Wenn mit jungen Myrtenkränzen,
Fürstin, Dir ein frohes Land
Opfert, und in Jubeltänzen
Dich umringet Hand in Hand:

O, dann gönn' auch uns, den Deinen,
Unser Opfer Dir zu weihn;
Freudenthränen Dir zu weinen,
Palm' und Myrten Dir zu streun.

Unser hohes Haus, entzücket
Dich zu sehn, zu lieben Dich,
Nimmt Dich zärtlich auf, und drücket
Dich ans Herz so wonniglich. —

Auch Du strahlst im Paradiese
    Friedrich Wilhelms — ganz Natur;
Dich verpflanzet heut Louise
    In des Herzens-Blumen-Flur *).

Ganz beglückst Du Deinen Prinzen,
    Den die Liebe Dir erkohr. —
Städte, Länder und Provinzen
    Segnen Dich, vereint im Chor.

Unsre Dank- und Freudenlieder
    Stimmen in den Segen ein,
Und das Echo schallet wieder:
    „Fürstin! Du wirst glücklich seyn!“

*) In dem überreichten Originale lautet dieser Vers also:

In dem Blumen-Paradiese
    Friedrich Wilhelms strahlst auch Du:
Dich verpflanzet heut Louise
    In Ihr Herzens-Monbijou. —

Allein da Vielen der Ausdruck „Herzens-Monbijou“ sehr anstößig gewesen, und manche das zu eigentlich nehmen mochten, so hat der Verfasser den Vers geändert. Der Sinn dieses Ausdrucks war dieser: Die wohllöbliche Kaufmannschaft wollte den Gedanken ausgedrückt haben, daß das Königliche Haus durch diese Prinzessin vermehrt worden. Der Verfasser dachte sich also die Prinzessin unter dem gewöhnlichen Bilde einer schönen Blume, und die übrigen Königlichen Kinder als den Königlichen Blumengarten, den er das einemal das Blumen-Paradies Friedrich Wilhelms nannte, und das anderemal das Monbijou des Herzens der Königin. Er dachte nicht lediglich an das Monbijou als Königliches Lustschloß, sondern daran, daß dieses Wort zu Deutsch „mein Kleinod“ heißt. Weil es nun allgemein bekannt ist, welches Vergnügen Ihro Majestät in Ihren Königlichen Kindern genießen, so glaubte der Verfasser, der denkende Leser würde das verstehen.

Der Verfasser des Gedichts.

Beide Gedichte waren auf Atlas gedruckt und in ponceaufarbenen gestickten Atlas gebunden. Sie lagen auf Kissen von weißem Atlas mit goldenen Tressen und Quasten besetzt, und wurden von den Herren Chemnitz dem Vater, Eisenhart dem Vater, Michelet dem Vater, Baudouin dem Aeltern und Tietz, in Schöneberg vor dem Hause des Herrn Hofbauraths Itzig überreicht. Die beiden Ersten hielten dabei kurze Anreden.

Dritte Beilage.

Nahmen der Gesellschaften, von welchen die Durchlauchtigen Prinzessinnen an der Ehrenpforte bewillkommnet wurden, und die von ihnen überreichten Gedichte.

I.

Knaben von der Französischen Kolonie.

Unter Anführung der Herren Balan und Rousset standen bei der Ehrenpforte folgende Knaben:

Blanc der Erste.	Baudouin.
Blanc der Zweite.	Ravene' der Erste.
Theremin.	Ravene' der Zweite.
Vattier.	Rousset.
Fetting.	Angely der Erste.
Devrient.	Angely der Zweite.
Delpiez.	Pascal der Erste.
Robert.	Pascal der Zweite.
Guillemot der Erste.	Cuvry.
Guillemot der Zweite.	Schüler.
Deppe.	George.
Cabanis.	Treskow der Erste.
Villaume.	Treskow der Zweite.
Collignon.	Treskow der Dritte.
Vaillant.	Maquet.

Sie waren in apfelgrünen Taffet mit frisirten Aufschlägen und weißen Schärpen gekleidet. Der junge Blanc der Zweite überreichte der Prinzessin Louise, und der junge Baudouin der Prinzessin Friederike auf dem Wagentritt stehend, einen mit natürlichen Blumen durchflochtenen

Kranz, nebst nachstehenden Französischen Strophen auf Atlas gedruckt, welche mit einer schön gemahlten allegorischen Vignette geziert waren.

1.

Hommage

de la Colonie Françoise à son Altesse Sérénissime

Madame la Princesse Louise

de Mecklenbourg-Strelitz

Avec ces fleurs, daignez Princesse aimable,
Accepter le tribut de nos coeurs innocens;
Accoutumés sous des Rois bienfaisans
A jouir d'un bonheur durable,
Nos peres ont transmis à leurs heureux enfans,
Et leur amour, et tous leurs sentimens.
Ils vous sont dus; vous serez notre Reine:
Protégez ces enfans qui seront vos sujets,
Vous régnerez sur eux par vos bienfaits;
Ils béniront leur Souveraine.

2.

Hommage

de la Colonie Françoise à son Altesse Sérénissime

Madame la Princesse Fréderique

de Mecklenbourg-Strelitz.

Princesse, la fin de l'année
Fut de tout temps l'époque des cadeaux;
Dans ce moment vous nous êtes donnée,
Ce don tient lieu des présens les plus beaux.
Si vous daignez sourire à nos efforts timides,
Vous remplirez tous nos souhaits;
Et nul de nous n'aura jamais,
Reçu d'étrennes plus splendides.

Eben

Eben dieses Gedicht, auf weiße seidne Bänder gedruckt, trugen sämmtliche Knaben mit einer Schleife an den Arm geknüpft.

II.

Junge Frauenzimmer Deutscher Nation.

Die Nahmen dieser jungen Frauenzimmer sind:

Demoiselle Ambrosi.	Demoiselle Lenke.
„ Andre'e.	„ Lücke.
„ Adolphi die Erste.	„ Marcardt.
„ Adolphi die Zweite.	„ Maurer die Erste.
„ Brose.	„ Maurer die Zweite.
„ Baumann.	„ Möhring.
„ Bock.	„ Möhring.
„ Bohm.	„ Minther.
„ Carita.	„ Otto die Erste.
„ Cherrl.	„ Otto die Zweite.
„ Court.	„ Plüher.
„ Cerniko.	„ Ravene' die Erste.
„ Fester.	„ Ravene' die Zweite.
„ Gräbert.	„ Rungenhagen.
„ Gibert.	„ Rösner.
„ Hurlin.	„ Schwan.
„ Koch.	„ Schultz die Erste.
„ Käbisch.	„ Schultz die Zweite.
„ Kainert.	„ Schauß die Erste.
„ Köber.	„ Schauß die Zweite.
„ Köhler die Erste.	„ Schubert.
„ Köhler die Zweite.	„ Seydel.
„ Köhler die Dritte.	„ Schlicht die Erste.
„ Lüdcke.	„ Schlicht die Zweite.
„ Lüdcke die Erste.	„ Ude.
„ Lüdcke die Zweite.	„ Wieler.
„ Lehne.	„ Wens.

Sie waren sämmtlich in weiße Kleider mit rosenrothem Besatz und Schärpen von eben der Farbe gekleidet, und ihr Haar war mit Eichenlaub bekränzt.

Bis zur Ankunft der Durchlauchtigen Prinzessinnen verweilten sie Theils in dem Palais des Domherrn Herrn von Bredow, Theils in einem Saale der Königl. Akademie der Wissenschaften. Bei der Ankunft der Prinzessinnen begaben sich die Ersteren, geführt von dem Polizeikommissarius Hrn. Wilke, dem Bankier Herrn Spieß und dem Kaufmann Herrn Otto; die Letzteren aber, geführt von den Kaufleuten Herren Lüdke und Herrn Bräutigam nebst dem akademischen Buchdrucker Herrn Unger, zu der Ehrenpforte, wo Demoiselle Ambrosi, jüngste Tochter des Herrn Inspektors und Predigers Ambrosi, begleitet von den Demoisellen Otto, Andre'e, Schulz und Court Ihrer Durchlaucht der Braut Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen; Demoiselle Otto aber, jüngste Tochter des schon erwähnten Kaufmannes Herrn Otto, von den Demoisellen Lüdke, Schwan, Minther und Koch begleitet, der Durchlauchtigen Braut Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig mit einer kurzen Anrede nachstehende Gedichte überreichten.

1.

Lied der Freude.

Der Durchlauchtigsten Prinzessin Louise überreicht.

Jüngst, als Er von uns ging, die Hyder zu bezwingen,
Die sich am Seinestrand erhebt;
Da riefen wir: „Wer schützt, wenn Ihn mit Rabenschwingen
„Der Todesengel dort umschwebt?“

Da bebten wir für Ihn, und flehten auf zum Himmel;
Es schwamm in Thränen unser Blick . . .
Erhört ward unser Flehn; aus blut'gem Schlachtgetümmel
Kam Er, mit Sieg gekrönt, zurück.

Er kam! — Wie jauchzten wir dem Helden nicht entgegen!
Er sah uns, lächelte, und sprach:
„Belohnt ist eure Treu', belohnt durch reichen Segen;
„Und eurem Gram folgt Wonne nach.

„Nicht Lorbeern bring' ich nur für euch aus jenem Streite;
„Der Sieger selbst erlag im Streit.
„Bald zeig' ich glücklich euch die reizendste der Bräute,
„Voll hoher Menschenfreundlichkeit."

Und Du erscheinst; es tönt Dein Lob von tausend Zungen,
Als unsrer Treue erster Sold.
O, nimm sie freundlich hin, die reinen Huldigungen,
Die unser Herz Dir willig zollt!

Vergiß, was Du verlorst; es soll ein schönres Leben
Dir dieser Festtag prophezeihn.
Heil Dir! der künft'gen Welt wirst Du Monarchen geben,
Beglückter Enkel Mutter seyn!

2.

Lied der Freude.

Der Durchlauchtigsten Prinzessin Friederike überreicht.

Du kömmst, Du kömmst! — so tönt es durch die Luft,
Und alles eilt, dort froh Dich zu empfangen,
Wohin schon längst mit innigem Verlangen
Dich Lieb' und Treue ruft.

Sei uns gegrüßt! — In diesen Mauern wohnt
Ein Volk, fest, wie die Eichen seiner Haine;
Nicht wie das Volk am blut'gen Strand der Seine,
Das nichts, was heilig, schont.

Die Liebe winkt; hier kehre bei uns ein!
Hier wartet Dein die schönste Myrtenkrone;
Konkordia sitzt hier am Königsthrone,
Hier sollst Du glücklich seyn!

Den Barden ward das seltne Loos verliehn,
Der dunklen Zukunft Schleier aufzuheben;
Sie sahn für Dich ein neues Wonneleben
Auf dieser Flur entblühn.

Die Liebe kann nur Segen prophezeihn:
Von einem Volk geliebt, geehrt, bewundert,
Wird einst noch spät ein künftiges Jahrhundert
Sich Deiner Enkel freun.

Und der Monarch, der uns schon Vater heißt,
Wird doppelt Dich mit Vaterlieb' umschließen;
Die Herrschersorgen wirst Du Ihm versüßen,
Erheitern Seinen Geist.

Hier blüht Dein Glück; hier an der Spreea Strand,
— Denn überall, im Kreise edler Seelen
Wird es Dir nie an reinen Freuden fehlen —
Ist auch Dein Vaterland.

Die Gedichte waren in weißen Atlas mit Gold gestickt gebunden, und lagen auf Kissen von weißem Atlas mit sehr breiten goldenen Fransen besetzt.

III.

Die Ober=Landesältesten und Aeltesten der Berlinischen Judenschaft.

Auf dem Platze vor der Ehrenpforte standen an der rechten Seite, feierlich schwarz gekleidet, die Oberlandes=Aeltesten und Aeltesten der hiesigen Judenschaft, Herr Daniel Itzig, Herr Jakob Moses, Herr Liepmann Meyer Wulff, Herr Ephr. Veitel und Herr Hirsch Nathan Bendix; und überreichten den Durchlauchtigen Prinzessinnen Bräuten folgendes Gedicht:

Unser Vater, den wir mit Ehrfurcht nennen,
Friedrich Wilhelm, der vielgeliebte Herrscher,
da Er hinaufzog, um den Feindes=Schaaren
Einbruch zu wehren;

Friedebekümmert unter Siegeswaffen,
jeder gerechten Sorge gern begegnend:
dachte der Erben Seines Pflegeramtes,
dachte der Nachwelt.

Ihr seid erkohren, Stützen Seines Hauses,
Seiner Kinder Vermählte, seid erkohren
Mütter zu werden, und der Bürger Hoffnung
im Schooß zu tragen.

Viel hat des Lobes von Euch der Ruf verkündet;
vielen Segen verbürgt die Wahl des Vaters,
und der Fürsten Jünglinge funkelnd Auge
zeuget der Wahrheit.

Darum bringen, an dieser Hauptstadt Schwelle,
wir, ein verkanntes Volk, von unserm König
einzig unverkannt, den Königes-Töchtern
freundliche Wünsche.

Die Ihr die schwerste Kunst so früh gelernet,
Liebe zu verdienen, Ihr werdet edel
Euer Verdienst vollenden, und dieses Land durch
Liebe beglücken.

Siehe, wie steiget in des Reiches Jubel
auch der unsre zu Euch! Ihr hört die Alten:
dafür soll noch der späten Enkel Feier
dankend Euch ehren.

Dieses Gedicht war auf rosenfarbenen Atlas gedruckt und in blauen mit Silber besetzten Sammet gebunden. Es lag auf einem Kissen von blauem Sammet, welches ebenfalls reich mit Silber besetzt war.

IV.

Junge Frauenzimmer Jüdischer Nation.

Die Namen dieser Frauenzimmer sind:

Demoiselle Lea Jakobi, aus Breslau.
- Zipora Marcuse.
- Lea Salomon.
- Klärchen Salomon.
- Ulrike Marcus.
- Adelheit Leffmann.
- Rahel Henoch.

Demoiselle Lea Flies.
- Gelle Liebmann.
- Jette Bloch.
- Brendel Lemos.
- Julie Löwe.
- Louise Cohn.
- Jette Abraham aus Salzwedell.

Sie waren sämmtlich weiß gekleidet mit blauen Schärpen. Die beiden Ersteren zeichneten sich von den Uebrigen durch einen grünen Kranz mit weißen Rosen aus. Im Nahmen

ihrer Gespielinnen und einiger Jünglinge ihrer Nation, überreichte der Prinzessin Louise Demoiselle Lea Jakobi aus Breslau, und der Prinzessin Friederike Demoiselle Zipora Markuse ein Körbchen mit ausländischen Blumen, welches mit einem himmelblauen seidnen Bande umwunden war, und auf welchem man folgende Verse las:

Blumen, Blüthen eines fremden Strandes,
die ein weiser Gärtner hergebracht,
wurden unsrer Fluren schönste Pracht.

Euch berief der Gärtner dieses Landes,
schöne Fremden; darum o verzeiht,
daß, die Eurer sich am längsten freut,
daß die Jugend Euch dies Sinnbild weiht.

Dieses Gedicht, so wie das vorige, ist von Herrn David Friedländer, der dadurch einen neuen Beweis von den vorzüglichen Talenten gegeben hat, derentwegen ihn nicht bloß seine eigne Nation achtet.

Vierte Beilage.

Die bei dem Einzuge in der Stadt paradirenden Bürger = Compagnieen und Innungen.

I.

Die Bürger-Compagnieen.

Zum Empfange der Durchlauchtigen Prinzessinnen Bräute versammelte sich ein Theil der hiesigen Bürgerschaft bewaffnet in nachstehenden 26 Compagnieen.

1) Vier Berlinische Compagnieen.

Die erste Compagnie, von 14 Unterofficieren und 160 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Alter. Lieutenants waren bei derselben die Herren Schur, Teichner, Knoblauch, Schultze, Eberstein und Dallmer; der Fähnrich Herr Henemann. Die zweite Compagnie von 16 Unterofficieren und 250 Bürgern kommandirte der Stadthauptmann Herr Palm. Lieutenants bei derselben waren die Herren Herbst, Walter, Ulrich, Schiele, Eberstein, Bätke, Löwicke und Blumenberg; der Fähnrich Herr Gericke. Die dritte Compagnie von 16 Unterofficieren und 266 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Otto. Lieutenants waren die Herren Lehmann, Kunst der Aeltere, Kunst der Jüngere, Henschel und Mohr; der Fähnrich Herr Müller. Die vierte Compagnie, von 16 Unterofficieren und 214 Bürgern,

kommandirte der Stadthauptmann Herr Eckardt. Lieutenants waren die Herren Riecks, Seeler, Karchow, Bürger, Gerner, Eckardt der Jüngere und Blumenberg; der Fähnrich, Herr Bohm. Außerdem versah der Lieutenant Herr Bode bei diesen vier Compagnieen Adjutantendienste. Noch ist anzumerken, daß sich bei ihnen auch verschiedene Berlinische Schutzjuden und Söhne derselben bewaffnet befanden.

2) Zwei Köllnische Compagnieen.

Die erste dieser Compagnieen, von 14 Unterofficieren und 127 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Hallich. Oberofficiere bei derselben waren der Kapitain Herr Benz, ferner die Lieutenants Herren Antony, Möber, Bergemann, Stahn der Jüngere, Riekheim, Dömench, Geister, Notz, Döring und Lindner; der Fähnrich Herr Voigt. Die zweite Compagnie kommandirte der Stadthauptmann Herr Funke. Oberofficiere waren die Lieutenants Herren Stolle, Schiffmann, Musicker, Zachan, Vollfraß, Dahne, Dürhagen und Scheer; der Fähnrich Herr Janicke. Der Adjutant bei diesen beiden Compagnieen war der Lieutenant Herr Jädicke, der Wachtmeister Herr Humbach.

3) Vier Königsstädtische Compagnieen.

Die erste des Spandauer Viertels, von 13 Unterofficieren und 143 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Lietzmann. Oberofficiere bei derselben waren die Lieutenants Herren Notte, Kähne, Vaß, Schultze, Dictus, Lämprecht und Lienemann; der Fähnrich Herr Siebe. Adjutantendienste versah der Lieutenant Herr Plau.

Die zweite, des Spandauer Viertels, von 19 Unterofficieren und 250 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Müller. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Sommer, Stirickow, Seger, Wer-

nitz, Winckler, Jost, Mann, Lück, Kohl und Klepper; der Fähnrich Herr Jaacks.

Die dritte, des Königsstädtischen Viertels, von 20 Unterofficieren, einem Wachtmeister, Herrn Arendt, und 252 Bürgern kommandirte der Stadthauptmann Herr Müller. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Schäffer, Sasse, Kanow, Vilisch, Uhle, Groloff, Liepe, Mann, Gertner und Pohne; der Fähnrich Herr Bedler.

Die vierte, des Stralauer Viertels, von 16 Unterofficieren und 226 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Meitner. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Sander, Stabenow, Scherning, Ost, Fricke und Ternaw; der Fähnrich Herr Hörner.

4) Zwei Compagnieen vom Werder und der Neustadt.

Die Compagnie vom Werder, von einem Wachtmeister, Herrn Thiem, 12 Unterofficieren und 268 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Dietze. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Sandrath, Mühlenberg, König, Gnewickow, Kühne, Wiese, Heitmann, Schindler und Kürbis; der Fähnrich, Herr Mohrmann.

Die Compagnie der Neustadt von einem Wachtmeister, Herrn Wallmann, 9 Unterofficieren und 112 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Strielack. Oberofficier waren die Herren Müller, Salzwedel, Wiese, Greutz, Funcke, Fritze, Tangermann und Gröpler; der Fähnrich Herr Heide.

5) Vier Friedrichsstädtische Compagnieen.

Die erste Compagnie, von 10 Unterofficieren und 130 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Mey-

baum. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Stubbe, Krause, Niese, Horn, Strohmer, Lehmann, Schmidt und Francke; die Fahne trug der Lieutenant Herr Spaltholtz.

Die zweite Compagnie, von 15 Unterofficieren und 234 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Stürmer. Oberofficier waren die Lieutenants Herren Schmidt, Koch, Köhler, Scholber, Mirsch, Veit der Aeltere, Veit der Jüngere, Lehne und Duwald; der Fähnrich Hr. Stürmer der Jüngere. Der Lieutenant Herr Seidenschnur versah Adjutantendienste.

Die dritte Compagnie des Stadthauptmanns Herrn Findeisen, von 21 Unterofficieren und 270 Bürgern, kommandirte der Vice-Hauptmann Herr Schramm. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Straube, Nauser, Mathes, Henning, Duwaldt, Dreystein, Schultze und Penzien; der Fähnrich Herr Forst; der Lieutenant Herr Hiemeke versah den Adjutantendienst.

Die vierte Compagnie, von 32 Unterofficieren und 500 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Nebelthau. Oberofficier bei derselben waren die Lieutenants Herren Hintzelmann, Neuendorff, Zechmeister, Busse der Aeltere, Danckert, Schmidt, Oehme, Mosis, Chmelin, Kochlowsky, Ponischelsky, Eckardt, Beykuser, Scheller, Massute, Lehmann, Witzendorf, Ells und Hauberg; der Fähnrich Herr Schreck.

6) Zwei Compagnieen der Köllnischen Vorstadt.

Die erste Compagnie von 16 Unterofficieren und 188 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Schmidt. Oberofficier bei derselben waren der Vice-Hauptmann Herr Vogel, die Lieutenants Herren Quatz, Hindersin, Schweitzer, Oehlert, Heitmann, Meyer und Kuhne; der Fähnrich Herr Feyerherd.

Die zweite Compagnie von einem Wachtmeister, Herrn Bock, 20 Unterofficieren und 312 Bürgern, kommandirte der Stadthauptmann Herr Straube. Oberofficier waren der Vice-Hauptmann Herr Lorenz, und die Lieutenants Herren Ullrich, Nachtigal, Hager, Vogel, Krüger, Unger, Petzold, Ritter, Dreger, Hanisch und Petzel; der Fähnrich Herr Braun.

7) Acht Compagnieen der Französischen Kolonie.

Diese bestanden aus 46 Unterofficieren und 378 Bürgern. Sie wurden angeführt von den Stadthauptleuten Herren Garagnon, Sabatiez, Laurent, de la Croix, Toussaint, Chambeau, Balan und Saby. Oberofficier waren die Lieutenants Herren Le Sage, Toussaint, Barby, Dorffert, Arnous der Aeltere, Conver, Arnous der Jüngere, George, Larie, La Martiniere, Gain, George, Du Fresne, Macaire, Carita, Rieben, Claude, Itier, Coste, Espagne, Glaise, Giraud, Montandon, Violet, Cocü und Mourel. Fähnriche waren die Herren Devrieux, Villain, Garagnon, Drege, Aunes, Glaise und de la Croix.

Dieses Corps, über welches der verdienstvolle und thätige Polizei-Kommissarius Herr Wilke, dem der Polizei-Kommissarius Herr Hoese assistirte, die Generalaufsicht hatte, formirte, zu Folge einer von dem Erstern entworfenen Disposition, zwei Kolonnen. Die erste Kolonne, welche der älteste Stadthauptmann Herr Meitner, als Major kommandirte, bestand aus den ersten zwölf Kompagnien, und besetzte die Leipziger Straße, vom Thore an bis gegen die Wilhelmsstraße hin; ferner die linke Seite der Linden (das Gesicht nach dem Lustgarten gewendet) von der Wilhelms-Straße bis zur Ehrenpforte.

Die zweite Kolonne, welche der zweite älteste Stadhauptmann Herr Findeisen, als Major anführte, bestand aus den vierzehn übrigen Compagnieen, und besetzte die rechte

Seite der Linden. Beide Kolonnen schlossen sich nach der Ankunft der Durchlauchtigen Prinzessinnen hinter den Wagen in Zügen an, und defilirten mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen durch das Königliche Schloß, wo sie sich auf dem inneren Hofe nochmals formirten, um den Prinzessinnen Bräuten und dem ganzen Königlichen Hause freudige Wünsche zuzurufen.

II.

Die Innungen.

Von der Ehrenpforte an, zwischen dem Palais Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Heinrich auf der einen, und dem Opernplatze nebst dem Opernhause auf der andern Seite längs den beiden Seiten der Neustädter Brücke, und dann längs dem Zeughause auf der einen, und dem Palais Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen auf der andern Seite, bis zum zweiten Portale des Königl. Schlosses im Lustgarten hin, paradirten:

1) Das löbliche Zimmergewerk mit seinen Winkelhaken, Fahnen und Musik, in zwei einander gegenüberstehenden Reihen, unter Anführung des Hofzimmermeisters Herrn Glatz.

2) Das löbliche Maurergewerk mit seinen Säulenordnungen, Fahnen und Musik, unter Anführung des Hofbauinspektors, Herrn Leitner und dem Rathsmauermeister Herrn Güte.

3) Das löbliche Garnweber-Gewerk mit seinen Fahnen und Musik, unter Anführung des Leinewebermeisters Herrn Arendt.

4) Das löbliche Bäcker-Gewerk mit seinen zehn Fahnen und Musik unter Anführung der Altgesellen Kammert und Großkopf.

An der so genannten Hundebrücke, die vom Friedrichs-Werder nach den Lustgarten führt, lagen einige große Schiffe mit wehenden Flaggen und Wimpeln.

Fünfte Beilage.

Ergänzungen zu der Nachricht von den Vermählungsfeierlichkeiten.

I.

Ordnung des feierlichen Zuges, in welchem sich das Königliche Haus am 24sten December zur Trauungs-Ceremonie, wie zum Fackeltanze begab, und von da wieder zurückkehrte.

1) Se. Königl. Hoheit der Kronprinz (in der Uniform Ihres Regiments) führten die Prinzessin Braut*) (in einer Robe von Drap d'Argent und in dem prächtigen Königlichen Hausschmuck, zu dem Se. Majestät der König der Durchlauchtigsten Prinzessin noch ein Brillanten-Bouquet von großem Werthe geschenkt hatten.)

2) Se. Majestät der König führten der verwittweten Königin Majestät.

3) Ihro Majestät die regierende Königin, geführt von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich, drittem Sohne Ihrer Majestät.

*) Bei der zweiten Vermählung am 26sten December waren Se. Königl. Hoheit der Prinz Ludwig mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Friederike das erste Paar; J. J. K. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin das vierte.

4) Se. Königl. Hoheit der Prinz Ludwig führten Ihre hohe Verlobte, die Durchlauchtige Prinzessin Friederike.

5) Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Auguste, geführt von des Prinzen Wilhelm Königlicher Hoheit.

6) Ihre Königliche Hoheit die Gemahlin des Prinzen Heinrich, geführt von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Ferdinand.

7) Ihre Königl. Hoheit, die Gemahlin des Prinzen Ferdinand, geführt von Ihrem Sohne, des Prinzen August Königl. Hoheit.

8) Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Tochter Se. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand, geführt von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem regierenden Herzog von Mecklenburg-Strelitz (der zu den Vermählungen seiner Nichten aus seiner Residenz nach Berlin gekommen war.)

9) Ihre Hochfürstl. Durchlaucht die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Großmutter der beiden Durchlauchtigsten Prinzessinnen Bräute, geführt von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Hern Erbprinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz, dem Vater der Prinzessinnen Bräute, und begleitet von dem Bruder derselben, dem Durchlauchtigen Prinzen George.

II.

Traunungsreden

bei den

hohen Vermählungen in dem Königlichen Hause.

Von

Friedrich Samuel Gottfried Sack.

1.

Rede bei der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Louise Auguste Wilhelmine Amalia von Mecklenburg-Strelitz.

Gebet.

Herr und Vater der Menschen! Auch diesen Tag der Freude hast du dem Könige und seinem Hause bereitet. Dank und Anbetung sey dir, denn deine Güte ist groß über uns! Nimm gnädiglich an das Gelübde, das dieses Königliche Paar vor deinem Thron niederlegen will! Amen!

Gnädigster Prinz! Gnädigste Prinzessin!

Euer Königlichen Hoheiten kennen den Anbetungswürdigen, der aller Menschen Gebieter, Wohlthäter und Vater ist. Er ist es, der Sie auf diese hohe Stufe irdischer Ehre gesetzt hat. Er ist es, gnädigster Herr! der, wenn unsre Herzen für Sie zitterten, Sie mit dem Schilde seiner Allmacht bedeckt hat. Er ist es, der Sie ein Herz, würdig des Ihrigen hat finden lassen. Ihn werden Euer Königliche Hoheit auch bei dieser wichtigen Verbindung mit den Gesinnungen ehren, die allen erhabenen Eigenschaften ihren wahren Werth geben, und ohne welche selbst die Glückseligkeit eines Throns nur einen unbefriedigenden Freudengenuß gewährt. — Wohl uns! wohl dem Vaterlande! und wohl auch Ihnen, Durchlauchtigste Prinzessin! Dieses Herz, das Ihnen jetzt seine Liebe und Treue am Altare der Reli-

gion weiht; dieses Herz verehrt Gott, und es liebt redlich Gerechtigkeit und Tugend. Sie sind von der Vorsehung auserwählt, es zu beglücken, und Ihr schöner Beruf ist es, in demselben die sanfte Flamme zärtlicher Empfindungen zu unterhalten, die das Furchtbare der Heldentugenden mildert, und die, da sie selbst Liebe ist, auch Liebe erzeugt. Von Euer Königlichen Hoheit erwartet der Prinz, für den Sie zu leben angeloben, was Würde und Macht ihm nicht geben können, — das heilige Glück der Freundschaft; von Ihnen ein erhabener Monarch einen Theil seiner Zufriedenheit; von Ihnen eine allverehrte Königin vermehrte mütterliche Freude; von Ihnen der Hof und das Vaterland ein neues leuchtendes Vorbild! — Schönes, erwünschtes, glückseliges Bündniß, das solche Erwartungen erzeugt, so viel Segnungen ankündigt! Millionen erfreueter Seelen feiern es heute mit Dank gegen Gott und mit Hoffnung; sie feiern es mit der frohen Ahndung, daß es der Vorläufer des Tages seyn werde, der alle unsre Wünsche erfüllen wird; des Tages, der der Welt Ordnung und Ruhe, und einem getreuen Volke seinen geliebten Beherrscher, und mit Ihm die Stützen und Zierden des Throns auf immer wiederschenken wird! — So seyn Sie denn, als Gesegnete des Herrn, zu dem Bunde, der von nun an, wie Ihre Herzen, so auch Ihre Schicksale vereinigt, unter den Freudenthränen, die dieses Fest verschönern, eingeweihet! Mögen alle Tage Ihres künftigen Lebens mit neuen Huldbeweisungen Gottes bezeichnet seyn, und sich unsre Kindeskinder noch Ihrer Glückseligkeit freuen!

Gebet nach der Zusammengebung.

Allgütigster Gott und Vater! wie du seit Jahrhunderten über unsre Beherrscher mit Gnade gewaltet hast, so verherrliche deine wohlthuende Güte auch an diesem Königlichen Paare, daß es zu allen Zeiten Sich deines Wohlgefallens erfreue! Laß durch dasselbe den Glanz des Preußischen Hauses vermehrt, und auch für die künftigen Geschlechter eine Quelle neuer Segnungen eröffnet werden! Erhöre uns durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Hierauf der Segen.

Bayerische Staatsbibliothek München

2.

Rede bei der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Friederike Karoline Sophie Alexandrine von Mecklenburg-Strelitz.

Gebet.

Gott! Herr der Völker und derer, die sie beherrschen! Vater der Menschen! Mit Anbetung deiner wird dieses Bündniß geschlossen. Laß es ein Denkmahl deiner segnenden Güte bleiben, uns und unsern Nachkommen!

Gnädigster Prinz! Gnädigste Prinzessin!

Euer Königlichen Hoheiten wollen jetzt vor Gott das Bündniß bestätigen, das Ihre Herzen bereits geschlossen haben. Wie könnte es von Ihnen geschehen, ohne dankbare Anbetung der Güte, die über Sie bis zu diesem glücklichen Tage gewaltet hat! — Auf der Heldenbahn, die Ihnen, Gnädigster Prinz, nur Gefahr, nur Ruhm tapfrer Thaten, nur Verdienste um das Vaterland darzubieten schien; auf eben dieser Bahn haben Sie wider Ihr Denken und Hoffen auch das beste Glück des Lebens — die Gemahlin gefunden, die Ihnen von der Weisheit und Liebe dessen, der im Himmel thront, bestimmt war. —— Und so werden auch Sie, Gnädigste Prinzessin! die Vaterhand nicht verkennen, die sich von jeher in Segnungen mancher Art über Sie öffnete, und die, um Sie ganz glücklich zu machen, Ihr Schicksal mit dem einer innigst geliebten Schwester noch fester verbindet. Wie sollten sich, nach einer solchen Erfahrung von der göttlichen Güte, Ihre Seelen nicht auch in den angenehmen Empfindungen der Dankbarkeit vereinigen! — — Aber, was Euer Königlichen Hoheiten Freude sehr vermehren muß, ist der Gedanke, daß Sie nicht allein glücklich seyn werden; daß Ihre Zufriedenheit sich nicht bloß dem Throne, dem Sie so nahe sind, mittheilt, sondern daß sie auch, gleich den milden Ausflüssen des Himmels, sich auf Unzählige umher ergießt. Denn das ist einer der edelsten

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorzüge irdischer Größe und Macht, daß die Segnungen der Vorsehung von Tausenden in der Nähe und in der Ferne mit empfunden, auch in der niedrigen unbekannten Hütte mit genossen werden. Und darum, erhabenstes Paar, sind diese feierlichen Tage ein Freudenfest, nicht nur in diesem glänzenden Kreise, sondern für ein ganzes großes Volk, das mit Liebe an seinem Monarchen hängt, und das sich selbst beglückt fühlt, wenn es die sind, die es als seine Beschützer und Wohlthäter ehrt. Unter den frohen Glückwünschen dieses begünstigten Volkes, und unter dem Gebete derer, die an Ihrem Wohl den nächsten zärtlichsten Antheil nehmen, steige denn jetzt das Gelübde, womit Sie Sich Ihre Liebe und Treue versichern, zu Gott auf! Und Er, der alles Segens Urquell ist, erhalte Sie beständig auf dem guten Wege der Wahrheit und Ordnung, damit seine Furcht der schönste Juweel in Ihrer Fürstenkrone bleibe, und Ihre Glückseligkeit durch das Bewußtseyn seines Wohlgefallens an Ihnen erhöhet und befestiget werden möge!

Gebet nach der Zusammengebung.

O Allgütigster! Durch dessen gnädige Fügung und in dessen Namen diese Verbindung geschlossen worden! Laß dieses Königliche Paar deine Freundlichkeit erfahren, und in Dankbarkeit gegen dich und in Liebe vereinigt, so glücklich seyn, als es auf Erden möglich ist! Gieb der Vaterfreuden noch viele dem Könige zum Lohne, und laß die Königin die glückseligste der Mütter seyn und bleiben! Unter deinem allmächtigen Schutze blühe und sey gesegnet das Königliche Haus bis ans Ende der Tage, und deine Güte walte für und für über den erhabenen Fürstenstamm, dessen Zweige so edle Früchte erzeugt haben, und der Welt noch versprechen! Erhöre uns durch Jesum Christum, Amen!

Hierauf der Segen.

III.

Vermischte Nachrichten.

An der ersten Tafel (s. oben S. 37.) saßen die sämmtlichen unter I. dieser Beilage genannten Königlichen und Fürstlichen Personen; neunzehn an der Zahl. Das hohe Brautpaar jedesmal in der Mitte; neben der Braut zur Rechten Se. Majestät der König, dann Ihro Majestät die verwittwete Königin, Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich u. s. w. Neben dem neuvermählten Prinzen zur Linken saß Ihro Majestät die regierende Königin u. s. w. An dieser Tafel wurde von dem goldenen Service des Königlichen Hauses gespeiset. An den übrigen fünf Tafeln in den Zimmern neben dem Rittersaale machten der General-Feldmarschall Herr von Möllendorff, die drei Königlichen Staatsminister Herr Graf von Finkenstein, Herr Graf von Blumenthal, und der General-Lieutenant Herr Graf von der Schulenburg-Kehnert, und der Königl. Oberste, Herr von Manstein die Honneurs.

Bei dem prächtigen, von der hiesigen Porcellain-Manufaktur verfertigten Service, welches schon zu der Vermählung Ihro Königl. Hoheit der Herzogin von York, ältesten Tochter Sr. Majestät des Königs, verfertigt worden ist und jetzt bei dem Dessert wieder auf die Königliche Tafel gesetzt wurde, sind einige Gruppen, welche die Idee ausdrücken: Die Natur ist groß und unbegreiflich; ihre Werke laden die Menschen zu stetem Genusse ein, und gefühlvolle Seelen sind dafür dankbar. Die erste Gruppe zeigt oben auf einem Felsen, der sich aus dem Ocean erhebt, den Gott Jupiter, als den obersten der Götter, welcher den Elementen gebietet. Diese sind durch die vier mythologischen Gottheiten Neptun, Vulkan,

Cybele und Iris bezeichnet, welche auf den vier Haupttheilen des Felsen stehen. Um den Felsen schwimmen Tritonen, die eine Guirlande von Wasserblumen halten und mit ihren Muscheltrompeten die Nähe ihres Gebieters Neptun und der übrigen Gottheiten verkündigen. Neptun und Vulkan sitzen: jener mit seinem Dreizack in einer gebietenden, und dieser in einer nachdenkenden Stellung. Cybele oder Rhea, die Göttin der Erde (an ihrer Krone mit Thürmen kenntlich), liegt auf einem fruchtbaren Felsen, und hält die Erdkugel in der Hand. Iris, die Botin der Götter, hier aber das Sinnbild der Luft, in einem leichten Mantel, der die Form des Regenbogens annimmt, ruhet auf den Wolken.

Die zweite Gruppe, welche die Idee ausdrückt, daß die Natur unbegreiflich ist, besteht in zwei mit Hieroglyphen bedeckten Obelisken, welche auf Greifen und Sphinxen ruhen. Um sie her sieht man die vier Jahrszeiten und eben so viele kleine Vasen.

Die dritte Gruppe sind die vier Jahrszeiten, allegorisch vorgestellt, welche in schönen marmorartigen Vasen die Naturerzeugnisse des Frühlings, Sommers, Herbstes und Winters tragen.

Die vierte Gruppe (um auszudrücken, daß gefühlvolle Menschen der Gottheit für die reichlichen Wohlthaten der Natur danken) ist ein Dreifuß, den Horen, oder den Göttinnen der Jugend, und ein anderer den Grazien gewidmet. In den beiden Tempeln, deren Azurgewölbe von acht Säulen mit goldenen Kapitälen getragen werden, sieht man die Göttin der Liebe und den Gott des Weines, den Letztern nach Griechischer Art in edler Gestalt. Die Grundlagen dieser Tempel zeigen Krieger und Bacchantinnen tanzend. Unten an den Stufen stehen Priester und Priesterinnen, welche Körbe tragen, in antiker Form von Termen. An beiden Enden stand diesmal auf Veranlassung der hohen Vermählung eine Gruppe, Amor und Psyche, die sich zärtlich küß-

ten, auf einem Piedestal. Acht Nymphen tanzten in edler Stellung um sie her, und trugen ein rosenrothes Bändchen, welches durch den ganzen Kreis flatterte und worauf folgende Verse standen:

Les Amans sont Epoux; l'Amour rit, et la Paix
Va porter dans les cieux le serment qu'ils ont fait;
Remplissez notre espoir: fiers du titre d'amant
Ne vous croyez époux qu'au centième printemps.

Auf dem Bändchen, welches die tanzenden Nymphen am andern Ende trugen, stand:

L'Amour soumet la terre, assujettit les cieux;
Les Rois sont à ses pieds; il gouverne les Dieux;
Il est maître absolu; mais LOUISE aujourd'hui
L'emporte sur les Rois, sur le Dieux et sur lui.

Bei der zweiten Vermählung am 26. December waren die letzteren Verse mit folgenden vertauscht:

Vous croyez voir le groupe antique
De Psyche jointe à l'enfant de Cypris —
Vous vous trompez: c'est là LOUIS
Avec l'aimable FREDERIQUE.

Sechste Beilage.

Feierliche Fahrt des neuvermählten Paares

am 25sten December nach der Domkirche, und aus derselben nach dem Kronprinzlichen Palais.

Nachdem schon die Durchlauchtige Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, Braut Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig, in einem sechsspännigen Königl. Staatswagen, ingleichen auch Ihre Majestät die regierende Königin auf eben diese Art nach der Domkirche gefahren waren, folgte das neuvermählte Paar in nachstehendem feierlichen Aufzuge:

1) Der Königl. Stallmeister Herr Schur; der Königl. Oberbereiter Herr Clauce; der adelige Eleve, Herr von Burgsdorff; die Königlichen Bereiter, Herren Brand, Strubberg und Philipp, sämmtlich zu Pferde.

2) Der Königliche Kammerherr, Herr Graf von Räder und

3) Der Königl. Hofmarschall Herr von Zeunert, jeder in einer besondern Equipage.

4) Der Königliche Stallmeister bei der Ritterakademie, Herr Plön, zu Pferde.

5) Zwei Königl. Läufer.

6) Der prächtige mit acht Pferden bespannte Staatswagen, in welchem Ihro Königl. Hoheit die Kronprin-

zessin im Fond, und Ihnen gegenüber Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mit der Oberhofmeisterin Frau von Voß saßen. Neben jedem Pferde ging ein königl. Bedienter in Staatslivrei. Vorn auf dem Wagen standen zwei Königl. Pagen, und nebenher gingen auf jeder Seite zwei Königl. Bediente.

7) Ein Königl. Schirrmeister und sechs Stallleute in Staatsuniform.

8) Ein Königl. sechsspänniger Wagen, in welchem Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die verwitwete Frau Landgräfin von Hessen-Darmstadt nebst zwei Damen saßen. (Se. Majestät der König folgten kurz hernach in einem gewöhnlichen zweispännigen Wagen.)

Der achtspännige Staatswagen, zu welchem Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Ihre Gemahlin die Schloßtreppe nach dem innern Schloßhofe herunter geführt hatten, fuhr aus demselben nach dem vordern, wo die Schloßwache bei klingendem Spiel salutirte. Dann ging der Zug durch das große Portal über die Schloßfreiheit und den Lustgarten nach der Domkirche, an deren Eingange der Kronprinz Seine Gemahlin selbst aus dem Wagen hob.

Nach dem Gottesdienste fuhren Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin wieder in dem vorigen Königl. Staatswagen und mit eben derselben Begleitung nach Ihrem Palais, wo der Kronprinz Seine Gemahlin selbst aus dem Wagen hob und in das Palais führte.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Ludewig und Seine Gemahlin blieben nach Ihrer Vermählung noch einige Zeit auf dem Königlichen Schlosse wohnen, weil Ihr Palais noch nicht völlig in Stand gesetzt war.

Anhang.

[illegible] Königl. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Zug [illegible]

[illegible] Eingange der Kron [illegible] aus dem Wagen [illegible].

[illegible] Gebeltin [illegible] wieder in dem [illegible] Seine [illegible] führte.

[illegible] Prinz Ludwig und Seine [illegible] einige [illegible] auf dem Königlichen Schlosse [illegible], weil Ihr Palais noch nicht völlig in Stand gesetzt war.

Ausführlicher Bericht

von der Einholung und dem Einzuge der Durchlauchtigsten Prinzessinnen von Mecklenburg-Strelitz zu Potsdam, den 21sten und Höchstdero Abreise nach Berlin den 22sten December 1793. Von den Herrn Stadtverordneten Marzahn, J. C. Vogel und J. F. Krause sen. bekannt gemacht.

Nachdem sich die frohe Nachricht von der Anherokunft Höchstgedachter Durchlauchtigsten Prinzessinnen verbreitet hatte, war Jedermann bemühet, seine Freude sichtbar an den Tag zu legen. Zu dem Ende versammelten sich Morgens um 10 Uhr am 21sten in der Garnison-Plantage

1) 16 blasende Postillions, unter Anführung der Postsekretäre Herrn Albrecht und Herrn Krohne, in ihrer Uniform.

2) Das hiesige Schlächtergewerk (welches seinen Versammlungsplatz zuvor bei dem Hof-Schlächtermeister Herrn John hatte) mit seiner von dem Meister Kriewitz getragenen Standarte, in braunen Röcken mit Epauletts, rothen atlassenen Westen mit goldenen Tressen, Hüten mit dergleichen Tressen und rothen Kokarden, rothen Federbüschen, dergleichen Ordensbändern, rothen Schabracken mit goldenen Tressen und entblößten Husarensäbeln, unter Vorreitung dreier Trompeter, geführt durch den Altmeister Herrn Peters.

3) Eine Compagnie grün gekleideter Bürger mit weißen Federbüschen, und Orangekokarden, unter Anführung des Herrn Hofzimmermeisters Brendel.

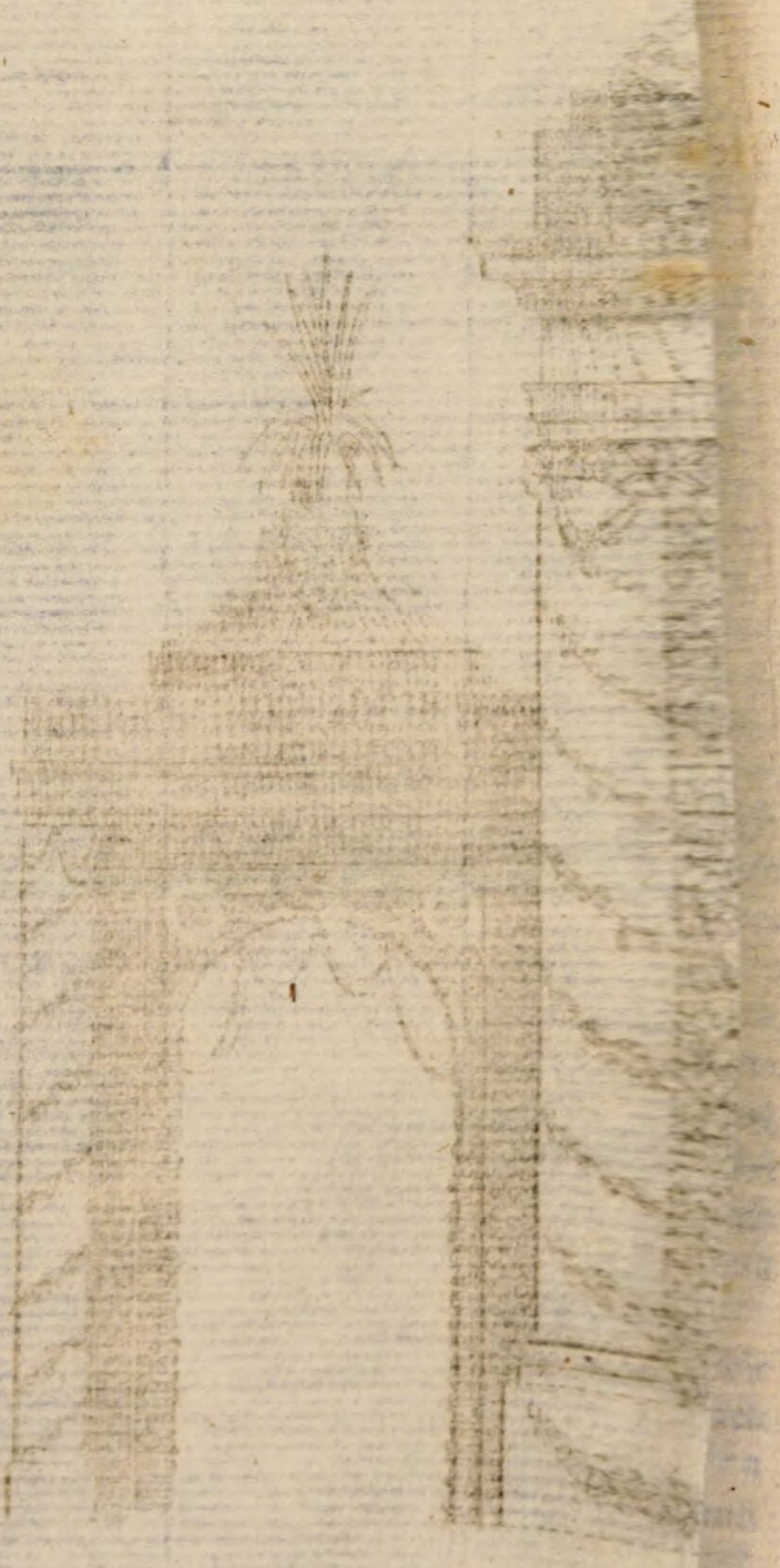
4) Eine dergleichen in blauen Röcken und Orangekokarden am Hut, geführt durch den Braueigen Herrn Bölke, und

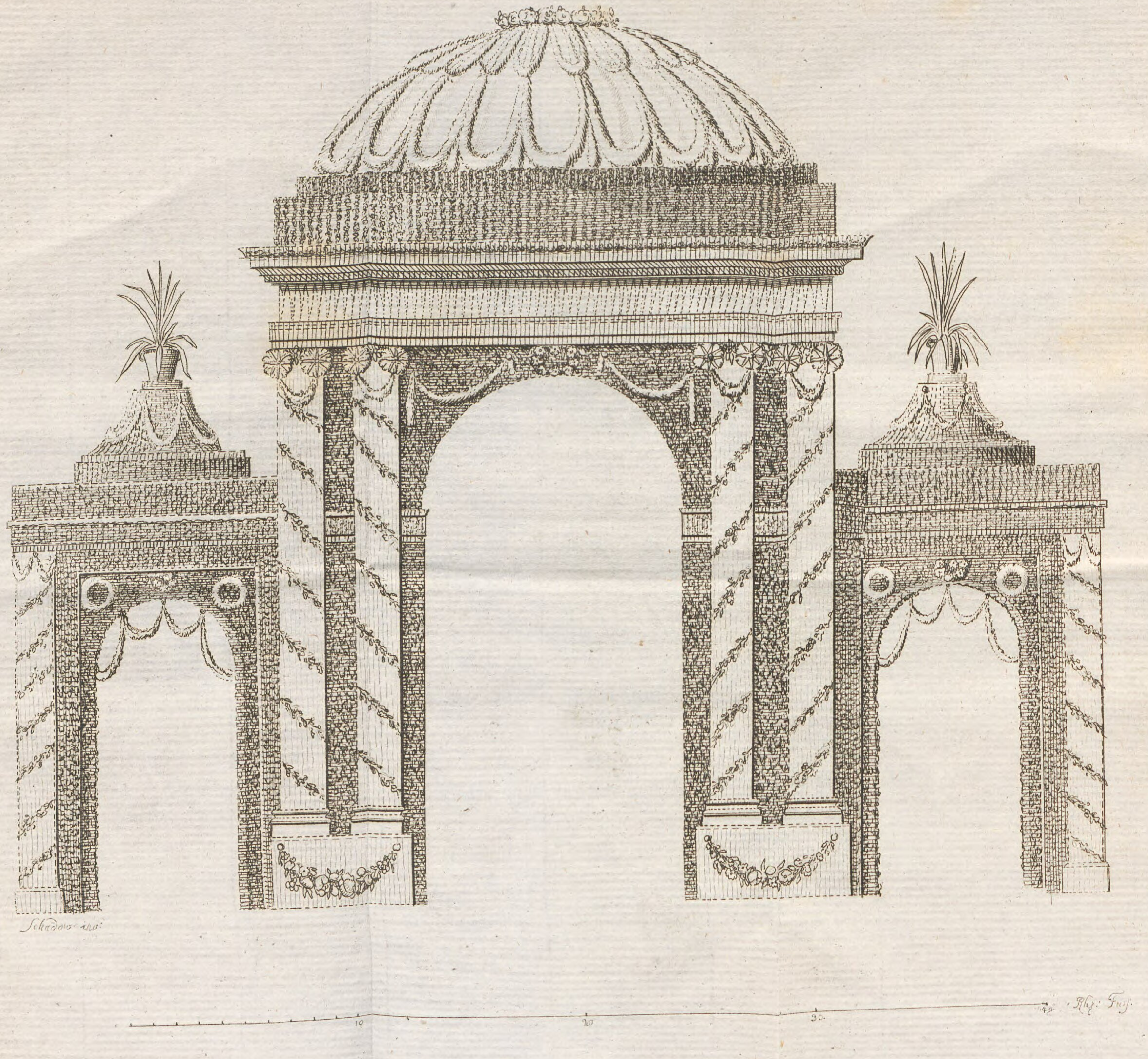
5) Ein Corps junger Bürgersöhne in drei Zügen und folgendergestalt gekleidet, nehmlich: in einer grünen Reitjacke mit goldenen Epauletts, Bandelieren mit goldenen Tressen, Couteaux de Chasse, Hüten mit weißen Kokarden, goldenen Agraffen, und großen weißen Federbüschen, unter Anführung des Hofbauamts-Conducteurs Herrn Krüger, und Vorreitung zweier Waldhornisten; bei welchem Corps die Herren Vogel, Große, Bötticher und Gerike Adjutanten waren; der Zug selbst ward durch den Herren Sekretär Frölich geschlossen.

Sämmtliche Corps ritten von gedachtem Versammlungsplatze durch die breite Straße, den Königlichen Lustgarten (woselbst sich die sämmtlichen Mitglieder der Königlichen Gewehr-Manufaktur mit ihrer Janitscharen-Musik anschlossen, und wo der ganze Zug des kurz zuvor von Berlin angelangten Kronprinzen und Prinzen Ludwig von Preußen K. K. H. H. zu bekomplimentiren das Glück hatte) nach der Nauenschen Straße, die Pflugstraße lang, zum Brandenburger Thore hinaus, nach Baumgartenbrück; die Gewehr-Manufakturisten aber blieben vor dem Brandenburger Thore bei der daselbst errichteten Ehrenpforte stehen, und schlossen sich an die bereits postirte löbl. Schützengilde an.

Nachdem der Zug jenseits Baumgarten-Brück angekommen war, und eine Chaine formirt hatte, wurden der Schlächtermeister Herr Lange, der Hofzimmermeister Herr Brendel, der Braueigen Herr Bölke, und der Conducteur Herr Krüger mit ihren Adjutanten, dem Schlächtermeister Herrn Böhme, Steinmetzmeister Herrn Wesseling, Stadtchirurgus Herrn Zäpernik und Herrn Gerike als Deputirte nach Petzow gesandt, um Ihre Hochfürstliche Durchlauchten wegen der Begleitung um gnädigste Erlaubniß zu bitten, welches denn Höchstdieselben zu verstatten geruheten.

Nachdem die Durchlauchtigsten Herrschaften die Chaine passirt waren, ritt gedachtes Corps in vorbemeldeter Ordnung vor die Wagen, und diese selbst wurden von beiden Seiten durch einige der grün gekleideten jungen Leute um-




Schadow inv:
10
20
30.
40
Rhy: Fuß.

geben. Unmittelbar vor dem ersten Wagen befanden sich jedoch von Petzow aus der Herr Forstmeister Lust, der Herr Landjäger Reyher, der Herr Förster Milke und Herr Hoflieferant Kühne aus Petzow.

Bei Neu-Geltow hatte sich ein Commando der Hochlöbl. Garde du Corps postirt, welches sich unter Anführung des Herrn Lieutenants von Schweinitz, und Kornets Herrn Grafen von Radulinsky dem Zuge anschloß.

Als durch zwei Adjutanten nach 5 Uhr die Nachricht einging, daß Höchstgedachte Durchlauchtigste Prinzessinnen auf dem Potsdamschen Gebiet angelangt wären, wurde durch drei in der Brandenburger Vorstadt aufgefahrne Kanonen hiervon das Signal gegeben, und mit Kanoniren bis zu Höchstdero Ankunft kontinuirt. Diese erfolgte um halb 6 Uhr bei der in der Brandenburger Vorstadt nach Angabe des Herrn Bauinspektors Schadow unter Direktion des Königlichen Oberbauraths und Garteninspektors Herrn Schultze, mit Beihülfe des Zimmermeisters Herrn Knelb, errichteten Ehrenpforte, welche aus der eigentlichen Pforte und zwei kleineren Pavillons bestand. Die an denselben angebrachte Säulenordnung war Jonisch, die Grundfarben des Ganzen dunkelgrün, und zwar Epheu. Die Pilaster hellgrün von Genista mit Epheu umwunden, und die Contours derselben, so wie die Kapitäler und vornehmsten Gesimse, von hellgelben Orange-Ananas und Kirsch-Lorbeerblättern. Die Festons und Guirlanden waren von natürlichen Früchten, Laubwerk, Heide und Mosen, so wie die Couronnements der drei Pavillons von ganz zweckmäßigen Früchten und Gewächsen, zusammengesetzt. Beide Seiten waren mit gleicher Kunst und gleichem Fleiße ausgeführt.

Bei diesem Ehrenbogen hatte sich der Magistrat und die Geistlichkeit versammelt, und der Herr Justiz- und Polizei-Direktor Damm bewillkommte Ihre Durchlauchten durch eine kleine Anrede, welches Höchstdieselben mit gnädigem Wohlgefallen aufzunehmen geruheten.

Von dieser Ehrenpforte an bis zur Nauenschen Straße hatten sich die Schützengilde mit klingendem Spiel und flie-

genden Fahnen, sämmtliche Gewerke und Zünfte mit Ober- und Untergewehr unter Anführung des Stadtverordneten, Herrn Haase, als Commandeurs der ganzen Bürgerschaft, des Stadtverordneten Herrn Marzahn, Schlössergewerks-Altmeisters Herrn Reichner, und des Rathszimmermeisters Herrn Vogel, welche zu ihren Adjutanten den Kupferschmidtmeister Herrn Saße und den Distillateur Herrn Kloose hatten, in folgender Ordnung en Chaine postirt, als:

6) Die Schützengilde mit ihrem zeitigen Könige, dem Stellmachermeister Herrn Schmarje, und Kronprinzen-Gastwirth Herrn Kellner, in ihrem ganzen Ornat, unter Anführung des Bäckermeisters Herrn Böldike, als Major, des Herrn Ritz, als Kapitain, und des regierenden Schützenmeisters, Tuchfabrikanten Herrn Kühne. Die Fahnen wurden von dem Schmiedegewerks-Altmeister Herrn Dannenberg, dem Tuchfabrikanten Herrn Torjes und dem Sattlermeister Herrn Ferber als Fähnrichen getragen, und die fünf besondern Züge von den Lieutenants, Töpfergewerks-Altmeister Herrn Schaffner, Tuchfabrikanten Albrecht, Viertels-Kommissär Herrn Balthasar, Töpfermeister Herrn Krüger und dem Goldschmidt Herrn Martens, geführt.

7) Die Königliche Gewehr-Manufaktur, 120 Mann stark, unter Anführung des Büchsenmachermeisters Herrn Denisell als Commandeurs, und Adjutanten Büchsenschäftermeisters Herrn Engel, beide zu Pferde, mit Musik von 17 Janitscharen und in 4 Compagnieen getheilt, und zwar die erste grün gekleidet mit Pirschbüchsen und Hirschfängern, welche der Büchsenmachermeister Herr Michael als Hauptmann mit gezogenem Degen anführte, und der den Büchsenmachermeister Herrn Bartholomä und Büchsenschäftermeister Herrn Stephani, ebenfalls mit bloßem Seitengewehr, als Officier zur Seite hatte.

Der zweite Zug war blau gekleidet, und wurde von dem Büchsenmachermeister Herr Riga sen. als Hauptmann mit Sponton geführt. Bei diesem befand sich die Fahne, welche von dem Graveur der Manufaktur, Herrn Drechs-

ker sen, getragen und von den Officieren, Büchsenmacher-meistern Herren Prötel und Böttger, mit gezogenen Degen begleitet ward.

Der dritte Zug, welcher von dem Büchsenschäftermeister Herr Warley als Officier mit gezogenem Degen geführt wurde, war so wie der

vierte, ebenfalls blau gekleidet. Diesen führte der Büchsenmachermeister Herr Oehring als Officier mit gezogenem Degen, und der Büchsenmachermeister Herr Tollet schloß als Officier, ebenfalls mit gezogenem Degen, den Zug. Uebrigens hatten sie sämmtlich grüne Kokarden an den Hüten. Der obenerwähnte Büchsenmachermeister Herr Bartholomä überreichte Ihren Hochfürstlichen Durchlauchten im Nahmen der Gewehr-Manufaktur zwei Gedichte, welche Höchstdieselben sehr gnädig annahmen.

8) Das Zimmergewerk mit seinen ihm von Sr. Königl. Majestät bei dieser Gelegenheit allergnädigst verliehenen Fahnen, unter Anführung des Altmeisters Herrn Tragenitz. Das Gewerk war in Züge getheilt, welche von einigen Meistern geführt wurden. Die Gesellen hatten verzierte Winkeleisen, und trugen blaue und weiße Kokarden an den Hüten.

9) Das Maurergewerk mit fliegenden Fahnen und Musik, welches der Hofmauermeister Herr Böhme zu Pferde anführte, der den Meister Herrn Blankenhorn zum Adjutanten hatte. Das Gewerk war blau gekleidet und in drei Züge getheilt, und zwar der erste mit verzierten Piken und blauen und rothen Kokarden, Federbüschen und umgürteten Degen. Den zweiten und Fahnenzug führte der Altmeister Herr Martini, und die Fahne, welche diesem Gewerke gleichergestalt bei dieser Gelegenheit allerhuldreichst war verwilligt worden, wurde von den Meistern Herren Hecker und Renschuh jun., auch von den Altgesellen begleitet. Dieser Zug hatte entblößte Degen.

Der dritte Zug wurde von dem Altmeister Herrn van den Leeden, welcher die Meister Herren Lehman und Voigt zur Seite hatte, geführt. Die Meister desselben

trugen große Federbüsche auf den Hüten, und den Zug schlossen die Meister Herren Happe und Dobritz jun.

10) Das Bäckergewerk unter Anführung seines Altmeisters Herrn Dantzmann, mit fliegenden Fahnen und Musik, und blauen Kokarden an den Hüten.

11) Das Steinmetzgewerk, geführt durch den Altmeister Herrn Bader.

12) Die Fischerzunft, geführt durch ihre Aeltermänner Herrn Christian Schultze und Herrn Sarnow, und

13) sämmtliche noch übrige Gewerke und Innungen, wohl gekleidet und mit Kokarden von verschiedenen Farben an den Hüten, unter Anführung ihrer Alt- und Nebenmeister.

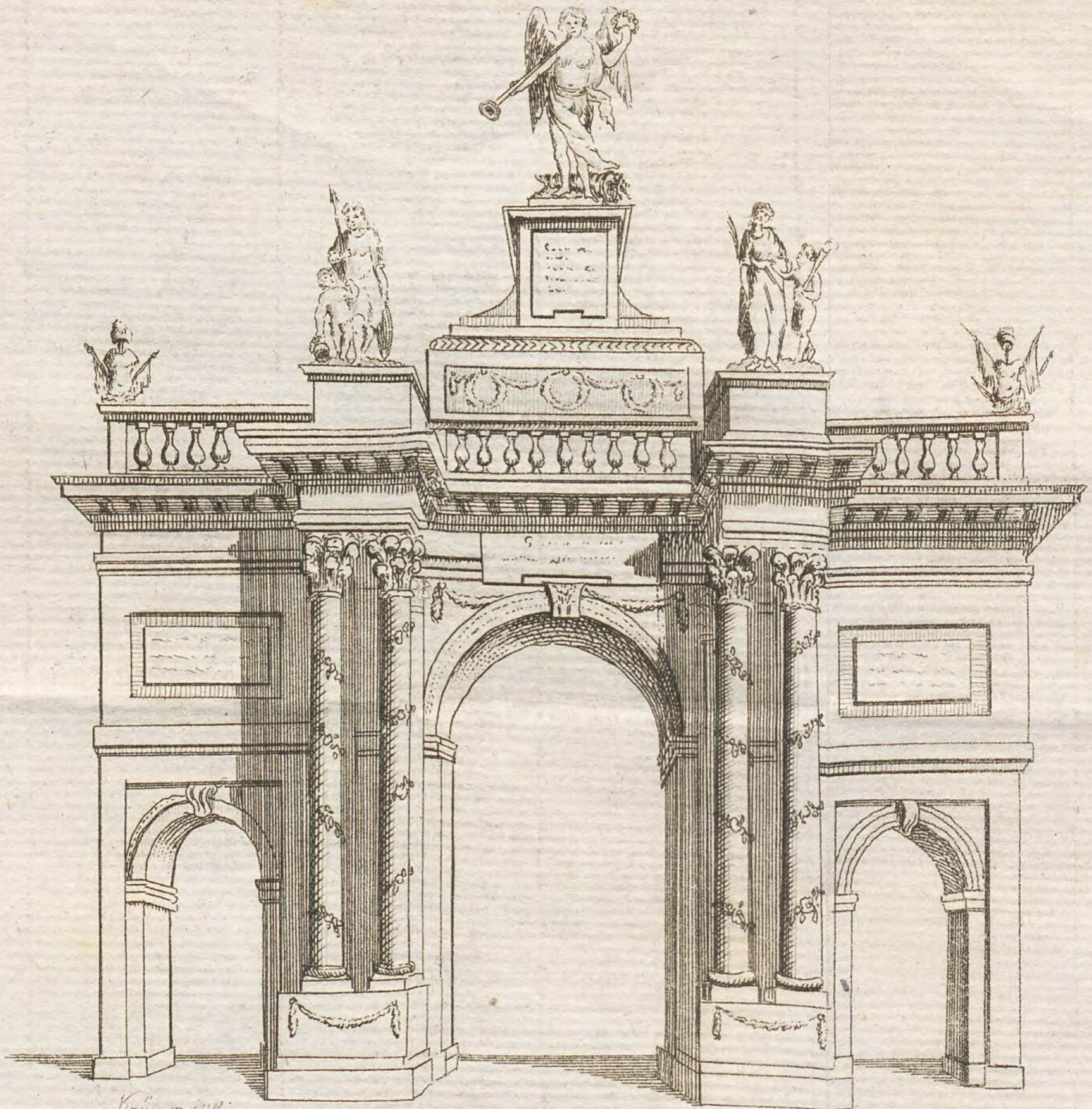
Durch diese Chaine ging der Zug unter beständiger Musik, dem Schall der auf dem Brandenburger Thor angebrachten Pauken und Trompeten, und einem lauten Freudengeschrei, in der größten Ordnung zum Brandenburger Thore herein, schwenkte sich in die kleine Schock- und aus dieser in die Pflugstraße.

Hier war unter der geschickten Direktion des Königlichen Ober-Bauraths Herrn Krüger, mit Beihülfe des so thätigen als geschickten Rathszimmermeisters Herrn Vogel, eine Ehrenpforte 60 Fuß hoch mit gekuppelten Säulen in korinthisch komponirter Proportion, erbauet. Die gekuppelten Säulen waren mit einer natürlichen Rosen-Guirlande umwunden, und die Piedestals unter den Säulen, desgleichen über dem Architrav des großen Ehrenbogens, wie auch über den kleinen Seitenbogen, mit Gehängen von Myrtenzweigen verziert.

Auf den Piedestals der Attika war auf der rechten Seite eine Gruppe angebracht, welche den Gott der Liebe vorstellte, wie er dem Gott des Krieges die Waffen abnimmt. Darunter war folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben:

Helden-Brüder! naher Friede
Bring' Euch bald zurück!
Fühlet jetzt, der Waffen müde,
Ganz der Liebe Glück.

Auf



Krüger inv.

klingendem Spiel und fliegenden Fahnen nach der Stadt zurück.

Bei Glinicke geruheten die Durchlauchtigsten Herrschaften die weitere Begleitung der Reiterei zu verbitten; jedoch baten acht der oben bei Nr. 5. gedachten grün gekleideten jungen Leute um gnädigste Erlaubniß dazu, und setzten denn auch die Begleitung um den Wagen bis Berlin fort.

Am 24sten December Abends wurde die Ehrenpforte in der Stadt durch den Königlichen Bauinspektor Hrn. Schadow und den Kondukteur Hrn. Krüger, unter Direktion des Königl. Oberbauraths Herrn Krüger, geschmackvoll erleuchtet, und darin die Nahmenszüge der vermählten und verlobten hohen Paare mit F. L. und L. F. angebracht.

An dieser Feierlichkeit hat übrigens jeder Einwohner der Stadt den fröhlichsten Antheil genommen, und der Eifer der Bürgerschaft zu Erhaltung guter Ordnung und Ruhe gereicht ihr zur Ehre. Auch war die löbl. Bürgerschaft bei dieser Gelegenheit der Armen eingedenk. Denn diese wurden am ersten hohen Vermählungstage, den 24. December, 160 an der Zahl, außer ihrer gewöhnlichen Beköstigung, mit Braten und Wein auf Kosten der Bürgerschaft im hiesigen Königlichen Armenhause bewirthet, und eben dies geschah auch am zweiten Vermählungstage, den 26. Dec., abermals.

Nachweisung der Kupfer.

Die Bildnisse werden vor den Titel geheftet.

I. gehört zu	Seite	19.
II. — —	—	42.
III. — —	—	44.
IV. — —	—	109.
V. — —	—	112.

Gedruckt bei Wilhelm Dieterici.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ROBERT KETTERER
Buchbinderei
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luise, Preußen, Königin, 1776-1810 [Dargestellte Person] [Sonstige] /
Luise / Friederike

Louisens und Friederikens, Kronprinzessin, und Gemahlin des Prinzen Ludwig von Preußen, geborner Prinzessinnen von Mecklenburg-Strelitz, Ankunft und Vermählung in Berlin Im December 1793

Berlin 1794

Bor. 13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012476-3
VD18 11233184